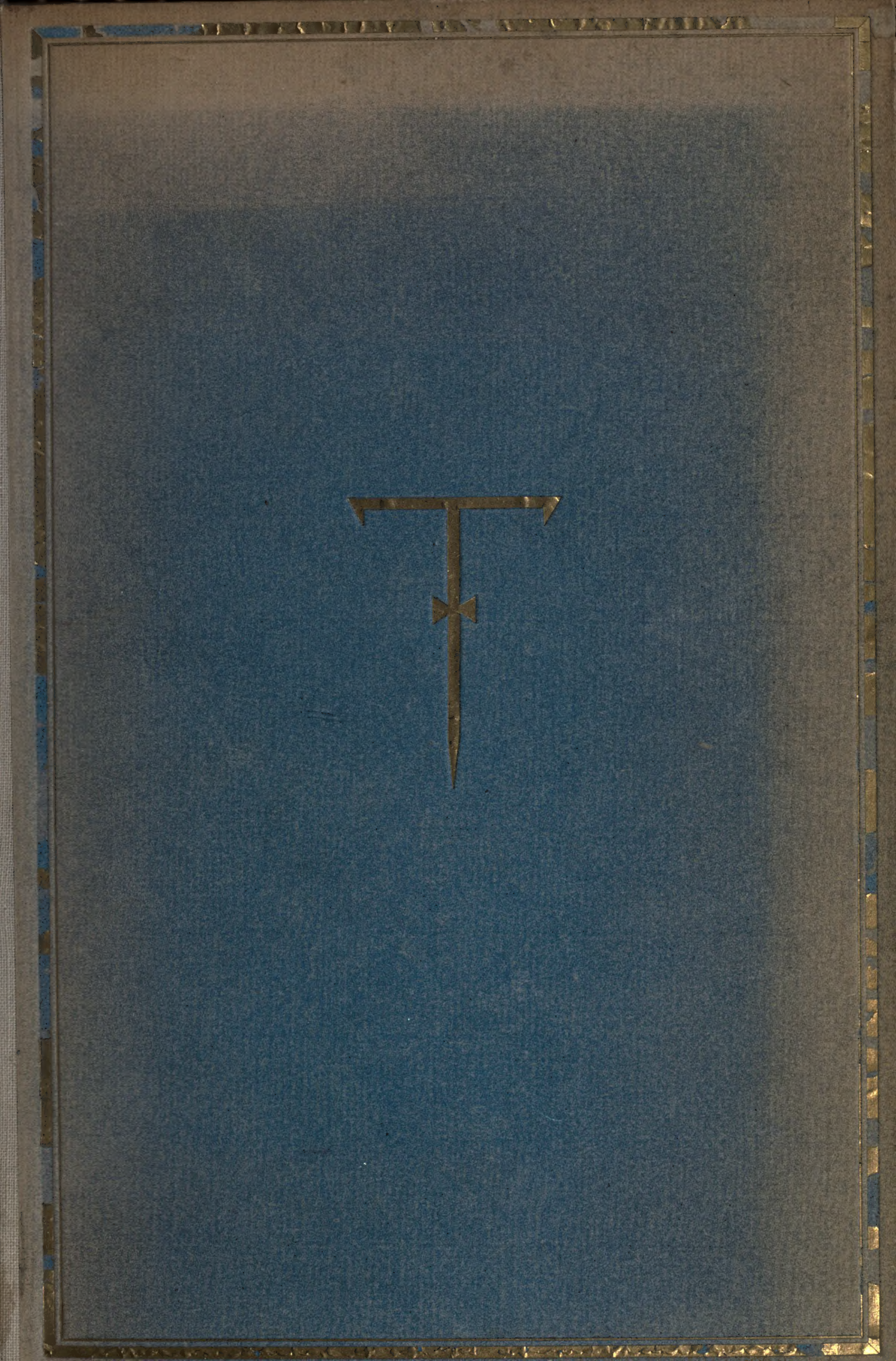



KWV

FRITZ VON UNRUH

STÜRME

EIN SCHAUSPIEL

*



1922

KURT WOLFF VERLAG MÜNCHEN



ERSTES BIS ZEHNTES TAUSEND

DRUCK DER SPAMERSCHEN BUCHDRUCKEREI IN LEIPZIG

STÜRME

GUSTAV HARTUNG
DEM GROSSEN KÜNSTLER
ZUGEEIGNET
URAUFFÜHRUNG AM
5. JUNI 1922
*

PERSONEN:

Bischof, Bruder des verstorbenen Fürsten
Friedrich, Sohn des verstorbenen Fürsten
Helene, seine Gemahlin
Graf Stefan
Iris, seine Gemahlin
Der Marschall
Der Kammerherr, des Marschalls Sohn
Ein alter General
Ein Offizier
Hauskaplan
Der Pförtner
Lieschen, seine Frau
Eine Zigeunerin
Ein Bote
Würdenträger, Hofdamen, Diener

*

Geschrieben 1913/14

Bearbeitet 1921/22

*

ERSTER AKT

SCHLOSSKAPELLE

Der Sarg des verstorbenen Fürsten, aufgebahrt. Der junge Fürst, hinter ihm der Hof.
(Orgel: Agnus dei ... miserere nobis ...)

BISCHOF

Nachdem wir deines gottgeliebten Vaters,
Der in die ewige Freiheit aufgefahren,
In frommer Pietät gedacht, und Tränen
Noch in den Wimpern unsrer Trauer glänzen –,
Ziemt es uns jetzt, dem Sohne, dir, Fürst Friedrich,
Eh du in deines Vaters Rechte trittst,
Ein Wort in feierlichem Ernst zu sagen:
„An einer Maus geht dein Geschlecht zu Grunde –"
So lebt im Land ein dunkler Schicksalsspruch.
Wahrsager, Zeichendeuter und Zigeuner –
Des Dämons schwarze Kraft – dein Vater hat sie
Aus unsern Grenzen ausgerottet. Wache,
Daß sie sein Tod nicht in die Nächte lockt,
Solang sein Geist noch mit den Zwischengeistern
Geheime Rede hält, eh er bei Gott. –
Die Maus, das ist die Lust vor unsern Toren,
Die frech, von Festen taumelnd, Einlaß fordert!
Dein Vater, wie schon deine Väter alle,
Die einst Jerusalem vorm Heiden schützten,
Behaupteten das Kreuz auf unsern Türmen!
Du bleibe stark! O horch nicht auf das Klopfen –
An deiner Stirne lese Lust ein: Nein!

Nimmt sie, dich zu verführn, der Freiheit Maske –,
Die Freiheit, Neffe, tront bei Gott. Regiere –
Wie du mit deiner Frau, der holden Tugend,
Dein Blut beherrscht hast in der Ehe Schutz!
Nun nimm das Zepter! Bleibe wach! Der trübe
Reformationsgeist, schon vier Saecula
Dreist zwischen Gott und Mensch gedrängt, mein Neffe,
Die Willkür der Vernunft, wühlt Stürme auf,
Die der Verneinung Tor und Türe öffnen!
Ist das die Freiheit? die da ruft: Ich! Ich!
Noch bist du jung, ein unbeschriebnes Blatt.
Sieh zu, daß wir am Ende deiner Tage
Drauf setzen dürfen: Er war Gottes Knecht! –
So segn' ich deines Vaters Leichnam ein,
So segn' ich dich! Dein Leben und dein Werk!

(Orgelspiel: Agnus dei . . . dona nobis pacem . . . Der Bischof mit Prälaten verläßt die Kapelle. Vom Turm Glockengeläut)

FÜRST

(löst sich aus dem Zeremoniell und tritt an den Sarg)

Tod,
Dein öder Blick reißt dunkle Schlünde auf,
Die Segen nur gebrechlich überbrückt.

MARSCHALL

Fürst, Ihre treuen Bürger sind umflort,
Und einer Trauerfahne gleicht das Land.

FÜRST

Mitleid, zur Schau getragen, ekelt,
Tritt scheuen Schmerz mit Füßen.

(Zu Stefan)

Lieber Graf –

MARSCHALL

Durchlaucht, Ihr hoher Vater war geliebt — —

FÜRST

Sargt diese tote Masse ein, die ihm
Nicht gleicht. Tragt sie zur Gruft! Was zaudert ihr?
Wenn in gerechter Klage Tränen flossen —
Jetzt ist's genug.

(Zu Stefan)

Ist mir mein Wunsch erfüllt?
Sie schweigen? Heißt das „Nein"? Ich will Ihr „Ja"!
Als ich heut nacht bei dieser Leiche wachte,
Sank mir, höchst seltsam, das Gesetz der Väter
Mit unters Sterbehemd. Ich hörte Worte
Wie Moses einst im Busch.

STEFAN

Was sprach der Gott?

FÜRST

Ach, eine Herzvision, zu groß für Silben,
Durchbrach den Marmor enger Daseinswand
Und muß lebendiges Werk sein. Meine Kraft
Will endlich in das freie Meer der Tat
Von diesen abgetretnen Ufern stoßen.

STEFAN

Kaum ist des Bischofs Schicksalsspruch verklungen — —

FÜRST

Was kümmert mich der Bischof! Was das Schicksal!
Ich bin mein Schicksal! Ich mein Schicksalsspruch!
Die schwarze Blutkraft fürchten Feige nur!
Die da vertrieben, mögen wiederkommen.

Hab ich nicht Macht aus mir, – Gesetze dämmen
Vergebens jenen Bluttrieb der Natur!

(Plötzlich)

Welch erbärmliches Gelichter erzog sich mein Vater! Menschengrimassen! – Stefan –, das Gesicht des Hofes stiert mich an. Zieht man, so knarren sie „jawohl". Quetscht man, so fallen sie auf den Bauch und um ein paar Titel verkaufen sie ihre Würde. Sind das Menschen? Grunzende Tiere im Käfig der Pflicht .. Ich soll ihr Wärter sein?

MARSCHALL

Ihr Volk will an dem Sarge defilieren;
Darf das Kapellentor geöffnet werden?

FÜRST

Die Tore bleiben zu!

HELENE

Wie, mein Gemahl?
Dein Land ehrt Überlieferung und Gesetz...

FÜRST

Den Sarg schafft in die Gruft.

(Niemand rührt sich)

MARSCHALL

Nach Landesbrauch
Hat jeder Untertan zwei Tage noch
Das Recht, ihn hier zu sehen –

FÜRST

Schafft den Sarg
Zur Gruft!

HELENE

(löst sich aus den Damen)

O, achte deines Volks Gebräuche...

FÜRST

Ich brech sie, Frau, und schaffe neue –

HELENE

Neue?
Graf Stefan, beten wir, dann kann er uns
den Sarg nicht von den Knieen zerren –

(Beide hingebeugt)

FÜRST

Ich wills!
Die Kupferlast von ihren Silberböcken!

MARSCHALL

(und andere)

Ehrwürdiger Leib, kaum ward er aufgebahrt...

(Zum Fürsten)

Ich bin in Ihres Vaters Dienst ergraut –,
Schweigt auch Ihr Hof, ich muß die Stimme heben:
Solch eine Tat, als Ihrer Herrschaft Erste,
Träf Ihres Volks Gebräuche, Sir, ins Mark.
Wer das Vergangne so zu Grabe fördert,
Den trifft die Gegenwart nicht fromm zum Werk.
Vertraun wird Argwohn weichen, Fürst, Ihr Beispiel,
Wie ein Signal des Aufruhrs – Laster wecken.
Was Ihres Vaters strenger Arm gebändigt,
Erhebt sich gegen Sie und uns. Hier stehen
Bei ihren Vätern – Söhne. Ich bin Vater!
Wir wollen nicht am Toten schuldig werden.

FÜRST

So deck ich selber das Vergangne zu!

(Er wirft den Sargdeckel über den Vater. Bewegung)

SOHN DES MARSCHALLS

(springt plötzlich vor den Fürsten)

Hast du gehört? Vater ... Den Sargdeckel ... Mir klebt die Zunge am Gaumen!

MARSCHALL

(weist ihm die Tür)

SOHN DES MARSCHALLS

(allein auf der Treppe)

Was denn? Mensch! Ha, ha!

(Stürzt davon)

MARSCHALL

Mein Sohn! Untertänige Verzeihung. Auch mir klebt die Zunge am Gaumen! Lakaien, faßt an.

(Zitternd)

Ich leuchte in die Gruft.

(Diener tragen den Sarg fort)

FÜRST

Den ganzen Blumenmoder nach!

(Die Kränze werden fortgeräumt)

HELENE

Folgt, Damen ...

(Sie will die Kapelle verlassen)

FÜRST

Helene, kränkt ich dich? Strömt nicht die Luft,
Vom Moderhauch befreit, in dich wie mich?

HELENE

Verzeihe mir, die ich zum erstenmal,
Noch deiner Willensfreiheit ungewohnt,
Dich an Gesetze zu erinnern wagte,
Nach denen wir bisher gelebt –

FÜRST

Auch gut!
Ein eisern Joch fiel mit der Leiche ab!
Ja, meine Freiheit wächst ins Grenzenlose –
Und Grenzen fühl' ich nicht!

HELENE

Es ängstigt mich!

FÜRST

Ich will die Welt mit meinen Augen sehen –
Und fordre, wie der Frühling, der sich lachend
Aus alter Erde neue Blumen küßt,
Das gleiche Recht für meine junge Krone!

HELENE

Ich fühl den Sturm zu stark, um so zu atmen,
Wie mich Gesittung lehrte.

(Ab)

FÜRST

(mit Stefan allein)

Ha, Gesittung!
Ist dies Verständnis, so versteh ich's nicht.
Dein Lächeln weht in meine Träume, Frau,
Kalt wie der Frost in aufgedeckte Gärten –

(Zu Stefan)

Ist das die Frau, die einen Mann begreift
Und Kräften Richtung gibt? Was tat ich denn ...?
Hab ich den Tod beleidigt ...? Sitte? Sitte!

STEFAN

Uns ziemte mehr, dem toten Menschenleib,
Den wir dem Schoß der Erde geben müssen,
Ein Denkmal ernster Andacht aufzubauen –
Nie zu vergessen, daß er einst geschwellt
Wie wir der Schönheit seine Lippen bot...

FÜRST

Der Schönheit? Nein, dem frostigen Gesetz, –
Nein, nicht dem Leben war er untertan...

STEFAN

Ich wünschte, daß in meinem Staub einmal
Die edlen Finger eines Freundes streicheln,
Bis meine Glieder sich in zarten Träumen
Der frühen Liebe wunderbar erinnern.

FÜRST

Vom Tode nichts mehr. Nichts von meinem Vater.
Die Sanduhr, eben abgelaufen, neu
Gefüllt halt ich sie hoch, und ihre Körner
Solln mir lebendige Stunden werden! Freund,
Siehst du die Stadt? Aus ihren Poren qualmt
Niedriger Sinn entnervter Sklavenschaft.
Maschinen rollen und rosten. Alles Öl,
Das Griechenland einst sieghaft jung gesalbt –,
fließt jetzt ins Räderwerk goldhastiger Massen,
Und Tand und Rattenfraß häuft sich in Haufen
Um diese dünkelvolle, hohle Welt –,
Vor der mir ekelt, deren Fürst ich bin!

STEFAN

Du trägst die Welt in dir, und wie du lebst,
Wird sich das Leben um dich her erfüllen.

FÜRST

Ach, eine Macht ersehn ich, die nicht Macht –
Ein Zepter, das von einer Blumenwiese
Im Maienmorgen abgepflückt . . . Ein Volk,
Das nicht in Särgen seine Krippe hat.
Ist solche Sehnsucht Frevel? oder was?
Ein Wirbel ist es, der wie Blitz und Schlag
mich überfiel zur Mitternacht. Ein Etwas,
Vielleicht der tiefe Glaube in das Leben!
Ein Glaube, Freund, dem Walde draußen gleich,
Der, noch so winterdürr, die knorrigen Arme
Dem Licht hinstreckt, weil er den Frühling schäumend
In allen Fasern seines Wachstums wittert . . .
Denn bin ich hier nicht frei, wo soll ich's sein!

STEFAN

Mein Friedrich!

FÜRST

Nichts von Namen mehr! Kein Name!
Jungfräulich, wie wir in der Wiege lagen!

STEFAN

Drei Friederiche waren auf der Erde!
Hochragende Gipfel aus der Menschheit Tal!
Der Hohenstaufe in Palermos Sonne –!
Der nie ergründete in Sanssouci –
Und über beiden aus dem Engadin
Der Löwe! Du sei nun der vierte, der
Die Widersprüche, ihre Unerfülltheit
Zusammenballt! Sei du der „Einzige"!
So darf ich dich doch weiter „Friedrich" nennen . . .?

FÜRST

Ich will dem Schöpfer endlich näher kommen,
Der erznen Stimme! Da, des Feldherrn Stab
Samt eines Cäsar falsch erborgtem Prunk –
Ich werf ihn nach auf seinen Sarg! Du runzelst?
Will ich nicht im Ererbten untergehn,
Nachäffen, was beim Vater Tugend hieß...

STEFAN

So muß Ihr Blut sich in den Geist verdichten.

FÜRST

Wer traut dem Funken seines roten Bluts!
Sind wir nicht alle wie gedörrtes Gras?
Runzlige Zwerge! Wenn-und-Aber-Affen!

STEFAN

Doch Ihres Vaters Bildnis stürz es nicht!

FÜRST

Viel lieber auf des Blutes Ozean
Zerschelln, als hier, am Tisch der Sitte sitzend,
Mein vorgekautes Brot zu Kugeln drehn.
Nein! Alles, was noch feurig lebt, will ich
In meine Grenzen laden! Wer es sei –
Willkommen ist mir jeder, der da wagt –
Und keine Stürme fürchtet, die mein Land
Befrein! Ach, keines Eichwalds welkes Haupt
Wög' mir ein einzig grünes Blättchen auf.
Wenn jedes Tal von solchen Donnern donnert,
Erschrecken Sie nicht, Graf, wir bauen Neues...

STEFAN

Und dieses Neue wird worin bestehen?

FÜRST

Bestehn? Bestehn? Wie soll ich's jetzt schon sagen?
Dir nennen? Wie? Ich fühle es in mir,
Wie ein Stück Feld im Samendrang die Ernte! –
Kommt deine Frau heut zu dem Leichenmahl?
Ich weiß, sie mied, solang mein Vater lebte,
Dies Schloß wie einen Kirchhof... Wird sie kommen?

STEFAN

Sie ließ sich ihren Vollblut satteln, Fürst,
Drum glaub' ich, sie erscheint...

FÜRST

Du glaubst, du glaubst –
Ich könnte jeden ihrer holden Schritte
Im Blute prophezein!
Als ich euch beide an eurem Hochzeitstage aus der Kirche kommen sah, da blieb sie stehn, nur einen Atemzug –, von ihrem Auge wehten Schleier und Myrte –, und über die neugierige Menge hin schaute sie... So muß Jeanne d'Arc einst bei der Jungfrau Ruf ins Blau der Höhe hingesehen haben – O, wieviel Ahnung kann im Weibe sein! Du lächelst seltsam? – In Wahrheit – ich wünschte mir deine Gattin zur Ehrendame für die Fürstin...

STEFAN

Hast du des Knaben stolzen Schwur vergessen,
Wenn wir, im Purpur auf Terrassen wandelnd,
Den Unsichtbaren zwischen uns gefühlt,
Bis wir, vom Strahl der silbernen Fontäne
Besprüht, uns auf den Marmor niederbeugten,

Die hellen Stirnen zu der Gottheit hebend!
Hast du vergessen, daß wir eine Frau,
Die uns belauschte, vom Geländer stießen,
Dumpf hin zum Abgrund, das Geheimnis keusch
Durch ihren Tod zu retten? Was galt damals
In deiner Brust das Weib? . . .

FÜRST

O öde Jugend!
Jetzt wärmt mich eine andre Sonne! Stefan,
Mein ganzes Reich in ihren Glanz zu heben
Sei unsrer Freundschaft tiefste Religion . . .

STEFAN

Jedoch –

FÜRST

Dein Ja!

STEFAN

Wann darf ich mit dir sprechen? . . .

FÜRST

Nach meinem Ritt! Mich lockt es in die Wälder,
Die von Geheimnissen ganz trunken sind!

(Ab)

STEFAN

Stürmst du zu meinem Weibe? . . .

FÜRST
(draußen)

Pferde vor!

STEFAN

Den Tag, an dem dein Vater sterben würde,
Ersehnte ich! Nun ist er da. Nein! Bischof,

Soll sich der dunkle Spruch an ihm erfüllen?
Eh Ehebruch und Hahnenkampf um Weiber
Der jungen Herrschaft stolze Kraft zernagen, –
Was kann dir Iris sein? Bruder im Geiste!
Es darf nicht sein! Und wird nicht sein.

(Plötzlich)

Zur Fürstin . . .

(Ab)

MARSCHALL

(mit Gefolge und Dienerschaft aus der Gruft)

Fragt nicht, – löscht die Altarkerzen!

(Es geschieht)

(Vorhang)

ZIMMER DER FÜRSTIN

Die Fürstin mit Hofdamen. Der Marschall tritt ein.

HELENE

Ist die Kapelle frei vom Katafalk?

MARSCHALL

Die Feier schuldiger Dankbarkeit ist fort.
An Stelle des gedämpften Lichts
Strömt fensterein aufdringlich hell der Tag.

HELENE

Wenn Sie dem Fürsten solche Meldung machten,
Er würde Ihre Kühnheit schlecht vermerken.

MARSCHALL

Am teuern Sarge sprachen Durchlaucht anders?

HELENE

Die Sehnsucht, die uns Füßler packt,
Wenn wir dem Sturmflug wilder Vögel folgen,
Läßt uns aus Neid und Ohnmacht auf sie zielen.
Wir sind beglückt, rauscht uns ein Flügelpaar
Getroffen in des Alltags Öde nieder.
Den Feuergeist fängt unsere Hand nicht ein!

MARSCHALL

Man weiß im Schloß nicht, wo der Fürst geblieben?

HELENE

Er ritt zum Wald –

MARSCHALL

Kurz vor der Galatafel?
Die hohen Gäste, die zum Mahl geladen,
Erwarten jeden Türaufgang als Zeichen,
Daß sie der Fürst zur Gruft des Vaters rufe,
Eh sie zu seinem Leichenmahl sich setzen . . .
Wie, in den Wald? Jetzt, wo es finster wird –,
Und schon Gerüchte, wie die Eulen, leis
Von allen Ästen unseres Landes flattern,
Um nachzuschaun, ob, was vorhin geschah,
Wahrhaftige Wahrheit ist, Wahrheit sein kann,
Daß, Fürstin, daß der eigne Sohn den Vater –

HELENE

Ist meiner Freundin Ankunft schon bestimmt?
Sie schweigen?

MARSCHALL

Gnädige Frau –

HELENE

Und sind bewegt?

MARSCHALL

Herr Schnell, der Haushofmeister, . . . gewissermaßen ein Jagdhund an Witterung, wenn es um das Wohl geliebter Herrschaft geht –, der Haushofmeister, gnädige Frau, erzählt –, die Bürger blieben auf den Straßen seltsam erregt in ihrem Tagwerk stehen – und wendeten bald so, bald so die düstre Meldung von ihres Fürsten Tat wie ein nachtgeworfenes Tier und faßten es nicht –, und strömten zur Kapelle und kehrten wieder um, und neue kämen. – Mein eigner Sohn, gewissermaßen ein verlorner Sohn, mit Lümmeln ohne Hut und Kragen, feiere auf jedem Prellstein unseren Fürsten wie einen Freiheitshelden, an die Tore der Zuchthäuser klopfen sie und rufen: Freiheit! Andre aber, Durchlaucht, hören zu, runzeln ihre Stirne, spucken aus und brummen „so“ und „na“ – und von den Dörfern her ballt sich der Bauern Faust! Es steht Schwefel am Himmel! Gewissermaßen: dicke Luft.

HELENE

(bewegt)

Sie sind sehr dreist . . .

MARSCHALL

Und wieviel Kammerfrauen
Befehlen Euer Gnaden für die Gräfin?

(Ab)

HELENE

(zu den Hofdamen)

Wir wollen diese Arbeitsstunde enden . . .
Auch hab ich von der Malerei genug.
Ein Blick in die Galerien der Welt
Muß jedem Mittelmaß den Eifer kühlen.
Verwendet es für einen Armen-Tee.

(Der Marschall tritt ein)

Zurück?

MARSCHALL

Graf Stefan bittet um Audienz.

HELENE

Zum Fürsten will der Herr.

STEFAN

(ist eingetreten)

Zur Fürstin.

HELENE

Graf,
Wird Dringlichkeit jetzt Brauch?

STEFAN

Das hohe Beispiel . . .

HELENE

Wo bleibt die Gräfin, meine süße Freundin?
Warum verbarg sich Iris so vor mir?

(Zu den Damen)

Schmückt ihre Zimmer wie für meine Schwester.
Wenn sie das Schloß betritt, wird mir's gemeldet . . .

(Damen mit Marschall ab)

STEFAN

Ich küss die Hand, die Donatello einst
Erahnt, in wunderbare Form gebracht.

HELENE

Sie sind sehr feierlich . . . ?

STEFAN

Sie sehen mich
Bereit, zu gehn . . .

HELENE

Wohin?

STEFAN

Auf meine Güter.

HELENE

Landaufenthalt birgt so viel Köstlichkeit,
Daß man ihn Freunden gönnt.

STEFAN

So darf ich gehen?

HELENE

Wenn Sie des Fürsten heißer Wunsch nicht bindet, –
Sie sollten den Ministerposten führen . . .

STEFAN

Mir ist der Tag, der sich im Auge kündet,
Die Nacht, die mich erlöst, genug.
Ich klärte mir mein Dasein zum Kristall,
An dessen schöner Kühle ich mich freue.

HELENE

Sind Sie so fühllos, oder scheint es nur?

STEFAN

Ich scheine, was ich bin . . .

HELENE

Der Schein deckt oft
Den Grund, wie Nebel eine Schlucht verschleiern –

STEFAN

Ich reise heut mit Iris noch nach Spanien.
Dort steht ein altes Maurenschloß bereit, –
Ein Marmorhof, der nichts als Sonn und Mond
Im stillen Wechsel sieht, wird uns umschließen.

HELENE

Wie? Sie erschrecken mich! Ich will nichts fragen.
In der Kapelle ward ich so verwirrt...
Seit ich des Sargdachs hohlen Fall gehört,
Bin ich wie aus mir selber aufgeschreckt,
Ich sehe, höre, rieche, atme anders.
Nach Spanien? So! Es klingt wie Flucht! Wovor?

(Lärm)

STEFAN

(sieht nach)

Ein Mann, blutüberströmt...

HELENE

Nicht hier herein!

FÜRST

(kommt)

Ein Samariterwerk braucht deine Damen.

HELENE

Du dringst in meine Welt, als wär ich Braut –!
Die Heftigkeit bestürzt und macht mich froh,
Denn, lieber Mann, vor allem: Du bist da!

FÜRST

Ein Samariterwerk braucht Ihre Damen . . .

HELENE

Verwirrt durch dich, vergaß ich sie zu rufen.

(Ab)

FÜRST

Kaum war ich aufgestiegen —, Stefan, schau,
So sucht ich noch mit rechtem Fuß den Bügel,
Da knallen Schüsse aus der Tannenschonung.
(Die Fürstin kommt, einige Damen eilen dem Ausgang zu)
Ich sehe Sekundanten, seh' . . .

HELENE

Duell?

FÜRST

Der Ehmann schoß und traf keinmal, als böge
Die heiße Liebe der umstrittnen Frau
Das Blei vom Herzen des Geliebten fort!
Dann legt der feurige Beglückte an —
Und stürzt, als wär's des Himmels hoher Wille,
Den eifrigen Gekränkten in das Gras
Beim ersten Schuß! — Eros behielt das Feld!
Und dem Gericht voraus ernannte ich
Den Götterschützling mir zum Kammerherrn,
Damit das Land weithin daran erkenne,
Daß Blut vor Gott mehr Recht hat als Gesetz.

HELENE

Der andere Mann ist tot?

FÜRST

Verwundet, — ei,
Seid ihr betroffen, beide?

(Am Fenster)

Es wird Nacht.
Liebwerte, deiner Freundin Dienerschaft
Traf eben mit mir ein. Ich war erstaunt —
Und hoffe nur, Frau Iris folgt bald nach?

HELENE

Sie liebt, geheimnisvoll zu sein!

FÜRST

So, so.
Erlauchter Graf, wird sie zur Nacht hier bleiben?

STEFAN

Die Wege sind im Finstern nicht zu reiten —

FÜRST

Wann geht sie fort?

STEFAN

Nun, morgen, denk ich.

FÜRST

Morgen?

HELENE

Zum erstenmal besucht sie uns im Schloß!

FÜRST

Ich weiß es, Frau, doch dachte ich an dich!
Lebt wohl und helft, wenn Hilfe not ist.

(Am Fenster)

Waldluft!

Ein Ritt, der so verfehlt begonnen hat,
Wird noch viel Gutes bringen.
(Ab. Ein Kammerdiener will die Kerzen anzünden)

HELENE

Nein, kein Licht . . .
(Diener ab)

STEFAN

Wir beide sind gerötet, atmen schwer –

HELENE

Will er sein Zepter wie den Reitstock schwingen?
Schlägt er Gesetze ab wie Blätterwerk,
Das ihm den Weg versperrt? Für Ehebruch
Zum Kammerherr –

STEFAN

Dort reitet er zum Wald.
Der junge Herr entfaltet sich. Der Saft
Quillt aus der Rinde . . .

HELENE

Gehen Sie?

STEFAN

Sie schwanken?

HELENE

Ja, da reitet er! Wie er es eilig hat, ins Dunkel zu kommen! Bei Gott, sehr eilig. Wollten Sie nicht nach Spanien? Seine beflügelte Eile wünschte ich eurem Aufbruch! Spanien! Wie mir dies Wort plötzlich lieblich im Ohre läutet. Nach Spanien! Dem Zuchtmeister des Anstands! Ausgezeichnet. Wann reisen Sie? Vor Abend noch? Ach, es muß unvergleichlich sein, dem

Dunkel zu entfliehn und in der andern Frühe die Türme der Alhambra zu schauen. Sind die Koffer bereit? Schlugen Ihre Absätze Wurzeln im Boden? Zögern Sie? Ha! Ich könnte mich ohrfeigen, daß ich Iris je in meiner Nähe geduldet! Fort! Fort! Nach Spanien, ehe zwei Augen das Fundament meines Friedens ... fort, fort.

STEFAN

Wir sollten uns im Spiegel sehn, sooft
Uns Zorn entstellt ...

HELENE

In Trümmer alle Spiegel!

STEFAN

Jetzt haben Sie sich ganz verloren!

HELENE

Ach!
Ich bin nicht mehr geachtet! Bleiben Sie!
Er überspränge Alp und Pyrenäen –
Und fände sie, durch die er toll ist ... Iris!
Er soll dich haben! Und in inniger Lust!

STEFAN

Nach Spanien fahre ich.

HELENE

Er soll sie haben.

STEFAN

Ersinnen kann man viel, dies nicht. Jedoch –
Es könnte Klugheit sein. Denn Leidenschaft,
Gewöhnt, ist sich bald selber satt. Bedenke ich's –,
Oft fühlt die Frau im Unbewußten mehr,

Als uns Vernunft im Augenblick gewährt . . .
Er soll sie haben –, ja, jetzt sag ich's auch.

HELENE

So wurde Iris nie geliebt von Ihnen –

STEFAN

Und nie der Fürst – Vergebung, Frau, ich schweige.

HELENE

Ich steh vor Unbegreiflichem! Ha! Iris!

STEFAN

Ich bitte Sie, wir wolln als Menschen sprechen
Und jede Härte bleib' uns fremd. O Frau!
Ein Chaos ist die Welt und unser Herz, –
Doch Güte und Verstehen ordnen rasch . . .

HELENE

Wir sprechen, sprechen, und das Schicksal schreitet . . .

STEFAN

Sein Schicksal heißt nicht: Iris.

HELENE

Stefan! Stefan!

STEFAN

Doch werden Sie zu heiß.

HELENE

Mir tanzt die Luft . . .

STEFAN

Ich werde jetzt die Schloßgalerie durchwandern,
Mir hier und da die Sammlungen betrachten

Und über Bergkristallen, Quarzen, Steinen
Den Geist auf seinen neuen Dienst bereiten –,
Dem Kapitäne gleich, der Schiff und Mast
Geprüft, die Hand am Steuer, fest, doch freundlich
Den nahenden Gewittersturm erwartet.

(Ab)

HELENE

Zwei Tauben halten wir am rosa Fuß?
Es kann kein Spanier größren Reiz empfinden,
Wenn er das Pferd gespießt, das Tier im Blute sieht –
Beschlossen ist es! Ja. Friedrich und Iris ...

(Sie klingelt, der Marschall tritt ein)

Kam der Fürst?

MARSCHALL

Enttäuscht und ratlos seufze ich: nein. Er kam nicht. Ich muß leichenblaß sein! Welche absurde Dummheit. Auf des Fürsten Wunsch richtet mein Sohn, der neue Kammerherr, Euer Durchlaucht Brautgemach her ...

HELENE

Der Fürst vergaß, der Graf ist bei der Gräfin ...

MARSCHALL

Mein Sohn riß mir die Schlüssel weg – denn Ihr Bett, gewissermaßen das Brautbett, – „jedermann, dem Tugend mehr gilt als Aprilschnee," sagte er, „sei dispensiert vom Dienst". Aber so manchem ward das Brot des erhofften Genusses ranzig –, steht irgendwo ...

HELENE

Sie tragen Sektgeruch in meine Blumen ...

MARSCHALL

Ein Weiser sagt: die Sterne sind grausam und
Die Welt ist eitel . . .

(Ab)

HELENE

Trank er, weil er begriff?
Begriff er, weil er trank? O schnelles Mißtraun,
Du füllst die Luft mit Scheußlichkeit!
Die Emsigkeit, mit der man alles rüstet,
Stürmt über mein Besinnen hin, mich lähmend.
Am Horizont ihr Bild! Rasch, wolkengleich,
Umschattet's schon die Weiten meiner Hoffnung —
Eh' ich mich schützen kann, bin ich im Wetter.

IRIS

(kommt vom Garten her)

HELENE

Iris!

IRIS

Vergebung . . . Komm ich nicht erwünscht?

HELENE

Doch, tausendmal! Von ganzem Herzen, Freundin!
Der seltne Gast, der immer sich entzog —,
Wie's leichte Glücksgebild der Hand. Ach, Iris,
Der greise Fürst entschlief, du weißt das Wie
Und Was . . .! Mein Herz war noch bei ihm! Doch Erlaucht,
Jetzt sind Sie da. Schien ich zuerst nicht heiter —?
Ich bin's gewiß! Komm, komm, ich führ dich fort —,
Das ganze Schloß ist für dich hergerichtet —,
Folg mir, du Feengeist . . .

IRIS

Wär das so leicht!

HELENE

Dein schwarzer Mantel hält, wie's dunkle Meer,
Die wogende Gestalt scheinbar in Ruhe –,
Doch faltet sich die Seide, wellt und brandet
Aus tiefem Grunde immer neu genährt.
Auch ist die Hand sehr feucht –?

IRIS

Das glaub ich wohl.

HELENE

Wie wechselt Hell und Dunkel dir im Auge?
Jetzt hängt ein Kobold spielend an den Wimpern?
Du horchst zum Park? Der Nebel braut . . .

(Sie schließt die Tür)

IRIS

Helene!

HELENE

Du lachst und schüttelst dich vor Lachen? Iris!

IRIS

Der Wandschirm meine Burg! Nun schau mein Haar!

(Hinter dem Schirm auf einem Stuhl stehend)

Es tropft von Wasser wie mein ganzer Leib.
Ich komm wie Venus aus dem Wellenschaum
Und bitt um Dienerinnen, die mich kleiden.

HELENE

(ruft)

Elisa, Bertha! – Aus dem Wasserschaum?

IRIS

Ich war im See.

HELENE

Im See? Und kamst vom See hierher? Zu mir?
Dein Lachen steckt mich an!

(Frauen kommen)

Bringt meine Kleider!

IRIS

Die Schenkel sind mir wund vom Ritt und brennen.

HELENE

Wie? Nackt saßt du zu Pferd? Ach nein, im Mantel!
Mein Zwerchfell hält nicht stand, bedenke ich —
Wem du begegnen konntest! Sah dich niemand?
Du kamst wohl durch den Park? Und fandst das Tor?
Und nicht ein Diener hielt dich vorher auf?

IRIS

Ein Rotschwanzpärchen flog voraus und führte
Mich durch die offnen Türen gleich zu dir.

HELENE

Und woher wußtest du, daß dies mein Zimmer?

IRIS

Ich ward gejagt und wußte nicht wohin.
Daß ich in deiner Arme Schutz gekommen,
Beweist ein freundliches Geschick . . .

HELENE

So ist's!
Auch Salben bringt! Wir wolln zu hohem Dienst
Dich, tolle Nixe, köstlich schmücken. Sage,
Du schwammst im See? Noch fass' ich's nicht. Erzähle!

IRIS

Im Zwielicht trat ich in den kalten See
Und meine Glieder spannten sich dem Licht
Des jungen Monds unfaßlich süß entgegen . . .,
Ich fing sein Silber auf in beiden Händen
Und trank's in mich hinein, das milde Licht.
Dann schwamm ich weit hinaus. Die reine Sichel
Legt ich als Diadem um Haar und Stirne –
Und aus dem Wasser hob ich mich zu ihm,
Dem stillen Freund der Nacht.

HELENE

Du bringst mit dir Geheimnisse der Luft,
Daß ich, wie Sekt, mir schon frappiert erscheine –.
Berichte weiter, mehr! Dich schildre, dich!
Begreifst du, — dich, Verführerin, dein Bild!
Du standst im Zwielicht? Ja, noch ist's nicht Nacht,
Und war es Nacht, so leuchtete der Mond,
Dein stiller Freund, der Holde! War's nicht so?
Und so umglänzt, verblaßten wohl die Sterne . . . ?

IRIS

Ich trieb dahin, als flög ich durch den Äther!
Durch meine Finger glitt das goldne Licht
Der frühen Sterne zu der Tiefe nieder –
Und mit dem Arm drückt ich das Spiegelbild
Des ganzen Himmels an die Brust. Helene,
Ich dacht an viel. Mich dünkt, es war der Raum,
Der über mir sich in die Nacht hinspannte,
Mit meines Herzens Traum verglichen, nichts!
O, jede Form des Ufers schien erfüllt
Von meines Schweigens grenzenlosem Jubel.

HELENE

Du sagtest erst, du wurdst gejagt? Wer jagte?
Vor wem entfloh mein Mondfischlein?

IRIS

Vor wem?
Vor nichts! Vor nichts! Und doch vor etwas, Freundin,
Das für uns Weiber süß und furchtbar ist –

HELENE

Ein Mann?

IRIS

Aus Dunkelheit fühlt ich ein Augenpaar!
Ich wollte schreien, doch der Atem stockte,
Und statt zu tauchen auf den tiefsten Grund,
Blieb ich, von Müdigkeit gebannt, im Licht,
Minutenlang. Da, plötzlich bebt das Schilf –
Die Stute wiehert. Angst reißt mich zusammen.
Ich rausch zum Ufer. Mantel um, zu Pferd
Und vorwärts, fest des Tieres Hals umklammernd,
Treib ich's, mit nackten Versen spornend vor,
So hart durch Weid- und Erlgestrüpp hindurch,
Daß mich der weiche Goldstaub voller Kätzchen
Toll überströmte wie des Zeus Gewitter.
Wild im Galopp, so jagt ich aus dem Wald,
Zum Park, zum Schloß, zum Fenster, das mir winkte
Weit durch die Nacht ...

HELENE

Nun, und wer war es?

IRIS

Niemand.

HELENE

Das glaub ich wohl.

IRIS

Was glaubst du wohl?

HELENE

Geht, Frauen!

(Frauen ab)

IRIS

(kommt hinterm Schirm hervor)

Bin ich nun fertig? Wie die Schuhe klappern ...

HELENE

Du schreitest wie Diana auf der Jagd.
Sag, würdest du mit mir wohl baden? Iris?
Wir könnten uns im Mondlicht nackt vergleichen –

(Sie wird plötzlich still)

IRIS

Schreckst du zusammen?

HELENE

Seltsam, hier herrscht Tod –,
Du aber schmückst dich in der Seele Freude,
Als wüßtest du von Trauer nichts und wärst
Nicht zu des Schwiegervaters Leichenmahl,
Nein, zu verliebtem Sommerball gekommen.

IRIS

Vergib die Ausgelassenheit. Ich kannte
Den toten Fürsten nicht. Doch ist mir so,
Als sei ein Alp von diesem Haus geflogen
Und ein gefangner Lebensgeist erwacht ...

HELENE

Wie, hier im Schloß?

IRIS

In euch! In uns, – in allen!

HELENE

Liebst du deinen Mann ..?

IRIS

Bei den Weiden am Bach
Ging ich mit meinem Liebsten,
Und der Mond war so gut,
Auch die Sternlein dazu –
Bei den Weiden am Bach
Ging ich mit meinem Liebsten,
Mit meinem Liebsten zur Ruh ...
Du zitterst? Worauf horchst du?

(Fürst Friedrich tritt ein)

HELENE

Der Fürst!
Ich bring dir meine Freundin, lieber Mann ...
Nun hoffen wir, daß sie uns lange bleibt. –

FÜRST

Nein, beide Hände, Gräfin! Und willkommen ...

HELENE

Du sahst die Liebe erst ein einzig Mal?

FÜRST

Bei Mozart einst besuchten wir die Gräfin
In ihrer Loge, – weiß sie's noch?

(Küßt beide Hände)

IRIS

(sich lösend)

Ich brenne ...

FÜRST

(leis)

Und wieder strömt durch deine Hand berauschend
Die tausendzüngige Wärme in mein Blut.

IRIS

So lebtest du allnächtlich mir im Traum . . .

(Geht)

FÜRST

Bin ich von Sinnen? Gräfin! Wohin geht sie?

HELENE

Sag, süßer Gatte, was siehst du in der Luft? War sie nicht wie ein Pfirsich im Morgentau? Und ihre Augen wie gebadet im klaren Bach? Bemerktest du ihre Brauen? Und den bläulichen Schimmer des Haares? — Reiße den Menschen die Augen aus, wirf sie auf den Tisch, und sie werden sich gleichen wie Murmeln! — Willst du deine Würde an ein paar seidene Wimpern hängen . . ?

FÜRST

Zu Tisch . . .

HELENE

Und jener blutgebackene Kammerherr?
Wird er zugegen sein?

FÜRST

Natürlich, ja, natürlich.

(Ein Offizier mit verbundenem Kopf)

FÜRSTIN

Ist dies der Herr, den das Duell verwundet?

OFFIZIER

Durchlaucht, zu danken komm ich für die Hilfe —,
Doch aufgewühlt . . . Mein Fürst, es ist nicht möglich!

Der frech, des Glücks Juwel, mein Weib sich griff,
Der Wolf, Herr, ist zum Kammerherrn ernannt?
Warum dann lebte ich mein Leben treu
Im Dienst des Landes, im Gesetz und Gott –
Wenn Kreaturen, die ein Zuchthaus besser
In seine Kost nähm, solche Ehrung ernten!
Für Taten, die, wollt ich sie schildern hier,
Der Fürstin Ohr mit Grausen schreckten . . .

FÜRST

Ha! Ha!

OFFIZIER

(traurig erschüttert)

Lieber will ich ein Bauer werden, pflanzen,
Als einen Degen tragen, der die Ehre,
Des Staates Fundament, der Ehe Siegel,
Nicht mehr beschützen kann . . .

FÜRST

Sie sind entlassen! . . .

OFFIZIER

Ich geh – und daß ich geh, ist nicht das Übel.
Doch daß sich meines jungen Fürsten Bild
Nicht in den Ring erlauchter Herrscher reiht,
Für die zu sterben stolze Wollust war
Von meinen Ahnen, – das ist meine Wunde,
An der ich nie, ich fühl es, heilen kann . . .

(Ab)

FÜRST

Mir soll zu leben Wollust sein!

(Ein Hofbeamter)

Sie wünschen?

HOFBEAMTER

Der neue Kammerherr . . .

HELENE

Der Zeremonienmeister fordre seine Personalien ein . . .

(Hofbeamter ab)

HELENE

Schicke ihn fort! Hefte dem Ehebruch nicht die Schlüssel zu deinem Vertrauen an die Schöße. Tue es nicht. Süßer Herr, liebe ich dich nicht? Bin ich eine Klette, daß du mich von dir reißt? Willst du auch über unsere Gemeinschaft den Sargdeckel schlagen? Tue es nicht. – Kommst du? Mein Mann! . . .

(Ab)

FÜRST

Ist Liebe, bricht sie so gebieterisch
Jedwed Bedenken aus der Brust, auch Ehebruch?
Ergriffen war sie, seltsam feierlich –
Wie eine Maske. Sprach des Schicksals Stimme
Durch ihren Mund?

(Er geht, stutzt)

Da grüßt sie meine Gäste.
Jetzt führt sie Iris und umarmt sie, küßt sie . . .
In mir ruhn Mord und Lust wie Zwillingskinder
Und dies Gesicht ist nur der keusche Vorhang
Des düstren Betts. Erwürg ich sie im Schlaf?
Noch wär es Zeit. – Heißt dieses Pochen: Ja?
Heißt's: Nein? O Herz, was bist du für ein Warner!
Vieldeutiges Orakel!

(Vorhang)

ZWISCHEN GOBELINS

Der Kammerherr, hinter ihm Hofbeamte

KAMMERHERR

(im Hofanzug)

Diesen Blödsinn läßt mich der Zeremonienmeister fragen? Bin ich im Hotel...? Was denn? Da wird ja schon getafelt? Komme ich zu spät? *(Will hinein, wird aufgehalten)* Mensch! Was geht ihn meine Person an! Personalien! Personalien! Ein Steckbrief, he? Bin Kammerherr, notiert es... Doch klar... Selbstverständlich... Der neue Kammerherr! Und wüßtet ihr von welcher Zukunft! Clowns! Eure Fragen perlten nicht so niedlich herauf. Die goldenen Schlüsselein erhielt ich... Lakaienfresse! um Gehirnkästen aufzuschließen! Ob ich geboren bin! Zu Koblenz an dem Rheine auf einem Pflastersteine, aber ein Jahrmarktsaffe trug mich direkt ins Bordell. Mein bisheriger Beruf...? Bordell – Duell! Notiert dieses Gedicht. Fort, fort. Soll ich Stoff abgeben für Alte-Tantenkalender? Verheiratet? Ha, ha! Nicht mit Euch! Das notiert noch! Aber auf meiner Bude im Spiritus steht ein Embryo! Menschenskinder, vor euch steht des Laokoons Sohn! . . . Kapiert ihr? Aber aus der Schlange komm ich heraus... Kehrt, Marsch! Punktum! *(Er prügelt sie fort)* Hätte euch Brutus gesehen! Oder Tacitus! Dankt dem Teufel, daß er jetzt keine Germania zu schreiben hat! Es gäbe schlechte Notizen! *(Am Vorhang zum Eßsaal)* Schmeckt's? Schmeckt's? „Eure Feste sind mir ein Greuel!...“ Ein Weib springt auf...? *(Er tritt in den Schatten des Vorhangs)*

IRIS

(aus dem Eßsaal, gejagt)

Sein Feueratem weht durch alle Adern!
Ich sterbe, wenn ich bleibe! Hier zu bleiben,
Zwingt mich sein Blick, der, seltsam mich betrachtend,
Auf mir verweilt, als wär ich sein Besitz.
Die Fürstin trank mir lächelnd zu und nickte,
Als wüßte sie um meine Seligkeit?
Als wär ein feines Ahnen um uns alle!
Und doch, – säh sie ins Herz mir, gäb sie Gift.
Zweideutig sprach sie von des Fürsten Ritt:
„Er war mit dir im Wald zur gleichen Zeit"
Und lacht, – sah Stefan an und wieder lacht?
Mein Herz schließt sich davor. Warum kann ich,
Dem Vogel gleich, mich nicht im Äther baden!

(Stimmen)

Vermißt man mich?

(Ab)

KAMMERHERR

Du hast ein reizendes Füßchen! In der Tat! Aber mir wäre lieber, du wärst eine Küchenmagd – um des Fürsten willen! „Im Äther baden!" Da weiß man, was es geschlagen hat! Zum Henker! Willst du die Bremse sein an der Maschine, die schon in freie Zonen der Zukunft saust?... Veilchen, Heliotrop... alle Gerüche Arabiens! ... Hättest du doch Zwiebeln gegessen! ... Aber deinen Duftdrüsen fliegt er schon nach!...

(Er springt in den Eingang, aber gleich wieder fort)

Nein! Das könnte sein Mißtrauen erregen! Er kommt!...

Ich wickle mich in deinen Bart! Alter Zauberer, mach mich allwissend...

(Er verbirgt sich hinter einem Gobelinvorhang)

FÜRST

(mit Marschall und Kavalieren)

Hier ist sie durch! Die Luft klingt von Musik!

(Herren ab)

Eh sich dein Mund nicht meinem Kuß geöffnet,
Bleibt jedes Tor zur Tat mir auch verschlossen.
Die blasse Liebe lag zu lang bei mir –
Und forderte mein Blut, und gab mir nichts.
Jetzt lockt ein Leib, der Höll und Himmel wirft
In diese Brust, daß sich die Rippen biegen
Vor solcher Wucht! Und die entflammten Kräfte
Aufjauchzend an die Sterne springen
Und Gottes Händen froh die Nägel sengen!

STEFAN

Die Fürstin bittet Sie, zu bleiben . . .

FÜRST

Ach? Zu bleiben bittet sie, – und meint damit:
„Zurück zur Tafel" wie?

STEFAN

Nein, Fürst, zu bleiben . . .

FÜRST

Und wo?

STEFAN

Wo's Ihnen recht ist.

FÜRST

Was wär recht?

STEFAN

Ich hoffe alles, was wir unternehmen ...

FÜRST

Das hoff ich auch.

STEFAN

Indessen will die Fürstin
Die Trauergäste in die Gruft geleiten,
Wo der erlauchte Bischof eine Andacht,
Erneuten Trostes vorbereitet hat.
Wir hoffen, daß Sie solche Ehrfurcht achten.

FÜRST

Wer: Wir? Die Fürstin? Sie? – Macht, was ihr wollt!
Verehrung lebt auf diesen trocknen Stirnen
Wie Staub in Mumien! Bläst man, er verweht!
Man wird aus Stroh sich eher Töne locken –,
Als aus den Herzen! Sie sind hohl, verfallen –
Und Plunder von Erinnrung füllt sie aus!
Drum Staub zu Staub!

STEFAN

Sie tun den Menschen unrecht ...

FÜRST

Wollt ich das hören?

STEFAN

Durchlaucht, zwei Worte noch ...

FÜRST

Auch drei, auch vier. Mir bleiben es doch Worte.

STEFAN

Des Führers Krone sei Gerechtigkeit.

FÜRST

Herr, – Herr! Das überspringt Ihr Amt! Ach fort!
Sonst kommen wir sehr heftig aneinander!

STEFAN

Verwandelt bist du! Nicht erkenn ich den,
Der einst beim Nachtmahl saß, frei, stirnbekränzt,
Dem Götterwort der Griechen hingegeben,
Wie Alcibiades dem Sokrates
Mir angeschmiegt –

FÜRST

Im Ernst, was wollen Sie?

STEFAN

Die Ehrfurcht vor dir selber lasse leben!
Ich breite zögernd meine Arme aus . . .
Noch fleckte nicht der schwarze Kuß dein Leben –
Bewahr' dein Blut vor Frevel! Lieber Fürst . . .

FÜRST

Wie? „lieber Fürst" – o, gut! Recht gut vertraulich!

(Schlägt ihn)

STEFAN

Die Reue tragen Sie. Ich die Vergebung.

(Ab)

FÜRST

Wohin treibt Blut! Graf Stefan! Ging er? Iris!
Ich glaub, um dieses Weib schlüg ich mich einzeln
Mit jedem Manne meines Fürstentums!

(Marschall zurück)

MARSCHALL

Frau Gräfin Iris zog sich auf ihr Zimmer zurück.

FÜRST

Melden Sie mich an . . .

MARSCHALL

Mein Sohn! Durchlaucht, er ist nicht aus dem Holz, aus dem man Kammerherren schnitzt. O Gott!

(Ab)

FÜRST

(Er nimmt eine Bibel aus der Tasche)

Noch einmal Moses: sag's. „Wer Ehe bricht
Mit jemands Weib, der soll des Todes sterben."
Wie? Beide? Ja, da steht es schwarz wie Pest:
„Ehbrecher wie die Ehebrecherin — "
O, bravo Moses. Was! Dein Bibelmund
Hat mir den Tod gesprochen? Dir verbündet
Reckt sich der Vater aus dem Sarge auf?
Ich find kein Wort, das dich zur Ruhe fördert.
Ein Henkerspruch der Liebe glotzt mich an.
Soll ich auf Zehen gehen? Flüstern lernen?
Und wär's mein Unglück auch, ich muß sie brechen,
Die heilige Ehe. Will ich sie nicht als Leiche
Im gläsern Sarg bis in mein Alter tragen
Und schon die Kissen glätten neben ihr,
Wo ich einst lieg, bin ich verfault wie sie.
Vom Leichenschmaus zur Lust. Voran denn, Iris!
Die Augen des, der dich im See erschreckte,
Solln Hände, Finger, sollen Küsse werden!

(Ab)

KAMMERHERR

„Soll ich auf Zehen gehn? Flüstern lernen?" Mensch! Keiner mehr!

(Er greift einen Stein aus einem Palmtopf heraus)

Auf solchen Stein schrieb Moses sein Gesetz!
Ich dreh ihn um, – was bleibt? Getier, Gekäfer,
Und Asseln in verliebter Lust! Sonst nichts . . .

(Der Marschall kommt)

Verehrter Papa, gestatte, daß ich dir die Fingerspitzen küsse . . .

MARSCHALL

Die erste Beschwerde bereits, mein Sohn . . . Nur so fort, nur so fort! Aber beliebt es dir, nunmehr ordnungsgemäß deine Personalien auszufüllen?

KAMMERHERR

Notiere: . . . Mein Vater, Lakai . . .! Embryo in Spiritus . . .! Es war zu lang vereist auf den Gipfeln! Über alles Gesetz fährt ein Tauwind daher . . .

(Die Fürstin mit Graf Stefan)

HELENE

Aus der Kapelle hör ich schon die Orgel . . .
Sie kamen sehr gerötet von dem Fürsten?

STEFAN

Wer Meere bändigt, wird wohl naß dabei,
Doch um so frischer tut man, was man tut.

HELENE

Bis jetzt war ich die Sklavin seiner Wünsche.
„Zwei Tauben halten wir am rosa Fuß . . ."

STEFAN

Dort präsentieren die Posten . . .?

HELENE

Er mit Iris!

IRIS

(gehetzt hinter ihr her Fürst Friedrich)

FÜRST

Ist nun die tolle Jagd beendet? Iris,
Ergibst du dich? Bedenk, ich geb nicht nach.
Und wie Gesetz einst die entfernten Sonnen
Durch Zeit und Wucht in ihrer Bahn ermüdet,
Bis sie in glühndem Aufschrei neu vereint
Zur Schöpferkraft, so bist du mein, schon heute;
Denn tausend Jahre sind erfüllt im Auge,
Das uns in die Vollendung schauen läßt –,
Und dort gehörst du mir! Mir, mir allein!

IRIS

Die Erde schwindet und ich seh nur dich.

FÜRST

Geht hier dein Atem aus?

(Fängt Iris)

Heiligster Platz!

IRIS

Spielst du mit mir?

FÜRST

Weib!

IRIS

Liebst du mich?

FÜRST

Dich? Ewig!

IRIS

Ewig?

FÜRST

Dein Tränenmeer dampft von der Hand,
So heiß schlägt mir dein Blut durch alle Adern.

Dein Herz pocht laut? Verängstigt Vöglein! Liebe,
Bin ich zu derb? Es ist von Kindheit an
Ein Zartes hier erstickt. Du, wecke es!

IRIS

Geh über mich dahin, wie, wann du willst –
Denn Schöpfung ist dein Hauch –

(Beide ab)

STEFAN

(geht nach)

Alte Melodie!
Genieß den Augenblick von Tier zu Tier!
Erlösche einmal in dem Urgefühl,
Das diese dumpfen Schöpfungen erhält!
Dann aber reiß dich aus der Herkunft Schlamm –
Und lös das Weib von deinem Höhengang,
Daß es nicht Macht gewinne über dich ...

HELENE

Trägt er sie fort?

STEFAN

Mir war, als bräch der Himmel
An solchem Kuß wie eine Opferschale
Bei ungeweihtem Brauch entzwei.

HELENE

Graf Stefan?

STEFAN

Man singt das Ave zu dem Totenamt.

HELENE

Von Kranz und Särgen modert es herauf ...
Sollt' es mein Herz sein, das begraben wird?

STEFAN

Wer sich lebendig fühlt, wird nicht begraben.

(Diener öffnen die Kapellentür. Beide ab)

KAMMERHERR

(springt Friedrich nach)

Freiheit! Dies Rautendelein wird uns nicht zu schaffen machen! Ha, ha! Kuß! Genuß! Schluß! An diesem Verslein ändert auch Iris nichts . . Aber was dann, wenn du matt bist vom Weibe und in das übliche Vacuum stierst . . .

MARSCHALL

Deine Personalien, Herr Sohn . . .

KAMMERHERR

Dann stehen solche Exemplare vor dir? Augendiener! Titeljäger! Bücklinge! Wenn dich diese Gespenster aus Wänden und Grüften dann wieder . . . Nein, nein! Mensch! Wenn du aus Iris' Armen ins Leere glotzt, dafür bürge ich, dann sollen Kerle vor dir stehen! Bereit, den Himmel in die Flammen ihres Genies aufgehen zu lassen! Burschen, denen die Freiheit im Flügel sitzt! Mensch! Blut! *(Zum Vater)* Ersäufen soll's euch, wie der Märzenschnee die Mäuse! Höre doch, Vater, da hält man schon Euer Totenamt ab! Vater, warum singst du nicht mit? „Halleluja!“ Die Liturgie geht zu Ende . . .

MARSCHALL

Wohin? Wohin . . .

KAMMERHERR

(stutzt, dann reißt er den Rock ab, wirft ihn dem Vater über den Kopf)

Und nun –, die Gefängnisse auf!

(Er stürzt ab)

MARSCHALL

(wickelt sich aus dem Rock)

Du Übermut! Du Lästerzunge! Undank! Ungehorsam! Bube ohne Liebe und Frieden! Unverschämter! Verräter. *(Frei)* Was sagst du . . .? Den Rock? Die Tradition von Jahrhunderten glänzt daran! Ihr Litzchen, ihr Knöpfchen . . . verliehen für Gehorsam und Pflicht... Du Ehrenrock. Du Tugendrock... Du Staatsrock . . . Wehe! Zieht denn eine andre Zeit herauf? Laufen wir Alten noch weiter? . . Tun dies und das . . . wie höfliche Chinesen! Aber plötzlich . . . was sagt er . . . „knackts" . . . und über uns fort braust das Neue? Wir verstehen es nicht! Wir sehen es nicht! Ist es da? Wir erleben es nicht . . .? Gräßlich! Wehe, wer heute Vater ist! Wehe, wer an der Wende der Zeiten gezeugt! – Fällt denn auch über uns . . . über mich auch . . . der Sarg . . .?

(Vorhang)

ZWEITER AKT

ZIMMER DES VATERS

Mondlicht

Die Fürstin mit dem Marschall, beide halten Kerzen

HELENE

Hier sah ich Licht. Marschall, bleiben Sie stehn! Wo blieb Graf Stefan?

MARSCHALL

Im Thronsaal, Euer Durchlaucht; Er spricht mit den Geheimräten des Landes. Ich werde einige Vermutungen als Resultat meines Nachdenkens sagen: Kein Gebild der Welt ist beständig. Auch der Traum von Vaterglück schwindet in die Lüfte. Und wer nicht morden kann wie ein Fischer, der sollte Fortuna nicht inkommodieren. Gehen Sie zu Bett, gnädige Frau. „Froh zu genießen ist menschlicher Trieb"–. Darf ich in Dero Gemächer leuchten? Traurig klagt der Pirol . . .

HELENE

Es schlug schon lange elf?

MARSCHALL

Schlug es schon elf?
Ich seh kein Zifferblatt mehr an . . .

HELENE

Wie, Herr?

MARSCHALL

Erdbeben warnen im Geheul der Luft
Vor ihrem Stoß...

HELENE

Im Thronsaal sagten Sie? –

MARSCHALL

Heut tanzen alle Zeiger um die Stunden, –
Als lebt ein Geist, der keine Zeit mehr duldet.
Horcht! Jede Uhr der Stadt keucht so im Werk,
Daß dicke Türme zittern.

HELENE

Gehn Sie zur Ruh; es schlafe, wer da kann...

MARSCHALL

Am besten flieht man, wie Siziliens Bauern vom schwülen Grund – und sucht sich neue Heimat. Beim Teufel, ich habe keine Lust Pompeji zu spielen, und eine Pythia hat mir den Tod aller Väter geweissagt! Ich bin Vater, erlauchte Frau, und die Schafe, heißt es, rennen ja in das brennende Haus... Untertänige Ruhe...

(Ab)

HELENE

Ich find nicht Ruh, und Ruhe wollte ich,
Als ich ihm Iris gab. Vielköpfige Nacht,
Du treibst mich durch die Gänge, hältst mich wach!
In Friedrichs Zimmern ist es seltsam finster?
Wozu reicht ich die Hand? Wär's ungeschehn!
Jetzt hebt, dem Löwen gleich, wie einst bei mir,

Er seinen Kopf von ihren Brüsten –, brüllt,
Berauscht von Finsternis, zu jeder Kühnheit!
Grausige Angst, die Liebende du peinigst,
Wenn sie im Bett des Ehbruchs sich vereinen,
Fall über sie! Auf! Peitsch sie so in Schweiß,
Daß Lust und Angst in hartem Widerstreit
Sie nicht genießen läßt, was wir gewährten...
Welch Licht im Gang? Wer da? Ist jemand auf?

STEFAN

kommt

Ist man noch wach? Die Luft ist blütensüß;
Sie bebt von Seufzern, wie ein Abendlied,
Wenn Mond und Glühwurm überm Weizen fackeln.

HELENE

Sahn Sie den Fürst? Ich irre durch das Schloß –!

STEFAN

Ich freue mich am Farbenspiel der Nacht.
Erst trank sie jedes Rot aus der Natur –
Nun küßt der Mond sich alle Glut zurück
Und purpurn steht er da.

HELENE

Es kann der Mond sein.

STEFAN

Er ist's. Mir ist sehr wohl –

HELENE

Mir ist bluthеiß...

STEFAN

Nicht solches Wort: bluthеiß! – Die Uhren schlagen ...
Sehn Sie, wie ich, erst dieser Erde Schöne
Sich überm Urtrieb der Gefühle bilden,
Wird Sie erheben, was Sie jetzt bedrückt.

HELENE

Hörten Sie nichts?

STEFAN

Die Posten gehn im Hof...
Sonst nichts. Entlassen hat der Schlaf die Menschen
Aus ihrer Qual um den verfloßnen Tag.

HELENE

Es rief durchs Haus ...

STEFAN

Jetzt hört ich es.

HELENE

Jetzt wieder.

STEFAN

Diener mit Lampen? Türen schlagen –, warten Sie, Fürstin, da unsre Absicht gut, wer wird der Mittel spotten ...

(Beide ab. Der Fürst kommt)

FÜRST

Was Mann und Weib so heiß zusammendrängt
Und vor und nach uns die Jahrhunderte
Noch viel beschäftigen wird, wie nennt man's: Liebe?
Der Pfütze gleichst du, die die Sonne spiegelt!

Folgt Iris nach? Ach, könnte ich die Welt
Wie einen schlechten Bronceguß zerschlagen,
Umgießen ganz und gar. Ich schwatze, schwatze!
Die Stirne, sonst des Willens freister Dom,
Ist angefüllt mit schlaffen Winden,
Daß ich zu Worten wie zu Fahnen greife,
Um diese Leere pomphaft auszuschmücken...

(Iris mit Licht)

IRIS

Ich lag noch lange, horchte in dein Schloß
Voll süßer Angst! Uralte Uhren schlugen
Und aus dem Boden stieg ein kalter Hauch
Wie Leichengift... Ich bin geflohen, Liebster!
Nachtwandelst du?

FÜRST

Mich trieb's in meines Vaters
Verwaistes Zimmer. Hier war er daheim.
Dort steht sein Cello. Unberührt blieb alles.
Ich kenn den Inhalt dieser Schränke nicht.
Hier schrieb er die Gesetze und gar mancher
Fand an dem strengen Tisch sein Grab. Staatssiegel –,
Papiere, die ein Licht verbrennt, regierten
Das Leben...! Vater...

(Wendet sich)

Geh zu Bett, mein Kind!...

IRIS

Gebenedeit bin ich vor allen Frauen,
Wenn du mich liebst, – verstoßen, wenn du gehst.
Halt ich dich nicht am Herzen, fürcht ich mich!
Und fühl ich dich, glaub ich verbrannt zu werden...

FÜRST

Nun hat dein Mund sich meinem Kuß geöffnet? ...

IRIS

Wer bist du, wunderbarer Mann!

FÜRST

(am Schreibtisch)

Dich traf ich nicht, als ich den Sarg zuschlug. –
Hier lebst du! Im Gesetz begraben wie
In Pyramiden, und daneben lächelt
Dem Sohn die Sphinx. Soll ich nun das Gewicht,
Die starre Würde deines ernsten Lebens
An ihre Wimpern hängen? Reißt ihr nicht,
Ihr seidnen Fäden? Und was dann? Was dann?
Du Bild zu Saïs ... bleib verhüllt ...! Ich fröstle ...

IRIS

Geliebter Mensch! Was sind wir Frauen euch?
Erst tragen wir euch zum Gipfel eurer Lust,
Dann schleicht ihr fort in Abenteurerwut.

FÜRST

Dein Blick weckt heiße Scham! Du, hoher Geist ...

IRIS

Im leichten Glockenspiel der süßen Freuden,
Das dumm, doch himmlisch ist um eine Frau –
Hörst du nur das Geläute der Verführung?

FÜRST

(stürzt von ihr ans Fenster)

Ihr hohen Wolken! Überschüttet mich!
Spült mir die Muskeln kalt, ich komm vom Weibe!

IRIS

(bei ihm)

Du siehst die Wolke nur in ihrer Form,
Wenn sie ins Blaue erdenleicht entschwebt –,
Doch ihre Kraft, die sich vergießen will,
Um paradiesisch Blühen zu erwecken
Und so im Gras neu aufzujauchzen strebt –,
Den Drang der Form, Geliebter.., fühlst du nicht?

FÜRST

Ihr Äuglein, seid ihr mehr als Murmeln? Still..

(Stefan tritt lautlos ein, zieht sich sofort ebenso zurück)

Was war's? Mir ist, als hört ich atmen?

IRIS

Eulen sind's, die schnarchen..

FÜRST

Gibt's Gespenster?
Atembeklemmend wird der Raum! O Vater!...
In jedem Schatten seh ich meinen Vater...

(zu dem Schatten)

Verfolgst du mich?

IRIS

Komm hier herauf! Entzückend!
In dieser kleinen, seidnen Bücherkammer
Wolln wir die Nacht durchwachen. Unser Herz
Entfalten wie ein Riesenbauprojekt
Von Land zu Land, das du mit dem Minister,
Während rings die Menschheit ruht, beim stillen Licht
Erwägst und prüfst. Hier dämmen wir die Flut,
Dort baun wir Städte, Tunnels da an's Meer –

Dann forschen wir demütig, wer vor uns
In der Geschichte einmal schon dem Herzen
Die Kuppel wölbte . . .
Muß ich dich bei den Haaren zu mir ziehn?
Wo Bücher sind, da ist es warm. Den Geist
Der Edelsten soll unser Herz belehren,
Wie wenig er gewußt von Liebe . . .! Komm . . .

(Geht)

FÜRST

Was horchen wir in eurem feuchten Flüstern
Auf eines Gottes Offenbarungsspruch? –
Schließt jede Feier nicht dann doch im Stammeln
Üblichster Form: Ich lieb dich, du nur mich?
Und unsrer Kräfte stolze Blitze enden
Im schnellen Weiß eurer verzückten Augen? –
Und dennoch gehn wir . .

(Folgt Iris. Helene aus dem Gang)

HELENE

Wird meine Tat,
Die Unverstand beging, schon jetzt gerächt?
Die Luft steht auf und peitscht mich so in Gier,
Daß ich mich hasse und vor Ekel speie!
Ein Meer von Drang und Schwarzgewalt bricht los, –
So fürchterlich, daß ich mich krümme, stöhne –
Die Haut platzt mir vorm Brand geschwellter Adern.
Allgütiger Gott, der du dem wilden Wasser
Sein Bett zuweist, in das es fließen soll –,
Hilf, hilf, – reiß mir den Leib auf! Hilf auch mir

STEFAN

(zurück)

Der Bischof! Licht aus! Hintern Damast –

HELENE

(packt seine Hand)

Mann!

STEFAN

Soll Sie der Biß verraten?

HELENE

Unmensch, ach!

STEFAN

Liebwerte Freundin, das war unbedacht
Und zieht zu schnell die Schleier vom Gespinst
Heimlicher Wünsche, die erst blühen konnten,
Wenn sie gestaltlos wurden, wie der Duft
Nachtsüßer Pflanzen holder Unerfüllung.
Da kommt er an der Spitze aller Räte...
(Beide ab. Der Bischof mit dem Hauskaplan, Geheimräten und Würdenträgern)

HAUSKAPLAN

(während er das Zimmer mit Weihrauch ausräuchert)

Gemäß Tobias nahm ich von dem Fisch
Des Leichenmahls die Leber fort. Hier dampft sie –
Und mit der Kohle schreib ich an die Türe
Das C + M + B. Beschütze es
Dies Haus vorm bösen Geist.

BISCHOF

Sagt Amen.

ALLE

Amen.

BISCHOF

(begrüßt den Raum)

Mein weiser Bruder, auf Erden warst du ein hervorragender Mann in deiner Pflicht. Dein niedriger Bruder begrüßt das Zimmer, noch ganz erfüllt vom Atem eines Riesen im Gesetz! Ist dein Sohn ein Lästrer? Hatte er nicht immer Angst vor dem Bösen? Was ist in ihn gefahren? Es wird wieder von ihm weichen, denn du warst sein Vater! Aber, daß Geheimnisse nicht enthüllt werden . . . , *(wendet sich)* versiegelt die Testamente! *(Währenddessen am Fenster)*

ALTER GENERAL

Zwanzig Jahre habe ich dem Staat gedient. Fünfzehn Jahre bin ich Ordensritter und wohltätig. Bedenke ich, mein Sohn wirft mir ebenso den Sarg über den Kopf –, wer hätte noch Lust, alt zu werden . . . Junge Dächse! Ehrfurcht vorm weißen Haar . . .

(Der Marschall)

BISCHOF

Der Jupiter, hellglänzend noch am Himmel, rückt in in den Mond . . .?

ALTER GENERAL

Da steht der Marschall . . .

BISCHOF

Ich fordere meinen Neffen auf, hier zu erscheinen . . .

MARSCHALL

Durchlaucht gingen früh zu Bett. Er befahl mir strengstens, niemanden vorzulassen. „Und stünd der Vater aus dem Sarge auf," sagte er, „es wäre kein Grund, mich zu wecken", sagte er.

BISCHOF

Warum haben Sie die Hand auf Ihr Herz gepreßt...?

MARSCHALL

Mein Sohn...

BISCHOF

(bei ihm)

MARSCHALL

Diesen Brief fand der Haushofmeister in meinem Büro...

BISCHOF

Von ihrem Sohn...?

MARSCHALL

Von ihm! *(Schnellt auf)* Aber noch lebe ich! Auf beiden Beinen stehe ich!

ALTER GENERAL

Der Bischof ersucht Sie zu lesen.

MARSCHALL

Oder soll an deiner Studentensünde unsre sittliche Weltordnung schuldig sein? Was er schreibt...! „Begraben wir alle Sentimentalitäten zwischen Vater und Sohn... Die Stunde ist da! Und der Embryo meines Lebens ruft: Freiheit!"

BISCHOF

Embryo?

MARSCHALL

Eminenz, vor Jahr und Tag wollte er eine Person heiraten, deren Existenz weder in das Amen unserer Kirche, noch in das Erlaubte der bürgerlichen Ordnung paßte. Kurz und bündig: Ich verbot ihm den Umgang mit bewußter Person. Da begann er zu trinken, und so im Rausch entstand schließlich ein Gebilde..., bei dessen Geburt diese Person gottlob starb. Mein Sohn proklamiert dieses Gebilde nun als des Vaters Verbrechen... Edle Herren, er war immer ein verschlossenes, trotziges Kind. Und es konnte sein, daß er, wenn wir das Tischgebet sprachen, weiß wurde und am ganzen Leibe zu zittern begann, als säße der Teufel in ihm, der sich fürchtet vor unserm Gott! Ich frage Sie, ist dieser Embryo auf mein Konto zu buchen?... Ist er nicht Gottes Gericht...? „Der Embryo meines Lebens" schmettert er aber wie ein Schauspieler auf jeder weiteren Klippe zum Abgrund, „Embryo" bei Tag und Nacht. Immer „mein Embryo". Ich habe weiße Haare davon.

BISCHOF

Welch Teufel!

ALTER GENERAL

Der Zeremonienmeister hat seine Personalien der Polizei eingereicht...

BISCHOF

Was schreibt er sonst?

MARSCHALL

„Die Sargmacher sollen leben und die Eingekerkerten werden das Licht schauen... Mein Fürst hat zu Ja:

Nein gesagt. Ich sage zu Nein: Ja! Gott verzeih dir, daß du mich in die Welt gesetzt hast, aber mein Fluch folgt dir nach –"

BISCHOF

Des Vaters Katafalk haben unsre Bauern wieder aufgebahrt. Zu neuer Trauerfeier für das Volk. Die Bürgermeister und Männer der Stadt... Sie beurteilen die Handlung meines Neffen seltsam verständig... Sie sprachen:

Als er den Sarg auf seinen Vater warf,
Wollt er das Irdische damit bedecken –
Und sagen: Seht: Sic transit gloria mundi!
Um allem Volk in solcher Tat zu schwören,
Daß er dem Kreuze treu und seinen Vater
Hinfort im Himmel, nicht auf Erden sehe...

ALTER GENERAL

Sehr kluge Ausdeutung.

BISCHOF

Ich bat, man möge diesen Sinn verbreiten.
Mein Bruder kam in reifem Jahr zur Herrschaft!
Sein Sohn ist jung, noch ungegorner Wein,
Verführbar, ruhelos – und was sein Vater
In den Raum getobt, wenn er,
Vom Pflichtenkreis des Tages auszuruhn,
Sein Cello nahm und im Konzert verloren
Die Seele in die Töne schluchzen ließ –,
Friedrich will's leben! Doch er lerne bald
Sein Blut, wie jenes Instrument, verschließen,
Wenn Pflicht ihn ruft. Sein Blut ist immerhin
In langer Ahnenkette zuchtgebändigt –

HAUSKAPLAN

Geweissagt ward der Antichrist! Geweissagt,
Daß dieses Haus durch eine Maus erlischt!

EIN HOFBEAMTER

Nun ängstigt mich, bei allem, was geschah,
Der Schicksalsspruch aus Volkes Mund noch mehr.

HAUSKAPLAN

Wenn sich der Satan angekündigt hätte
Im rätselhaften Wort? Was ist die Maus?

BISCHOF

Die Lust! Die Lust!

HAUSKAPLAN

Ist's nicht das Nagende,
Das überall um unsre Kirche huscht?
Schon sitz ich stundenlang die Nächte auf
In geißelndem Gebet. Erst gestern, Bischof,
War mir's, als hört ich's sägen, immer sägen –
Die Maus, von der die Sage kündet, höhlt
Im Wurzelwerk der Esche Ygdrasil
Verhängnis . . .

MARSCHALL

O, mein Sohn! Mein Sohn! O Ahnung! . . .

BISCHOF

Ja, wo der Dämon haust, kann jede Stunde
Die fürchterlichste Tat geboren sein . . .,
Drum, eh er seinen Embryo der Lust
An unserm Fürsten nährt, . . mit einem Wort:
Ihr Sohn verläßt noch diesen Tag das Land!

MARSCHALL

(küßt des Bischofs Hand)

Sie nehmen einem geplagten Vaterherzen eine schwere Verantwortung ab...

BISCHOF

Nun rufen Sie den Fürsten...

MARSCHALL

Ehrwürden, Befehl ist gewissermaßen Befehl, und die Nachtruhe darf nicht gestört werden... Aber ich führe Sie in den Rittersaal zurück. Seltne Weine ließ ich bereit stellen. Über dem vollen Glase wird der verflossene Tag Schaum – Wein die Nacht... und schließlich, werte Herren, unter die Erde müssen wir doch.

EINIGE BEAMTE

Sie hörten doch, der Bischof will den Fürsten...

MARSCHALL

„Und stünd der Vater aus dem Sarge auf", – edle Herren –

BISCHOF

Erwartet mich, ich gehe selbst...

(Die Fürstin tritt ihm entgegen, hinter ihr Graf Stefan)

HELENE

Wohin? Zu meinem Mann? Niemand, auch nicht der Bischof!

ALLES

Unsere Fürstin?

BISCHOF

Werte Tochter...

HELENE

Bischof! Immer habe ich auf das Gute gewartet, aber es kam das Böse. Mir tanzen Amen und Halleluja im Kopf, mir wackeln Kirche und Kerzengeflacker und die Orgel. Hört doch! Bitte, bringt meinem Gemahl diesen Schuh von mir ... Wenn er ihn annimmt, so weiß ich etwas. Schwört bei dem Kruzifix, daß ihr den Schuh bringen wollt; aber keinen Meineid, sonst stürzen die Türme des Schlosses auf euch. Wollt ihr ihm den Schuh hintragen? Ach, tut es...

BISCHOF

Bedauernswerte! Steh auf. Wo sind die Kammerfrauen? Marschall...

HELENE

(zum Marschall)

Hast du die Kerzen um mein Brautbett angezündet? – Wie du duftest davon! Hast du sie gesehn? Seufzte sie, als du ihm Wein auf den Nachttisch gestellt? Wühlte er in ihrem schwarzen Haar? Mußtest du nicht pst machen?

MARSCHALL

Verehrungswürdiger Bischof, ich bin ein elender Beamter, aber ich habe nichts verschuldet...

HELENE

Werte Versammlung, hat es nicht dreimal getrommelt die Nacht?

(Bewegung)

BISCHOF

Ich ahne Dinge, die kein Wort ertragen...

HELENE

Ich riech sie scharf in jedem Teil der Luft,
Und schlag' ich nicht wie ein Ertrinkender,
Die Fenster dieser Falle auf – Iris! Ach!

(Die Fürstin wird fortgeführt)

BISCHOF

Führt sie in meine Zimmer. So Gott hilft –
Bedauernswerte. Fluch zeugt Fluch! O Neffe!

STEFAN

Vor allem: ich bin Friedrichs Freund.

BISCHOF

Graf Stefan!

(Allein zu Stefan)

Hat sich der Fürst an Ihre Frau gewagt?
Sie schweigen? Iris war mir immer fremd,
Das heilige Sakrament nahm sie nicht mehr...

STEFAN

Wild aufgewachsen, fern von Stadt und Kirche,
War die Natur ihr Gotteshaus!

BISCHOF

Natur!

STEFAN

Oft blieb sie wochenlang an Meer und Heide,
Und von dem Winde lernt sie ihre Lieder.
Was um sie lebte, das umschlang ihr Herz.
Sehr anders als bei Frauen sonst, Herr Bischof,
War ihre Jugend. Ihre Seele folgte
Dem Wunderbaren, und die blauen Berge
Am Horizont –

BISCHOF

Nun weiß ich: es ist wahr.

EINIGE RÄTE

Geräusche?

BISCHOF

Seht doch nach.

MARSCHALL

Nachtvögel, Ehrwürden, Nachtvögel, bestimmt, Nachtvögel...

BISCHOF

Ruf sie zur Beichte. Ich erwarte sie noch vor dem Frühamt.

STEFAN

Iris, so heißt der Ehe Götterbotin –
Und wie ihr Name, regenbogenbunt,
Sich einst hinspannte zwischen Mensch und Göttern,
So möge Iris zwischen Gott und Friedrich
Den Bogen wieder wölben...

(Der Fürst auf der Treppe)

BISCHOF

Bring sie mir...

MARSCHALL

Da steht der Fürst...

FÜRST

Nachtgespenster...

BISCHOF

In Sünde dampfend, will ich kein Gespräch!
Graf Stefan, bleiben Sie zurück, bis er
Erwacht zur Rechenschaft.

(Außer Stefan alle ab. Iris folgt leise)

IRIS

Wovor erschrakst du? Droht der Vater wieder
Aus seinem Sarg? Erträgt dein junger Blick
Die hellen Gärten nicht, die ich im Flug
Der Phantasie dir zeigte...? War's nicht schön,
Wo die Zypressen in die Bläue flammen,
Goldfische, in den warmen Teichen schlängelnd,
Ihr Märchenmaul luftperlend öffnen, schließen –!
Wo Dante sann und Michelangelo
Die ersten Schritte des Genies gewagt –.

FÜRST

Da standen sie... Es war kein Traum...
Hu! Hu! Graue Geister... in eure Särge... Gleich
kräht der Hahn!... Nachtgespenster!...

IRIS

So hätt dich Boticelli sehen müssen!
Du hingst verewigt heut! Süßer Barbar!
Als nordischer Geist, nach Schmetterlingen haschend,
Wie ein sibirischer Bär auf heißen Platten
Von einem Bein zum andern, – während Aurora
Mit Blütenketten dich am Nasenring
Der göttlichen Gesellschaft im Olymp
Vortanzen ließ, urdrollig und zum Scherz
Terpsichores, die ihre Luftgelenke,
An deinen Füßen messend, niederböge
Und wieder streckte, bis sie atemleicht
Dir plötzlich auf der Nase schwebte...

FÜRST

Iris!
O Hauch, zu leicht für diese Erdenform!

In diesem Haus gedeiht nicht unser Glück –,
Hier ist gesorgt, getan seit vielen Zeiten,
Was recht, was böse, eingedämmt, gefördert
Und etwas aufgebaut, das mir dein Atem
Hinweht, wie Kartenhäuser! Vater! Vater!
Hätt'st du dies zarte Phantasiegebilde,
Mit Armen wie zwei Flügel ausgebreitet,
Als Nike an der Zukunft Bug gestellt,

(schließt Iris in die Arme)

Du hätt'st mein Volk an frei'rem Strand gelandet –,
Wo wir nicht wie die Sklaven wimmeln müßten!
Wie süß du plauderst „Michelangelo
Und Boticelli" ... Einmal doch kein: Friedrich,
Kein Alexander, kein Napoleon!
Ha! Sind's auch erzne Säulen! .. Deine Namen
Wehn mir wie Blüten aus der Höhe nieder,
Die meine Zunge schmeckt wie Süßigkeit
Von Himmelsbienen! Doch was deine Genien
Erworben hatten schon im neunten Jahr –
Wie hol ich's ein? Im neunten Jahr war ich
Von Heimweh blaß, von Prügel blutend weh,
Der rohen Willkür von erprobten Henkern
Des Menschenherzens preisgegeben ..., zitternd
Vor jedem Hieb in meine Seele, schaudernd,
Wenn ihre Kehlen, sich am Schmerz noch weidend,
Mir riefen: „Aus den Tränen kochen wir
Spartanische Suppen, die uns Männer mästen."
Und überm Bett, als einziger Schmuck, hing mir
Ein blutig Schwert, das einen Ahnherrn einst,
Der dem Gesetz getrotzt hat, niederschlug –.

IRIS

Erhalte mir dein Herz! Laß nie die Männer
Mit dem metallnen Pomp des Tods hinein!
Sie wandelten in eine Rüstungskammer,
Was unsrer Liebe süße Wohnung ist!

FÜRST

Wo ich ein Mann, werd ich an dir zum Kinde!
Doch wer befreit mich aus dem Zuchtgefängnis
Von Ja und Nein? . . . Was willst du in den Gittern?
Du Märchenvogel? . . . Flattre doch davon,
Eh ein behelmter Mann dich fängt und brüllt:
„Es ist verboten, auf den Zehn zu gehen,
Selbst wenn sie rosiger wie der Morgen sind —"
Fühlst du denn nie wie ich des Atems Enge?

IRIS

Dein Blick wird plötzlich wie ein Grabgewölbe,
Du könntest mich ermorden, glaube ich,
Wenn deine Väter riefen: „Tue es!"

(Sie beginnt langsam zu tanzen)

FÜRST

Was drehst du dich wie eine Seifenblase
Goldsprühend, zitternd mir vom Munde fort?

IRIS

So tanzt ich mich einst aus dem Bann der Gruft
Von Michelangelos Kapelle! Lache!
Ich schwebte hin, mich spiegelnd in den Fliesen,
Bis die gewölbte Kuppel über mir
Zu kreisen anfing . . . Nacht faßte den Tag

Am breiten Rücken, und der Abend hob
Sich aus der müden Ruhe zu Aurora.
O, immer schneller wirbelten wir uns,
Der Marmor krümmte sich wie meine Kniee
Und die gefügte Gruft klang wie Musik
Aus Grotten der Unendlichkeit . . !
Ach! Ein befreites Lachen klang wie jetzt
Als Grabgeläut für alles, was nicht Leben . . !

(Sie ist ihm an die Brust geflogen)

FÜRST

Geliebte! Die behelmten Wände, Waffen,
Der hohle Pomp der väterlichen Zeit
Hängt mir, ein Spinngewebe, da, vorm Licht
Aus deinem Blut . . .

IRIS

Nimm seinen Inhalt hin!

(Umarmung. Graf Stefan ist vorgetreten)

FÜRST

Steht dort der Graf? Ich hoff, es irrt mein Auge.
Stefan, bist du's? Ha, ausgezeichnet. Iris,
O ängstige dich nicht ... Was willst du? Stehe...
Ich schwärmte diese Nacht mit deiner Frau –
Ich liebe sie ..! – Und suchst du Waffen? Unten
Beim Kruzifix, vergilbtem Ehrenkodex
Will ich dir Rede stehn.

STEFAN

Mein Freund, bin ich ein Tier, daß du so sprichst?
Sind wir nicht Menschen? Liebe, weltvergessende,
nimm mich auf in deinen Hauch ... Bruder, Schwester

... eure Herzen klopfen zart an meine Seele ... Rausch ergreift mich ... Wo sind wir? Freunde, ist das Wirklichkeit? Tief erschüttert, ernst vereinigt ... Ja, dieser holden Erde seid ihr wert ...

(Alter General zurück)

ALTER GENERAL

Vergebung, Fürst! Wenn die Menschen alle acht Tage eine Schlacht hätten, wie man einen zu drallen Körper regelmäßig purgiert –, dann brauchte ein alter General, der seine Feldzüge hinter sich hat, nicht der Überbringer solcher Meldung sein. Die Stadt ist aus dem Frühschlaf aufgeschreckt. Der Sohn unseres armen Marschalls, Ihr neuernannter Kammerherr, hat soeben die Gefängnisse geöffnet ... Zuchthäusler laufen frei in den Straßen ... Ich enthalte mich aller Kommentare. Da aber Gerüchte gehen, die Tat sei in Dero Namen geschehen, hielt ich es für zweckmäßig, solcher Ungeheuerlichkeit die Stirne zu bieten. Ehrwürden, der Bischof und wir Geheimräte der Krone befinden uns im Kapitelsaal.

(Ab)

STEFAN

Du wurdest weißer als Carrarscher Marmor ... Könnt ich euch auf der Liebe Tempel ins Dunkel ihrer Flüsterhaine tragen ... Holder Bruder, süße Iris ... Löset die Umschlingung ...

FÜRST

Nun soll auch mir sich dieser starre Raum
Nebst dem gefügten Bau des Vaterlandes
So drehn, wie Michelangelos Kapelle

In deinem Tanz, bis die behelmte Gottheit
Der Väter hinstürzt und wir drüberspringen,
Als wären's Hecken, in der süßen Eile
Zu Meer und Sonne, zur Unendlichkeit ...

(Zu Stefan)

Freund, Freund, ich sah uns beide schon im Morgen
In peinlichem Geschäft. Doch daß du selber
Um uns den Arm legst, Freund, ich fass es nicht ...
Ist es ein Gruß aus menschlicheren Sphären,
Von denen mein umgittertes Gefühl
Nichts wußte? Nie will ich es dir vergessen,
Daß du als Mensch in meiner höchsten Stunde
Zugegen warst ...

STEFAN

Kann Freundschaft anders sein?

FÜRST

(zu Iris)

Ach, wer schon in der Wiege Ketten trug,
Der reißt sie nicht wie einen Faden durch.
Doch naht der Tag, wo ihm sein Herz erwacht!
Ich danke ab! Ja, aus dem Zuchthaus! Endlich
Die Tore sprengen! Alles, was Gesetz
Gefrevelt an der Jugend – sprengen! Iris,
Einholen wollen wir die toten Stunden,
Da mich der Helm gedrückt – und sie erlösen
Aus dem Gespensterdasein. Ist das Leben?
Ich fahre dich zuerst nach Waldruh! Stefan,
Du kennst das Schloß, wo stille Teiche rings
Waldtauben spiegeln und uralte Wälder

Unheiligem wehren. Wo der Uhu ruft ...
Du fürchtest dich vorm Uhu? Uhu! Iris,

(Allein zu Iris)

Sind wir in Waldruh dann, o welcher Name –
Da steht ein Bett, groß wie der Himmel ist's –,
Die Mütter schliefen all in ihm – und ich
Bin drin geboren. Dort werden wir beraten,
Was weiter wird! Vielleicht geht's dann nach Indien,
Wo Kolibris mit Papageien spielen —
Dann wollen wir durch's Silberlicht des Vollmonds
In schlanken Booten gleiten, während ich
Mir deine Locken um die Finger wickle
Und, wenn die Seide knisternd Kniee streift,
Uns küssen so und so ... Du, Schmetterling!
Eh Helios auf seinem Viergespann
Hinabtaucht in den Äther und Selene
Mit weißen Rossen durch die Sterne zieht –,
Sind wir ...

IRIS

Vielleicht schon tot vor Wonne ..!

FÜRST

Iris ..!

IRIS

Ist denn die Sonne in mein Herz gefallen?

(Mit Stefan ab)

FÜRST

Hat so Kopernikus zum erstenmal
In sich des Himmels Tanzmusik gefühlt ..?

(Der Marschall)

MARSCHALL

O Unglück! O Jammer! Herr Schnell, der Haushofmeister, hat meinen Sohn gesehen! An der Spitze von Verbrechern trägt er seinen Embryo in gräßlicher Prozession. Die Bürger halten die Läden geschlossen. Und wo sich ein Mensch zeigt, muß er niederknien wie vor der Monstranz ...! Unsre Dienerschaft ist schon vollzählig auf... Niemand weiß, was sich entwickeln wird. Ach, Herr, war ich nicht ein unbescholtener Beamter bis heute ...? *(Plötzlich)* Ich habe Sie gewarnt in der Kapelle! Gott ist mein Zeuge! Wenn nun mein Sohn Ihre Tat vorspannt seinem zügellosen Blut –, ich wasche meine Hände in Unschuld! Und haben Sie Ihren Vater in den Sarg gestoßen –, stoßen Sie meinen Sohn zurück in den Mutterleib! Oder soll sein Blut den Embryo Ihrer Tat großsäugen, unserm Geschlecht zur Pest?... Ach, meinem Verstande brechen die Masten! Ich schlucke schon Wasser. *(Er fällt ins Knie)* Vergeben Sie mir! Ich habe mich hinreißen lassen! Aber mein Sohn... Er war ein Teil meiner selbst. Gewissermaßen mein Blut... Gott in der Höhe, ich liebe ihn! – Helfen Sie mir doch, gnädiger Fürst ..., oder wie soll ich den Rest meiner Tage leben! Was soll geschehen?

FÜRST

(versonnen)

Laß meine Koffer packen ... Schaffe sie
Sogleich nach Waldruh ..

MARSCHALL

Waldruh?

FÜRST

Geht's weiter.

MARSCHALL

Wollen Sie verreisen?

FÜRST

Ja.

MARSCHALL

Unmöglich! Dero Gemahlin, die Frau Fürstin, haben wir ohnmächtig zum Bischof getragen! Verreisen? Ihr Gewissen kann Ihnen diesen Urlaub nicht gestattet haben. In das Wasser des Friedens haben Sie unserm Volke den Stein des Anstoßes geschleudert... Jetzt, wo er Wellen und Kreise wirkt, wollen Sie fort?

FÜRST

Was kümmert mich der Sturm im Wasserglas!
Dir kommen Tränen? Mann! Bald schauen wir
Dem gelben Wüten der Taifune zu,
Wenn sie das Weltmeer an die Sterne spritzen
Und der bezopfte Mandarin uns grüßt..!

MARSCHALL

Der Befehl ist gegeben... Ich gehorche. Eine alte Strophe sagt: Mich selbst vergessend, ward ich Diener.

(Ab)

FÜRST

Die Schraube meiner Lebensbarke zittert
Der Abfahrt zu. Von nie geahnten Küsten
Weht mir dein Hauch! O Iris! *(Am Tisch)* Pergamente?
Genügt der Wisch zu schreiben: „Ich dank ab"?
Bei großen Führern war es ein Verhängnis,

Wenn sie das Schicksal zwang, wie ich zu tun:
Ich danke ab... Da steht's! Verantwortung,
Du schwere Last der Nächte, – weicht denn alles?
Bist du ein Zauberwort? Ich danke ab –
Dem Ehrgeiz, den Trophäen... Und Lorbeer sei
Kein andrer Schmuck, als Liebe zu erhöhn!
Die ihr dies lest, ich bin nicht toll. Mein Oheim,
Ihr würdigen Berater meines Vaters,
Das könnt ihr nicht verstehn. Nein, niemand!
Niemand!
Nur Mark Anton, der, um Sekunden früher
Kleopatra in seinen Arm zu schließen,
Den schon erfochtnen Sieg dem blauen Meere
Samt seiner königlichen Flotte ließ –,
Nur er würd mich verstehn...

(Die Fürstin)

HELENE

(hinter ihm)

Mein süßer Gatte...
Bist du allein? Verlassen? Doch dein Weib,
Trotz schwerer Kränkung... ich bin da... Du starrst
Wie auf Erscheinung. Hast du schwer geträumt?
Und find'st dich nicht zurück?

FÜRST

(ernüchtert)

Ist dies dein Schuh?
Die nackte Sohle fühlte nie die Erde!

(Er steht auf)

Die Amseln schlagen! Laß mich in den Garten.
Der Frühwind kühle manch Gesicht der Nacht.

(Er geht)

HELENE

(hält ihn umarmend auf)

Ich laß dich nicht... Erst weich aus dir das Böse!
Auch mich hatt' es ergriffen..., doch der Bischof...
Bleibe..., süßer Mann, wohin willst du? Vergiß
Der Freundin Bild! Im Blick des Satans nur
Verführt sie so! Setze die Todesbrille
Auf deine Augen... Wenn du mehr dann siehst,
Als ein Skelett—! Doch nein, sind ihre Reize
Nicht Fleisch, wie meine? Und was ist das—? Gras,
Verdorrt am Morgen! Unser Ziel sei Gott!
Füll nicht die kurze Zeit mit Sünde aus!
Und liebst du mich nicht mehr, so liebe Gott!
Tast nicht an unsrer Ehe Sakrament!
Ziehst du die Pfeiler fort—stürzt alles ein...

FÜRST

Der Bischof spricht aus dir,... nicht Liebe..

(Will ab)

(Der Kammerherr ist eingetreten)

KAMMERHERR

(zum Fürsten)

Vor dir stehe ich, frisch und betaut, wie Adam am ersten Morgen! Und war dein Land noch gestern wüste und leer, jetzt dampft es herauf, heiß wie Ackerland im April... Strecke deine Hand aus! Knete es neu, blase ihm deinen Odem ein, wie du ihn mir eingehaucht hast..., daß ich Kraft fand, in deinem Namen zu handeln... Da, die Schlüssel der Gefängnisse! Die Verbrecher von gestern werden heute die Wohltäter des Menschengeschlechts sein! Vor unserem Freiheitsjubel wurde der Schloßwache das Pulver feucht...

HELENE

Juventia! Thekla! Elisabeth...

KAMMERHERR

Auch Ihre Fräuleins hat's rücklings geworfen!

HELENE

Aus den Augen!

KAMMERHERR

Bin ich schon drinnen?

HELENE

Marschall...!

KAMMERHERR

Er ist wie eine Ratte vom Schloßhof gehuscht...

HELENE

Beim weißen Haare deines Vaters...

KAMMERHERR

Dieser ist mein Vater... *(Beim Fürsten)* Du allein hast mich gezeugt! Mir neue Augen gegeben und die Rudimente der Väter aus der Seele geimpft! Durch dich habe ich die Welt in ihrem Zentralschwung begriffen! Mensch! Mensch! Unter deinem Parkette schäumt die Kraft von Kerlen dir zu, die ihren Stammbaum bis Kain datieren! Als ich ihnen die Tore der Zuchthäuser von den Zellen hob, schoß mir ihr Atem wie die Hitze des Erdkerns entgegen...

(Man hört hämmern)

Hörst du das? Da mauern sie schon die Kapelle zu! Mensch! Du hast über deinem Vater den Sarg zuge-

worfen... Wir aber haben ihm seine Zuhälter des Todes samt dem Bischof noch unter's Sterbetuch eingepackt! Dort mögen sie Maden drillen oder den Leichen Gesetze diktieren . . . !

FÜRST

(abwesend)

In meinen Ohren läutet deine Stimme
So weich wie Taubengurren . . . Boticelli
Und . . . *(Er sinkt im Stuhl zusammen)*

HELENE

Teurer Mann, ach, wie erschreckst du mich!
Wie wirst du schwer! Wie seelenlos! O Schlaf,
Zum blöden Klumpen machst du den, der sich
Aus Gottes Odem löst . . . Mein müder Gatte,
Erwache doch . . . ! Leblos fällt dir der Kopf?

KAMMERHERR

Ins Freie!

HELENE

Zurück!
Seh ich dich endlich? Ist das dein Gesicht?
Du Teufelsfratze! Mit den Nägeln kratz ich
Dein freches Auge aus, das sich vor mich
Aus seinem dunklen Leben wagt.

(Zum Fürsten)

Erwache!
Was phantasierst du? Von den Lippen wehen
Bruchstücke der Gedanken! Schmetterlinge —,
Und Iris heißt ihr Flügel! Immer Iris!

(Zum Kammerherrn)

Sind das die Schlüssel der Gefängnisse?

Vielleicht, wenn du verschwunden bist, für immer,
Klärt sich sein Blut in Gott! Rühr ihn nicht an!
Hat eine kranke Laune meines Mannes
Dich vorgetaucht — ich schleudre dich zurück
In deinen Sumpf!

KAMMERHERR

Weib! ... Was willst du von ihm? Wieder verdünnen sein Blut? Die Wassersuppen des Jenseits haben wir ausgeschüttet ...

HELENE

Daß deine Zunge verfaule! Gott! Gott! Hilft mir denn niemand? *(Zum Fürsten)* „Ich will dir sagen, über welche der Teufel Gewalt hat"; lasest du es mir nicht selber aus dem Tobias vor? Unsrer ersten Nacht gedenke ... „über diejenigen hat er Gewalt, welche Gott verachten und allein um Unzucht willen Weiber nehmen, wie das dumme Vieh." Gedenke des Himmels!

KAMMERHERR

(reißt sie fort)

Stören Sie die Geburtsstunde nicht mit Bibelsprüchen! „Gedenke des Himmels"? Sein Hirn liegt in Wehen! Gedenke, daß du ein Weib bist! Du wirst ihn nicht mit Gebeten erwecken! Lassen Sie den Tisch los! An dem Tisch hat man uns die Pässe ins Blaue ausgestellt! Auch dein Blut ist auf die Mühlen der Väter und Pfaffen geleitet! In dem Codex liegt unser aller Leben, ausgedörrt wie Dotterblumen in einem Herbarium! Heraus aus der Bibel! Heraus! *(Er schüttelt sie)* Oder wie lange sollen die Gespenster unseres Lebens noch unseren Atem verpesten! ... Jede Sekunde kann

sein Haupt die Freiheit gebären, wie der Schädel des Zeus einst die Athene! Soll er dich dann auf den Knien finden? Plappernd von Gott und Tobias? Sei ein Weib!

HELENE

Sind Sie ein Mensch?

KAMMERHERR

Gewiß, Menschin ... Was fuchtelst du ihm mit dem Kreuz unter der Nase? Hände weg! Daran war unser Leben genagelt! Wollen Sie es durchaus nicht loslassen, voilà: behalten Sie es, aber zu keinem anderen Gebrauch, als Ihr bisheriges Leben daran aufzuhängen ...

(Sonnenaufgang)

FÜRST

(erwacht)

Wohin ruft mich dein Auge ...!

HELENE

Bleibe da!
Du fändest Iris nicht am Hintertor!
Sie ist in Spanien! Stefan fuhr mit Iris
Ins schöne Land „des Weins und der Gesänge" ...
Stefan, dein Freund, hat sie und dich, uns alle
Gerettet vorm Erwachen ...

FÜRST

Bin ich wach?

KAMMERHERR

Wenn du nicht mit offenen Augen schläfst wie ein Hase—, dann bist du wach...

FÜRST

Seid ihr denn wirklich? Wohin sagst du?... Spanien?

(Er wirft der Fürstin den Schuh hin)

Du hinkst auf Lügen! Welches Land der Erde
Dürft sagen: sie ist mein! Iris in Spanien!
Im Feuer des Granatbaums glüht ihr Herz
So heiß wie in der zarten Mandelblüte –
Und ob die Zither am Quadalquivir,
Ob sie am Arno tönt, Iris ist dort,
Wo Liebe rein erwacht, die scheuen Wimpern
Zum Blick des Lichts erhebt...

HELENE

Mein Friedrich!...

KAMMERHERR

Zum Blick der Freiheit!... Die Menschheit hat durch Stroh geatmet! Schlag uns den Gips von den Poren!

FÜRST

Ich danke ab!

HELENE

Dein Wille ist mein Weg – ich folge dir!

(Wachsender Lärm im Schloß)

KAMMERHERR

Jetzt dankst du ab –? Blut, mehr als der Herrgott Wasser zur Sintflut gehabt, braust da heran! Und du? Was willst du? Ich hab dir das Chaos besorgt! Ruf du nun: Es werde!

FÜRST

Iris! . . .

(Fürst rasch ab, Helene und Kammerherr hinterher)

(Vorhang)

PARKTOR.

Im Hintergrund Schloß Waldruh. Der Marschall mit Bedienten, die Gepäck tragen. Sie läuten. Der Pförtner kommt.

PFÖRTNER

(während er öffnet)

Ei, man muß die Tore fest schließen! Die Zigeuner sind wieder im Land! Im Dorf zündeten sie in einer vollen Scheune ein Feuer an, ohne daß es Schaden tat. . . . Einige trugen ihren Kopf unterm Arm, andere verwandelten sich in einen rollenden Hut. Ei, sie machen die gotteslästerlichsten Kunststücke. *(Er öffnet)* Diese Nacht wurde ein augenloses Fohlen geboren.

MARSCHALL

Wohl ihm! So sieht es nicht, was ich gesehen habe! Aber ehe es nicht heißt: Tot, tot, tot . . . Folgt mir.

(Ab mit Bedienten)

PFÖRTNER

Ei, seine Worte haben mich eilends beängstigt! Er war wie ein verdeckter Krug!

(Die Fürstin, aufgelöst)

HELENE

Ist sie im Schloß?

PFÖRTNER

Ei, meine Frau Fürstin? Ich will meine Livree anziehen ...

HELENE

Sie ist im Schloß!

PFÖRTNER

So ist es ...

HELENE

(ruft)

Graf Stefan! Sie ist da! Herüber! Herüber! Sie ist schon da!

PFÖRTNER

Sie ist da ... Mir sträubt sich das Haar noch ... Ich wollte es verschweigen ... Ei, seit vierzig Jahren öffne ich des Morgens die Läden im Schloß und schließe sie wieder am Mittag, um die Seidentapeten vor der Sonne zu schützen ...

HELENE

Und? Und? Erzähle doch ...

PFÖRTNER

Ich war ja immer mit meinem Lieschen um die Mutter des gnädigen Herrn ... Das war wie im Vorhimmel ... Sie hatte Augen wie eine gemarterte Heilige! Und Hände! Ei, strich sie so über die Azaleen hin, da war's, als würden's pure Engelsköpfchen! „Jakob," sagte sie kurz vor ihrem Tode, „Jakob, schließe die Zimmer ab und die Türen, ich gehe zu Gott." O, wie sie das sagte! Aufgeheult haben mein Lieschen und ich! Sie war ja immer einsam hier. ... Unsereins denkt

sich gar manches — aber man fragt nicht. Aber immer hat sie geflüstert: „Mein Sohn!“ Immer das eine Wort: „Mein Sohn“, und dann fing ihr Atem zu singen an, „hain, hain“ hat's gemacht. Und plötzlich: „Jakob“, und sie reckte sich hoch auf im Bett: „Jakob, sie wollen ihn nicht zu mir lassen! . . . Aber einmal wird er kommen“ . . . und „hain“ hat's geschnauft, und sie war nicht mehr lebendig! Zehn Jahre sind vergangen. Wie ich heute abputze in der Galerie: „Lieschen“, sag ich, „horch doch mal! Ei, da singt doch jemand?“ Wir drehten uns um —, Frau Fürstin, da kam sie! Leibhaftig! Wie im himmlischen Glanz! Ich fiel an die Wand, daß eine Vase zerbrach: „Scherben, Scherben“ — hat sie geflüstert und verschwand in ihrem Sterbezimmer. „Ei,“ sag ich, „Lieschen, ich hatt' doch abgeschlossen?“ „Ja,“ sagt Lieschen, „die Toten kommen durch jede Tür.“ Und drinnen sang's immerfort: „Bei den Weiden am Bach“, bald wie eine Nachtigall, bald wie Glocken . . .

HELENE

„Bei den Weiden am Bach . . . ?“ So lauf zu den Weiden! Rasch! Und hilf dem Grafen ans Ufer!

(Pförtner ab)

Götter des Bluts! Iris möge sterben! Mich aber laßt leben!

(Der Marschall zurück)

MARSCHALL

Ich sah Sie, gnädige Frau . . .

HELENE

Wie befindet sich meine Freundin?

MARSCHALL

Gäb es eine Beförderung auf den Mond! Ich wollte sie abliefern beim Mann im Monde!

HELENE

Wer krächzt da? War es ein Rabe?

MARSCHALL

Es war ein Rabe, und mir wäre lieber, es wäre kein Rabe gewesen ...

HELENE

„Zu spät!" Krächzt er das nicht? „Zu spät!" Für mich? Merk auf: Für mich? „Kräh". Für Iris? Alberner Vogel! Nun? Warum krächzt du nicht weiter? Läute ihr doch den Abend ein! Was stockst du? Bedeutet das mehr als Atemholen? Ist das ein Wink, daß ... Nein! Endlich: „Kräh" ... *(Zum Marschall)* Jetzt können wir lustig sein, alter Kuppler ... Und hat die Dohle recht prophezeit ... Aber nicht wahr: ... „Mit Kisten und Kasten" ... geht's in die Weite! Und du hast schon den Sekt zum Souper kalt gestellt ... Bei deinem silbernen Haar – soll heute nicht Vollmond sein? Doch es steht Sturm im Kalender! *(Plötzlich)* Wozu hast du die Koffer ins Schloß tragen lassen?

MARSCHALL

Hätte ich anders handeln sollen? Was tat ich denn? Ich gehorchte dem Fürsten, meinem Herren ... Aber mein Fuß wollte nicht vorwärts. Ich kehrte ja um ... Stehe ich vor Ihnen entlarvt und gemein? Was soll ich denn hier? Möge man sich doch einen andern Marschall ernennen! Hohe Frau, bin ich ein Kuppler? Nein,

ich bin kein Kuppler! Sonst wären alle ehrlichen Beamte Kuppler, wenn Gehorsam, der heilige Schatz meiner Existenz, so falsch ausgedeutet werden kann! – Möge man allein ins Weltmeer segeln und im Taifun sein Blut kühlen! Ich liebe mein Vaterland! Helas! Sie kommen mir vor wie mein verlassenes Vaterland! Ich liebe Sie! Ich bleibe Ihr Diener! Fürstin! Möge man in des Teufels Namen zum bezopften Mandarin meinen Sohn mitnehmen! Vielleicht hat die Gelbjacke für den fürchterlichen Kammerherrn eine seidne Schnur bereit . . . Da zucken Sie auf? Aber, Madame, vor Gott! Ich bin unschuldig an diesem Sohn!

HELENE

Sagte er mir nicht, ich, ich solle mein bisheriges Leben am Kreuz aufhängen? . .

MARSCHALL

Dieser Lästerer!

HELENE

Schweige, du Unglücksvogel! Zu spät! Zu spät! Hört er es?

MARSCHALL

„Embryo! Embryo", krächzt er . . .

HELENE

Ja! Mein bisheriges Leben flattre vom Turm! Als Vogelscheuche für alles Himmelsgeflügel! Dein Sohn ist ein Prophet! Er sieht in die Eingeweide!

MARSCHALL

Mein Gott! Fürstin! Ha! Gibt es Wiederholungen? Geheime Repetitionen im Ablauf der Natur? Sie sehen plötzlich wie eine verruchte Tote aus! Wie die Geliebte

meines Sohnes sehen Sie aus! Ist dies mein Kopf? Fangen die Zipfel des Himmels schon Feuer? Aber ich will als unbescholtener Beamter vor meinen Gott treten! Dispensieren Sie mich von allem Zeremoniell! Fürstin

HELENE

Du hast ja ein Mumiengesicht!

MARSCHALL

Fliehen Sie meinem Sohn! Kommen Sie zu dem Bischof zurück! Ehe wir an unserer Seele Schaden nehmen . . . Eher soll der Sarg über uns . . . Gott steh uns allen bei . . .

(Ab)

HELENE

War ich denn tot bis heute? Was kocht in meinen Weiberbrüsten herauf? Süß und entsetzlich? . . . Stefan . . .

(Graf Stefan)

STEFAN

Ich habe die Fähre hinter mir abgeschnitten! Da treibt der Kahn! Der Pförtner ist irrsinnig! Sieht Gespenster! Iris ist im Schloß . . . ?

HELENE

Sie triumphiert über uns beide . . .

STEFAN

Aus dem fahrenden Wagen sprang sie heraus, ehe ich ein Wort von Spanien gesagt . . . Was fangen wir an mit ihr?

HELENE

Überlegung habe ich nicht mehr . . . ! Wie eine Schnecke kleben Sie an mir ...

STEFAN

Und wie ein Schneckenhaus trag ich Sie mit...

HELENE

Die Leiber brachten wir zusammen ... Reiße mir ihre Seelen auseinander! Gib mir meinen Mann zurück...

STEFAN

Da fährt der Kahn bei den Weiden fest...

HELENE

„Bei den Weiden am Bach" ... Jakob! Wem winkt er?

STEFAN

Holen wir Iris heraus...

HELENE

Und dann nach Spanien oder ins Weltmeer mit ihr!

STEFAN

Ich war zu säumig... Du zu hitzig, Friedrich...

(Der Pförtner)

PFÖRTNER

Lieschen! Lieschen! Ei, wo bist du? Frau, ruf Hilfe! Ach, gnädige Herrschaft, zwei Männer...

HELENE

Das ist...

STEFAN

Der Fürst...

HELENE

Sein Kammerherr!... Nun magst du ihn von dir reißen! Den Höllenhund...

STEFAN

Ins Schloß, Fürstin... Fort, fort!

(Helene ab)

PFÖRTNER

Ich ahne Verwirrung und Kummer...!

(Folgt)

STEFAN

Hat Schicksal Flügel? Ich beschneide sie.
Lahm wie ein Rabe hüpf es hinter mir...

(Folgt. Der Kammerherr springt vor)

KAMMERHERR

In dem Wettlauf bin ich der Sieger... Hier sei der Scheideweg! Hier die Entscheidung! *(Beobachtet den Fürsten)* Bringst du dir Musikanten mit? Baldrian! Baldrian! Baldrian! Daß dir die Katzen das Ständchen verderben!... Und Blumen raufst du ihr ab? Wetter auch! Wenn man im Orkan steht, zählt man nicht die Blätter der Gänseblümchen...

FÜRST

(mit Musikanten, liebesübermütig)

Erfindet eine Melodie! *(Zum Schloß)* Mit Mozart will ich über diese Schwelle gehn... *(Zu den Musikanten)* Gebt ihm den Taktstock!...

KAMMERHERR

(vorm Tor)

Durch dich hat die Freiheit ihre Angel in mich geworfen! Nun zappelt meine Kraft an ihrem Haken! Ich lechze danach, von ihr gefressen zu werden. Und ich möchte jeden aufhängen, der da sagt: „Es hat Zeit“, oder „noch nicht“, oder „erst dies“, oder „zum Henker“ …

(Musikanten spielen das Quartett „Reich’ mir die Hand, mein Leben …“ aus „Don Juan“)

FÜRST

Nun flattert, süße Dinger! der Libelle
Gleicht euer Flügel! Seid ihr Noten? Nein,
Aus Gottes Herz gelöste Amoretten …
O eilt euch! Eilt! Macht ihre Haare auf,
Den blauen Mantel meiner Liebesnacht,
Daß Sonne merk, ’s ist Zeit für sie, zu weichen,
Denn eine andre Sonne tanzt heran,
Den Äther füllend mit Musik und Freude!
Reißt ihr die Kleider ab, rasch, flinke Händchen,
Und jagt sie fort, die listigen Wächter …! Nackt,
Im Hemd nur, wie das Licht in Morgenwolken,
Steht sie am Bett! Deckt’s auf! Macht finster! Finster!

(Zu den Musikanten)

Gott lohn’s euch! Trinkt uns Segenssprüche! Fort!
Aus Indien schick ich jedem dann von euch
Ein Paradies an den verfilzten Hut …

(Musikanten ab. Zum Schloß)

Was zögerst du? Und nimmst dein Knie vom Bett
Zurück …? Jetzt wandelst du und sinnst und schaust …?

KAMMERHERR

Nach Indien willst du? Nun, das wäre der elendste Endreim zu der Freiheitsballade, die da anfing mit dem Sargdach über dem Vater ... Wurde darum mein Embryo durch die Straßen getragen? „Das ist mein Leben", schrie ein 90jähriger Lakai und riß sich die Wappenknöpfe vom Rock ... „Mein Embryo", heulte eine verwetterte Hure auf und sprang aus den Armen eines fetten Börsianers ... Mir nach! „Unser Embryo", so hallte das Pflaster wider. Wie hinter dem Geheimnis ihres eignen Elends sind sie gelaufen ...! „Kommt," rief ich, „der uns alle befreit hat, erwartet euch!" – Da ging es wie Frühling durch die Adern der Kreatur, daß es mich schauderte ... Da stehn sie nun ...! Da warten sie auf den Plätzen! Da starren sie zu den Schloßfenstern hoch ... und so oft ein Fenster geht, brüllen sie: „Freiheit!" So oft am Balkon ein Vorhang weht, donnern sie: „Jetzt!" Und ich muß dich abfangen, heimlich am Tor! Abdanken? Der du an den Giebel der Zeitwende schriebst: „Blut vor Gesetz ..."

FÜRST

(visionär)

Ist es ein Herz, was in der Luft dort flutet?
Geheimnisvoll im Lichtkreis seine Farben
Aus Feuern seltsam nährend, die vom Rund
Des Himmels niederstürzen, wie zur Andacht
Die Cherubime vor dem höchsten Gott?
Bis heute glaubt ich, was der Arzt mich lehrte:
Du seist ein Stückchen Fleisch, bewegt von Blut
Und endetest, wenn Tod in deine Kammern
Die Sanduhr stellt! Was ängstigt mich mit Wonnen ...?

Bist du nur aus Gefühlen hingewebt?
Einbildung meiner Liebe? Sehe ich
Mehr als die heiße Kraft erträgt?

KAMMERHERR

Könnte ich dir das Herz aus der Luft blasen ... Oder in Galle verwandeln ...

(Iris, im Zwiegespräch wandelnd im Park)

FÜRST

Was ich schon ganz in meinen Armen fühlte,
Urplötzlich mir so fern ...

IRIS

Um dieses Tor schlich meine Sehnsucht immer, –
Nie fand ich Mut, es aufzuschließen, nie,
Als wohnt ein Märchen hier, das fliehen könnte ...
Und jetzt, Geliebter, wie ein Märchen ist's!
Bin ich im Haus der Mutter ...? Was weißt du
Von deiner Mutter? Meinen Müttern?
Vom Sein, aus dem wir wurden –, was?

FÜRST

(entsetzt, seitlich)

Sprichst du im Schlaf?

IRIS

Du Mutter des Geliebten,
Durch deine Zimmer folgte ich dir leise
Hinab zum Garten ...

FÜRST

Siehst du mich denn nicht?

IRIS

Ich freute mich von weitem, wie dein Auge
Mit allen Blumen sprach und deine Hand
Die Bienen von den Wiesen lockte, so —
Als hätt die Süßigkeit des hellen Tages
In dir die Quelle . . . Ich bin's ja –, verweile . . .
Ich liebe deinen Sohn! . . .

FÜRST

Es ist nicht Nacht, sonst sagt ich, du bist krank
Und an den Mond gebannt . . .

IRIS

Nennst du mich Tochter?
Ich öffne ihm mein Herz . . . Laß mich vollenden
In seiner Seele, was du fromm gesät –.
Die zarten Keime sollen Ernten werden!
Du Mutter! Segne mich!

FÜRST

Ein Wirbel faßt
Im Kern mich an . . ! Nie sah ich dich –, und doch . . .

IRIS

An dieser Schwelle starben seine Väter
Als Bettler des Gefühls, verarmt an Mut,
Sich zu verschwenden . . . Stärke seinen Fuß!
Wenn bald sein Blut im Unergründlichen
Dein Herz erahnt, laß ihn nicht straucheln dann —
Hilf ihm herüber, wo in deinem Grund
Die tiefen Säfte alles Lebens quellen –
Lass seine Kraft dran trinken, bis er dich
Im zartesten Geheimnis schauen darf! . . .

FÜRST

Bist du es, Mutter? Hoheitsvolles Bild,
So ähnlich der Germanin in Florenz,
Vor der ich einst in rätselblauer Nacht
In namenlosem Heimweh hingesunken,
Während fern der Arno seine Träume wälzte
Von Dantes Liebe, von Angelico . . .

IRIS

Erweck sein glühend Antlitz in dein Blut –
Du offenbar dich seinem Ursinn! Hilf,
Daß sich sein Sinn im Ewigen hier finde
Und seine Seele in der Endlichkeit . . .

FÜRST

Es ängstigt mich . . .

IRIS

Mein Herz ist aufgewacht . . .
(Ab)

FÜRST

Die Luft ist voller Flammen . . .

KAMMERHERR

Da schwebt sie fort durch den Garten, singend . . . Welche Lust kann es dir gewähren, auf dem Atlantischen Ozean ihr Konfekt der Wollust zu lutschen! Willst du von Aufgang bis Untergang ihre Brüste anstieren? Glaubst du, ihre Warzen seien Fernrohre zur Unendlichkeit? Sie, die deine fünf Sinne jetzt vor ihr Blut gespannt hat, wird bald der Schutthaufen deiner Verzweiflung sein . . . Zum Henker! Singende Frau! Wir wollen leben!

Fühlen unsern glühenden Leib! . . . Die Nebel hüllen sie ein! . . .

FÜRST

(klammert sich ans Gitter)

Ein Zittern faßt mich! Was ist mir geschehn?
Mich packen Schauder! Schaffe mir Orakel!
Ich sah die Mutter in dem Tore stehn . . .

KAMMERHERR

Ich sah die Fratze meines Vaters! Was ist dabei! Wir sehen, was wir sehen wollen!

FÜRST

Ein Schlag durchzuckte mich wie Tod! Was war's?
Lustselig kam ich wie im Traum hierher, –
Was hemmt jetzt meine Kraft? Was löst mich auf? . . .
O wie allein im weiten Ozean
Schau ich umher – und Wellen, Wellen, Wellen
Bedrängen mich, als sollt ich untergehn!
Ich kam so froh! So frei! Nun ist mein Fuß
Wie Blei. Und Nebel frieren übern Leib . . .

(Kastagnetten und Jahrmarktsmusik)

KAMMERHERR

Horch! Blechmusik?

FÜRST

Was schleicht dort an der Mauer?

(Eine Zigeunerin kommt)

Ist's eine Katze, wildernd? Ist's ein Mensch?
Das graue Haar steht strähnig von dem Schädel?
Im blauen Mantel, band- und steinbesetzt.
Glasperlen um den Hals, und in der Hand

Ein Stab mit rotem Messingknopf – auch Schuhe
Wie sie das Volk nicht trägt. Jetzt will es läuten...
Wer bist du? He! Die Schelle los! Was willst du
Im Nebel mit den Kerzen und dem Sarg...?

ZIGEUNERIN

Ei, Närrchen, trag ich einen Sarg? Der Kasten –
Ein Sarg? Ein Närrchen! Nein, ein Käfig ist's!
Tanzmäuschen! Simple Mäuschen! Weiße Mäuschen!
Den Bauern sagt ich: „Jungfraun sind's, verzaubert –
Von weißen Fraun!" Ha, ha! Sie glaubten es!
Sie glauben alles! Sagt ich da im Dorf:
„Mein Blick würgt Wölfe, dörrt die Milch im Busen
Der Fraun," ... gleich falln sie über mich mit Stöcken...
Und: „Hexe! Hexe!" Ich, um mich zu retten:
„Am Drachenfels im Brunnen liegt ein Schatz!"
Sag ich, und holter, polter, eilen sie –!
Doch finden sie den Schatz nicht mehr am Platz!
Das ist der tiefre Sinn! Das ist Magie!

(Zu den Mäusen)

Ksch! Von den Gittern! Haben zugehorcht!
Quick! Quick! Sind meine Kinderchen! Ksch! Ksch!

FÜRST

Euch ist das Land verboten...!

ZIGEUNERIN

War einmal!
Denn seit du Fürst bist...

FÜRST

(entsetzt)

Weib!

ZIGEUNERIN
Heut wirst du sterben!

KAMMERHERR
Verdammte Hexe! Deine Zaubersprüche
Sag über andre...

ZIGEUNERIN
(sich befreiend)
Emen hetan!

FÜRST
Was heißt das?

ZIGEUNERIN
Damit rufen wir uns in Frankreich! In England
sagen wir: Tout! Tout! Throughout and about!

FÜRST
Heut mußt du sterben!
(Schlägt nach ihr)

ZIGEUNERIN
Weh! Ein Mäuschen tot! Du, mein Schwanenleibchen!
War's nicht ein süßes Ding? Herzallerliebst?
Recht wie ein Ding? Du weißt schon! Sieh: es starb.
„Jesus ritt sich einst sehr heiß
Und zerbrach das Bein dem Füllen –"
sagen wir zu Merseburg! Herr, ich bin eine Christin!
Glauben Sie mir!
Ein großes Wunder ist der Mensch! Ehrwürdig!
Nicht von der Sinnlichkeit gefesselt –, hat er
Zum Blick der Zukunft Kraft.

FÜRST

Nochmals: die Zukunft?

(Kastagnetten-Musik)

ZIGEUNERIN

Rentum! Tormentum!
Närrchen, hüte dich...

(Ab)

FÜRST

Wär sie noch da!

KAMMERHERR

Ich würgte sie, bei Gott
Wie diese Maus...

FÜRST

Ich soll heut sterben?

KAMMERHERR

Ja, so sprach sie.

FÜRST

Wer kommt dort? Was willst du...?

(Ein Bote)

EIN BOTE

Platz! Platz! Da naht die Leiche unsres Fürsten!
In der Umarmung wollüstigem Kuß
Ereilte ihn der Tod! Ganz unversöhnt
Mit Gott und Vater, noch den nackten Leib
Der lockeren Geliebten an der Brust,—
So fanden wir ihn in dem Bett der Mutter — — —
Es geht zur Stadt zurück. Die Glocken läuten,
Seht, die verwaiste Fürstin...

FÜRST

Ich bin der Fürst!

BOTE

Dann bin ich ein Gespenst...

FÜRST

Fühl du mein Blut!

BOTE

Eiskalte Hände fühl ich! Herr, mir graust es!
Bin ich verrückt? Seid Jhr ein Nebelgeist?

(Ferne Musik)

Heda! Der Trauermarsch? Fort! Fort!

(Ab)

FÜRST

Du bebst?

KAMMERHERR

Vor Kälte, Mensch! War das ein Spuk! Was war's?

FÜRST

Schicksal! Wer bist du? Weder Geist, noch Ding!
Natur nicht und Person! Und hast doch Macht,
Mich in der tiefsten Zelle zu erschüttern,
Daß sich das Haar mir sträubt? Was sagte er?
In der Umarmung Kuß gestorben! Hm!
Die Vorstellung, nur in Gedanken lebend,
Erschreckt mich so, daß ich kein Leben fühle...

KAMMERHERR

Bewegt's dich ernstlich? Ein Zigeunerscherz!

FÜRST

Wenn ich soll sterben — sei es nicht an Wollust!

KAMMERHERR

Als einzige Realität liegt die Maus zwischen uns...

FÜRST

Komm denn, was kommen soll!

KAMMERHERR

Du! Du sollst kommen...

FÜRST

Verzeih! Mein Hirn ist wund.

KAMMERHERR

Sag, welchen Spruch
Gab dir das Schicksal einst vor deiner Taufe...?

FÜRST

Nun treibt mich was vom Weg'...

KAMMERHERR

(höhnend)

Abrakadabra!
Klabautermännchen und Alraune! Mensch!

FÜRST

Welch rätselhaftes Weinen ächzt im Wind?

KAMMERHERR

Erhängte in den Weiden!

FÜRST

Ist heute Mittwoch?

KAMMERHERR

Mittwochs werden Dirnen
Getraut...

FÜRST

Verriet nicht Judas Mittwochs Jesus?

KAMMERHERR

Und du verrate nicht die Freiheit! Komm.

FÜRST

Was saust da mit der Fledermaus vorbei?
In blanker Rüstung standen meine Väter
Im wirren Strudel, wenn der Erde Schwung,
Für einen Atemzug gehemmt, aus Öden
Gespenster ausspeit! Was schützt mich davor?

KAMMERHERR

An einer Maus sollst du zugrunde gehn?

FÜRST

Der meinen Leichnam angekündigt hat –,
Der rätselhafte Gast ... Seltsam ... Was sah er?
„In der Umarmung wollüstigem Kuß ...“
Ich wehre mich – und weiß, es war im Herzen
Nur Schwäche! Geister gibt es nicht ... Und doch
Nun nagt's in mir! Schlüg ich es tot – so leicht
Wie diese Maus! Es hört nicht auf –, es nagt ...
Wie leben wir doch sorglos, unbewußt
Ganz in den Tag hinein! Dem ersten Reiz
Der Sinne folgend ...

KAMMERHERR

Hör meinen Spruch:
Mond nimmt zu,
Herz nimmt ab!
Glocken gehen Toten nach
Herzen gehen mit.! Ha! ha!

FÜRST

Hast du Vernunft?

KAMMERHERR

So viel, als irgendeiner und das Schicksal!

FÜRST

Wer warf mir durchs Zigeunerweib die Maus
In mein Gefühl?

KAMMERHERR

Mensch! Bist du Spiritist?

FÜRST

Dies rasche Tier! Aus schmutzigen Kanälen
Vorhuschend, nagend, knabbernd . . .! Mäuschenstill
Am hellen Tag . . . Doch taucht die Nacht aus Nächten
Mit Finsternissen auf, – dann ist sie da,
In jeder Dunkelheit des Bluts . . . Ich bitt dich,
Schaff sie mir aus den Augen!

KAMMERHERR

Nein, sie bleibe!
Sie ist das Leben, das kein Wenn und Aber
Kein Ja und Nein mehr eindämmt . . .

FÜRST

Also Chaos . . !

KAMMERHERR

Es ist das All! Willst du bei Iris mehr?
Ein weißes Mäuschen lebt im Herz des Lebens,
Ergeben ganz dem süßen Augenblick!
Und wer was andres sucht, der stirbt daran!
„Das ist der tiefre Sinn! das ist Magie!“

FÜRST

Fänd ich nichts andres –, gäb es keinen Gott
In uns! Dann wär' es Phantasie! Wertlos
Blieb alles, was wir wolln aus eigner Glut!
Dann sind wir Ebenbilder! Hampelmänner
Am Draht der Gottheit! Blöde Klumpen Ton —,
Nicht aus dem Stoff der Schöpferliebe! Ha!
Dann ziemt es uns, zu kriechen wie die Würmer!
Geistlose Schemen, über die ein Schicksal
Hinkreist, nach Mäuschen wie ein Bussard lüstern!
Dann mögen alte Weiber Hexen werden!
Kaffeesatz sei Orakel! Und Geheimkult
Pflüg aus dem Geisterreich Entsetzen auf,
Mit dem uns jedes Käuzchen schrecken darf...

KAMMERHERR

Bravo! Du selber zweifelst schon!

FÜRST

Ich zweifle?
Verfluchen wolle mich der Geist der Liebe,
Wie Ajax blenden, als er an der Macht
Athenas zweifelte, daß ich, gehetzt,
Wie er in Lämmer, in mein Herz dreinschlüge,
Blindwütend! Was? Ich zweifle? Eh ich zweifle,
Zertrümmre mir das Firmament den Scheitel
Mit seinem Donnerkeil! Ich zweifle? Iris!
Hörst du das Echo? Horch. Der weite Wald
Ruft es zurück! Du Wonne! Zweifle ich?
In deinem Namen leb' ich wieder auf!...

(Zum Schloß)

Wildtauben picken an dein Fenster, Iris!

Du öffnest es! Nun Sonne, friß die Nebel –,
Die mich mit Geisterhänden würgten! Nein!
Ich werd' an keiner Maus zugrunde gehn!
Zigeuner hin! Zigeuner her! Ich lebe!
Siehst du mich hier? . . .

IRIS

(von fern)

Geliebter!

FÜRST

Wie ein Aar
Üb ich mich schon im Fliegen und umkreise
Den roten Glutball, dein geliebtes Herz!

(Ab)

KAMMERHERR

Die Sonne kämpft mit dem Horizont. Bald wird er sie unter sich haben – die Sonne! Sieh zu, daß du sie unter dich kriegst . . .

(Eilt nach, im Tor ein Bote, Kammerherr stutzt, dann)

Ha! Ausgezeichnet! Mensch! Hast du nun deinen Herrn und Fürsten zu Grabe getragen?

BOTE

Amen!

KAMMERHERR

Hast du deine fünf Sinne? Oder bist du der sechste Sinn? Wen suchst du?

BOTE

Dich!

KAMMERHERR

Und willst?

BOTE

Dir dienen!

KAMMERHERR

Mußt du immer Befehle empfangen?

BOTE

Ich bin es so gewohnt...

KAMMERHERR

Hast du keinen eignen Kopf?

BOTE

Ich glaube an Gott.

KAMMERHERR

Den Vater oder den Sohn?

BOTE

Den Sohn!

KAMMERHERR

Willst du mir die Leiter halten?

BOTE

Ja!

KAMMERHERR

Weißt du denn, wozu?

BOTE

Ein Herz kalt zu machen...

KAMMERHERR

Sst! Sst! Auf Kreuzwegen heißt es: Hand auf den Mund! „Kalt zu machen“ – wie du das sagst! Das friert einem ja eine Gänsehaut ... Stehen wir also wie Verschwörer am Tor? – Aber woher weißt du meine Gedanken?

BOTE

Von dir!

KAMMERHERR

Glaubst du an Gespenster?

BOTE

Ich glaube an dich!

KAMMERHERR

Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein!

BOTE

(kniet)

KAMMERHERR

Wo sind die Zimmer der Gräfin?

BOTE

(will aufstehen)

KAMMERHERR

Bleibe im Knie! Atme ich Beugung? Von deiner Glatze weht mir Huldigung der Kreatur zu! Du glaubst an mich! Warum glaube ich denn an den Fürsten? Und der Fürst an die Gräfin? Und die Fürstin an den Bischof? Und der Bischof an die Kirche? Und mein Vater ans Gestern? Ist Glaube ein Ding, das so viele Teile hat? Fühle ich ihn nicht aus dir, als die Kraft, die da Berge versetzt? Stehe auf! Gib mir die Schlüssel! Führe mich zum Schlafzimmer der Mutter... Halt! Bleibe stehen! Weißt du auch, warum ich so handeln muß? Da schweigst du. Und dein Gesicht hängt in der Luft wie ein Fragezeichen! Ich will es dir sagen. Um aus euch Embryonen des Menschengeschlechts endlich den Menschen zu machen...

BOTE

Welchen Menschen?

KAMMERHERR

Der dann kommen wird!

BOTE

Wann wird das sein?

KAMMERHERR

Wenn es geschehen ist...

BOTE

Was wird dann sein?

KAMMERHERR

Dann schaffen wir die Welt neu! Dann sollt ihr alle freier herumspringen dürfen, als die Maus da... Still! Wer spielt da Cello im Schloß? Leise! leise!... Kennst du die Zukunft der Chemie? Der Wissenschaft? Meinst du, die Natur sei mit Gott und Gesetzen ergründet? Oder dem Herzen? Ha, ha... Eine Zeit führen wir herauf, aber... später, später... davon... Jeder Arm der uns hilft, ist willkommen...

BOTE

Kommt es auf mein winziges Leben an?

KAMMERHERR

Nur auf deines!

BOTE

Größenwahn! Was! Sollte ich glauben, ich könnte die Weltkugel anders drehen, als sie einmal ins Rollen ge-

kommen ist? Und der Kosmos hätte Millionen Jahre ablaufen lassen, um auf meine Person zu warten...

KAMMERHERR

Von deinem Einatmen hängt das Wetter der Zukunft ab. Und wie du ausatmest, so lebt oder stirbt das Vergangene!

BOTE

Atme einmal!

KAMMERHERR

(tut es)

So...

BOTE

Gut...

KAMMERHERR

Was ist gut?

BOTE

Sagte ich, daß es gut sei?

KAMMERHERR

Dann bin ich jetzt toll!

BOTE

Hier ist der Schlüssel...

KAMMERHERR

Warum gibst du ihn mir? Knechtseele! Warum schlägst du mich nicht? Warum glaubst du mir? Warum lebst du nicht deine eigne Freiheit?

BOTE

Sooft ich solches versuchte, stieß ich auf Widerstand!

KAMMERHERR

Zeige ihn mir...

BOTE

Griff ich danach, wich er zurück... Ich erkannte ihn nicht. Ich kenne ihn noch nicht. So lebte ich zwischen Ja und Nein. Einmal war das Eine: Ja –, einmal das Andre...

KAMMERHERR

Wo fühltest du den Widerstand?

BOTE

Im Herzen...

KAMMERHERR

So wollen wir uns jetzt das Herz unter der Lupe ansehen...

BOTE

Und dann?

KAMMERHERR

Dann gibt es keinen Widerstand mehr. Dann gibt es nichts, was dich hindert zu sagen: „Ich will"! Und so weit dein Wille ist, gehört dir die Welt...

BOTE

Welche Welt?

KAMMERHERR

Die ganze Welt.

BOTE

Wo ist sie?

KAMMERHERR

Überall!... Aber deine Fragen sind uferlos!

BOTE

Früher war es mir verboten, zu fragen...

KAMMERHERR

So will ich ein gleiches Gesetz ausdenken...

BOTE

Irgendwo muß doch ein Kern und ein Ende sein . . . !

KAMMERHERR

Meinst du, ich wüßte es nicht?

BOTE

Sage es!

KAMMERHERR

Dir?

BOTE

Mir! Dir! Allen!

KAMMERHERR

Geheimnis!

BOTE

(plötzlich)

Was ist hinter dir?

KAMMERHERR

(wendet sich erschrocken)

Nichts!

(An Stelle des Boten steht der Pförtner im Tor)

KAMMERHERR

(entsetzt)

Wer bist du?

PFÖRTNER

Ei, ich habe nur den Auftrag, das Tor zu schließen ... allerlei Volk treibt sich heute herum ... Dem Pächter ist Butter und Schmalz gestohlen worden von den Zigeunern. Ei, wann die essen, da muß es immer im Fett schwimmen ...

KAMMERHERR

Es packt mich am Rockzipfel ... es hat mich einer am Zipfel gefaßt ...

(Stürzt ab)

PFÖRTNER

Ei, nun glaube noch einer, daß der Mensch ein vernünftiges Wesen ist... „es hat ihn am Zipfel gefaßt"!

(Er schließt das Tor)

Das Grün wird weiß und zeigt sein Sturmgesicht...

(Vorhang)

DRITTER AKT

SCHLOSS WALDRUH

Schlafzimmer der Fürstin-Mutter. Im Bett Iris, bei ihr die Fürstin und Graf Stefan

STEFAN

Ihr Puls ist flackernd. Iris! Schläft sie? Träumt sie?
Ich hab zwei Ruderer gedungen, Frau,
Sobald die Nacht anbricht, trag ich sie fort
Zum Strom und dann, . . . ade! ade! . . . Der Fürst
Wird morgen wieder bei der Fürstin sein . .
Wie kam die Ohnmacht? So sah ich sie nie . . .

HELENE

Sie schmückte sich ihr Haar mit Sternchenblumen
In jeder Locke . . , so war sie beschäftigt,
Daß sie mein leises Kommen nicht bemerkte,
Doch als sie lachend ihren Kopf hochwarf,
Sich zu bespiegeln, stand ich hinter ihr!
Die beiden Köpfe, Stefan, beide — blaß
Vor bebender Erregung ... Nie vergeß ich's —
Dann plötzlich sank sie um. Mein Kopf blieb übrig,
Allein im Spiegel. Ich genoß es lange . . .
Und . . , lächeln Sie, zum ersten Male fühlt ich,
Ich bin nicht häßlicher als Iris!
O ich gesteh es, mit Triumphgefühlen
Hab ich sie hier gebettet...

STEFAN

Und seither
Sprach sie kein einzig Wort?

HELENE

Kaum rührte sie
Ans Bett der Mutter, als sie heftig zitternd,
Wie von geheimer Kraft befohl'n, sich hob –
Und tief im Schlaf, seltsam die Füße setzend,
Zur Türe wandelte und dann hinaus.
Als sie im Garten ankam, da verstummten
Die Kröten in dem Teich. Sie schwebte hin
Wie Nebel, webend überm Teppichbeet. –
Ich blieb vor Schrecken starr, unfähig ganz
Sie anzurufen, ihr zu folgen. – Dann
Kam sie zurück mit großen Büschen Flieder,
Jasmin und Schneeball –, legte sich hierher,
Und unter Blüten wie im Totenbett
Blieb sie in lautem Traum . . .

STEFAN

Die Blumen fort . .

HELENE

Im Säulenknauf der Fenster wohnen Igel!

STEFAN

Verfilztes Haus, von Rohrdommeln umklagt . . .

HELENE

Hier starb des Fürsten Mutter.

STEFAN

Starb sie hier?

HELENE

Ich schickt den Pförtner zweimal an das Tor.
Der neue Kammerherr . . .

STEFAN

Ich hört es. Seltsam, –
Er läßt den Fürsten nicht herein, als wollt er
Uns einen Vorsprung geben.

HELENE

Eine Krähe
Verfolgte mich vorhin... Kurz vor dem Schloß
Flog sie auf meine Schulter, wie ein Täubchen,
Und ihr „Kräh – kräh" klang plötzlich wie „Rucku..."

STEFAN

(am Fenster)

Da steht der Fürst!

HELENE

Er zögert, Schritt um Schritt...

IRIS

(erwacht)

Wo bin ich? Herzgeliebter! Gott, wo bin ich?
Wie würgt mich Angst! Ihr Schatten ...! Weh, wo bleibst du?
Die Stunden fliehen! Ohne dich ist Zeit
Ein Würgeengel... Bist du da, – ein Hauch
Von dir, — und Zeit und Raum versinken! Liebster,
Wozu hab ich mein Haar geschmückt? Die Brust —
Warum nur rundet sie sich wie der Himmel,
Wenn du's nicht siehst? Ihr Amseln, schweigt doch, schweigt...
Ach euer schluchzend, schlürfend Abendlied
Lockt mir die Seele fort! Du Sonne, Sonne,
O geh nicht unter... Leuchte ihm hierher!

Wie spät's wohl ist? Wie lang schon bin ich hier?
(Sie will läuten)
Nein, nein! Dann käm der Pförtner. Und, was fragt ich?
„Ist er schon da?“ Ich stürbe, sagt er „Nein“ –
„Eh Helios mit seinem Viergespann
Hinabtaucht in den Äther“. Eile, eile!
Schon sengt sein Feuerrad der Bäume Dach
Und Abendsterne wagen sich hervor...
Willst du mich lebend treffen, – komme! Komm!
Der Sehnsucht süßes Gift ermattet mich.
(Sie sinkt zurück)

HELENE
Wo atmet es, was mir den Gatten stahl?
Hier unterm Hemd? Im zarten Labyrinth
Der Äderchen in dieser süßen Brust?
Nie wußte ich bis heute,
Daß zum Verbrechen soviel Mut gehört...

STEFAN
Wer Schönheit mordet, mordet Gott.

HELENE
Horch: Uhu!
Ein Uhu war's! jetzt wieder...

STEFAN
Sei es also...
Was wir begonnen, jetzt will ich's beenden,
Vollenden auch, wenn mir das Schicksal gnädig...
Erwarten Sie mich in dem Gartensaal.
Ist Iris auf dem Strom, komm ich zurück
Und bringe Sie dem Fürsten, meinem Freund...

HELENE

Ich bleibe da.

STEFAN

Woll'n Sie mein Werk zerstören?

(Die Fürstin ab. Stefan über Iris gebeugt)

STEFAN

Ja! Blut bleibt Blut. Roll es auch in Madonnen!
Die schwarze Blume an das Licht zu reißen,
Wär Frevel, Friedrich, den dein Freund verhütet...

(Er hebt Iris vom Bett auf)

IRIS

(halb wach)

Weh mir! In wessen Arm? Wohin? Wohin?

STEFAN

Nur keine Furcht, zu ihm ja trag ich dich...
Wir fahren heute noch auf unsre Güter.
Du sahst sie nie. Dort lebe mit dem Fürsten,
Solang im Land der Aufruhr währt. Komm, Frau.

IRIS

Bist du das, Stefan? Träum ich nicht, bist du's?
Du willst das tun? Du Stefan! Stefan! Du?

STEFAN

Verloren ging mir deine Liebe, Iris,
Doch einmal war sie. Daß sie einmal war...
Soll meine kostbarste Erinn'rung sein.
Und wie zwei Schwimmer in der Wellen Nacht
Sich erst im Leuchtturm in die Augen sehn,
So wir. Ich kannt dich nicht. Und du nicht mich.
Du liebst ihn. Ich lieb dich in ihm. Und ihn
In dir. Mag es verworfen sein – dennoch, es ist.

IRIS

Den Mantel gib. Ich habe ihn von ihm...
Geliebtes Tuch! Von ihm! Mein Gott... und nun?

STEFAN

Aus Alabaster schimmern zwanzig Säulen,
An klaren Brunnen lassen Tauben gurrend
Ihr schneeiges Gefieder leuchten
Wie selige Gedanken. Purpurkissen
Sind euch im Schatten von Glycinienlauben
Weich hingebreitet. Dort vergöttre ihn!
Die Lieblingswerke deiner Mädchenjahre –
Paolo und Francesca und Colonna –
Du findst sie vor, in kostbarstem Gewand.
Auch baden kannst du in den Marmorbecken,
Teerosen duften bei den Wasserlilien,
Und die Libelle glitzert drüber hin...

IRIS

Ich habe keinen Bruder. Fühle ich,
Was Bruder heißt? Wie bist du gut! So gütig
Wie jener Marc Aurel am Kapitol,
Goldschimmernd überm heißerregten Rom
Zur Sonne schauend... Stefan, ja so führst du
Uns beide in die Sonne... Ach! Mein Kopf!...
Laß mich noch träumen in dem Bett der Mutter!
Hier ist er ja geboren!... Nein! Nein! Nein!
Hier warte ich!

STEFAN

Ungern brauch ich Gewalt...

IRIS

Was willst du? Deine Blicke werden grün..
Weh! Stefan? Laß mich! Weh! Wer faßt mich an!
Fort! Fort! Geliebter! Hilf, mich packen Hände!...

(Der Fürst ist eingetreten)

STEFAN

Nur leise, leis... Iris ruht hier im Bett
Erschöpft und tief im Schlaf... Ich bin es, Stefan...

FÜRST

Bist du schon da mit Iris? Stefan, Freund,
Mein Herz ist ausgefüllt von Iris –, doch,
Was drüber tropft an Wonnen, das ist dein!

STEFAN

Sie erwachte...

FÜRST

Nein.

STEFAN

Die Welt ist groß im Meer, im ewigen Schnee –
Erhabner ist der Geist, der sie genießt.

FÜRST

Dein Wort klingt ängstlicher als brechend Eis?
Ich gab Befehl, ein Nachtmahl herzurichten.
Wir beide essen hier. Ich selber decke
Mit meiner Mutter Tischgerät ihr auf.
Doch, das gelob ich dir, müßt meine Mutter
Erröten über uns –, ich rief dich her,
Und in die Freundschaft legt ich meine Liebe
Wie in den Marmorsarkophag hinein...

STEFAN

O dulde diesen Kuß...
Und nichts Verborgnes sei je zwischen uns!
Wenn du in Iris deine Götter findest,
Die reinen Tempel deines hohen Geistes –,
Dann warf ich sie wie eine Perle fort,
Nicht achtend ihren Wert, – und sie gehöre
Dem Finder, der sie von dem Weg auflas.

(Ab)

FÜRST

(zu Iris)

Bin ich bei dir! Wie blaß du bist! Ein Hauch
Wie Abendkühle sprüht auf deinen Wangen...
Nun, Stefan, sag, ob ein athenischer Gott
In einem schönren Tempel wohnen könnt!
Dein bleiches Antlitz liegt im schwarzen Haar
Wie Mond in fliehendem Gewölk der Nacht...
Warum nur fürcht ich mich, dich aufzuwecken?
Ging diese Nacht dahin, ich horchte still
Auf deinen Herzschlag! Iris, – meiner Mutter
Gleichst du, spricht dieses Bild die Wahrheit, nicht –
Und doch, im Traum sprach sie durch deinen Mund
So feierlich, erschreckend! Mutter! Mutter!

IRIS

(an seinem Hals)

Wo hast du deine Feueraugen? Wo
Dein strahlend Lächeln? Sind das deine Lippen?
Die Purpurkelche, die mich viel zu lange
Nicht mehr mit Honig speisten! Küsse mich...
Halt ich dich denn? Ich war vor Sehnsucht irre...

FÜRST

Dir hängt der Kuß des Frühlings noch im Haar,
Und deine Füße sind betaut und erdig . . .?
Noch höre ich den Klang von deiner Stimme –
Seltsam, auch er ist nicht der gleiche mehr . . .!

IRIS

Erzählt ich meine Träume, lachtest du.
Und doch, fühle, ich bin noch kalt davon!

FÜRST

Was sind nun Träume? Schäume, sagt das Volk, –
Und wie ein Traum zerrinnt vor dir, was war.

IRIS

Warum hast du mich so allein gelassen?
Ein Leichenfeld verlorner Augenblicke!

FÜRST

Iris!

IRIS

Wüßt ich von keinem Namen. Iris!
Sprichst du ihn aus, durchrieselt's mich wie Feuer, –
Doch plötzlich hör ich einen andern auch
Die Silben rufen... Namen sind wie Fallen.
Warum erst irren wir? Doch, du bist da...
Und niemand außer uns! Das Haus, wie still...
Kein Horchen, ob die Türen gehen könnten...

FÜRST

Setz dich auf's Knie... Nun sieh mir tief ins Auge!
Der Himmel holt sein Blau aus deinem Grunde...

IRIS

Fänd ich doch Worte, einmal dir zu sagen,
Was mich so quält...

FÜRST

Sag es...

IRIS

Bin ich dir mehr
Als andre Frauen...? Oft erschrecke ich...

FÜRST

Schau in die Sonne...

IRIS

Sie geht unter...

FÜRST

Von hier sah meine Mutter ihren Lauf
Allabendlich. Wo ist sie nun? Im Glanz,
Der aus der Scheibe strahlt? Und wir? Ach, Iris...

IRIS

Du seufzst? Statt mich zu küssen, seufzst du „ach –"?

FÜRST

Kann dieses Leben denn das einzige sein,
Was zwischen Tod und Wiege uns gehört?
Sind wir denn wir? Wer bin ich? Wer bist du?
Ich fühl dein Blut, und doch, was ich so heilig
Im Herzen liebe, löst sich mit der Sonne –
Als blieb dein Körper wie ein leeres Kleid
In meinem Arm zurück und in dem Äther...
Dort irgendwo im zarten Lichtkreis... Iris...

IRIS

Mir ist, als hätt ich, lange eh ich war,
Mit dir vereint schon in dem All gewohnt.
Und was ich längst erkannte, längst gewußt, –
Heut muß ich es, im Anschaun deiner Augen,
Zurückerobern neu; und kalte Nebel
Der Sterblichkeit von deines Lebens Strom,
Die jeden Abend, jeden Morgen steigen,
Durchdringen, o durchkämpfen, eh ich wieder
Ganz namenlos in deinem Herzen bin!

FÜRST

Und wenn Billionen Menschen einst gelebt –
Ja, wenn der letzte, wie ein Gott, die Erde
Beherrscht, – was dann? Es endet auch die Erde!
Es enden die Planeten! Sonnen! Welten!
Die Räume! Zeiten! Und was dann? Was dann? –

IRIS

Solang Gefühl in diesem Weltall lebt,
Wird Tod den Kern der Sonne nicht erreichen ...

FÜRST

O Sonne! Sonne, schwinde noch nicht hin ...
Heut fürcht ich mich ... Du darfst nicht untergehn! ...
Rings in den Schatten lauert ein Verhängnis!

IRIS

Mir wird die Nacht in deinem Blick zum Tage ...

FÜRST

Wie gerne möchte ich die Hände falten –,
Anbeten wieder, hauchen: Lieber Gott.

O wie beneide ich die Frommen alle! . . .
Sie wähnen, aufzufahrn in goldnen Wagen
Zum Himmelsblau, – und ihre letzte Stunde
Ist eine Hoffnung! Uns ist sie ein Ende!

IRIS

Fühlst du mich nicht?

FÜRST

Dein Haupt, so reich behaart –, und doch gepanzert,
Wie eine Muschel vor dem Druck der See?
Wie Marmor lastend, – und dahinter wohnt
Die Liebe? Oder hier im Herzen? Wohnt
Der fernen Firmamente Kraft auch hier
In deinem Leib? Wag ich den Schicksalskuß,
Der wie Gott selber durch die Menschen wirkt?
Fährt, küss ich dich, ein Wehen durch die Erde,
Das, wo ich Tempel stürze –, neue baut?

IRIS

Wie warm die Sonne dir im Auge glänzt.

FÜRST

Jetzt ist's ein Herz, jetzt gleicht sie einem Ei!
Jetzt rückt sie wie ein Auge, wie ein Licht
Uns immer ferner. Wie ein Scheiterhaufen
Glimmt's jetzt am Hügel. Wieviel Hoffnungen
Von den Millionen Menschen brennen dort!
Nun sank sie unter . . .

(Es wird dunkel)

IRIS

Liebster!

FÜRST

Wipfel werden
Lebendig. Gross! Erhaben war's. Und wir?
Die Sterne gehen auf in ihrer Bahn –,
Die thronende Vernunft.

IRIS

Ich knie vor dir.

FÜRST

Nun unterscheid ich dich nicht mehr, dein Kopf
Gleicht einem Totenschädel! Tief verborgen
Die Augen! Eben noch die Sonne spiegelnd
Jetzt trinken sie die Nacht. Bist du's noch, Iris?
Wenn ich heut sterben müßte! Was ist Tod?
Das Ungestaltete! Nicht Überwundene!
Noch nicht Gelebte! Nein! Ich will nicht sterben!
Sag, warum lachst du plötzlich? – Geh ich auch
Allein ins Grab? Im letzten Atemzuge
Wo bist du? Bist du näher dann, als jetzt?
Nun seh ich nichts mehr! Und dein Haar fühlt sich
Wie trocknes Gras an! Immer lachst du noch!
Ich merk's an deinen Fältchen! Warum lachst du!
Wo bist du? Ich fühl Fleisch! Doch du? Doch du?

(Springt plötzlich auf)

Hu! Gibt's hier Mäuse? Schlupfet fort! Quick! Quick!
In eure Löcher! Kommt ihr schon, zu nagen?
Die ihr den heiligen Franz in der Vollendung
Geplagt, ich bitt euch, huschet fort, fort, fort!
Die Herzensstunden sollen sauber sein
Von dem Getier . . .

IRIS

Du fürchtest dich vor Mäusen?
Kommt, Mäuslein, kommt! Ich streue ihnen Brot . .

FÜRST

Ich will nicht, daß du Mäuse fütterst . .

IRIS

Mäuslein,
Mit langen Schnäuzlein –, wie im Märchen!

FÜRST

Nein!
Streu Vögeln hin! Den Spatzen! Flügel! Flügel!

IRIS

Ein Mäuslein hat die klügsten Äuglein, Liebster . .

FÜRST

Schweig mir davon!

IRIS

Soll ich dir singen? Tanzen?
Im Tanzen könnt ich meine Seele zeigen!
Barfuß auf monddurchhauchten Sommerwiesen –
Hab ich so oft den Gnom und Elf gewirbelt.
Aufrauscht der Park! O horche. Hörst du es?
Willst du mich nackt sehn? Nur dem Mond im See
Hab ich mich nackt gezeigt. Du atmest schwer?
Willst du ein Märchen hören? Von dem Wind?
Du liebe Hand. Ich liebe deine Hände!
Was lieb ich nicht! Armseliges Alphabet,
Das für Gefühle keine Worte hat . . .

FÜRST

Du Pythia! Du Orakel, sage mir
Nein, sag es lieber nicht ...

IRIS

Ich liebe dich ...
Leg deinen strengen Rock ab. Meine Seide
Umschmeichle dich. Dein Haar bind ich in Locken!
So wolln wir bleiben. So die Mitternacht
Erwarten, du Geliebter ...

FÜRST

Dann, und dann?

IRIS

Nach Indien! Oder zu den Pyramiden!
Erst essen wir! Ein Tischlein deck dich, schau!
(Sie klatscht in die Hände)
Gleich kommen Köche! Wunderseltene Speisen!
Dazu Musik! Das Abschiedslied der Schwalbe ...
Setz dich zu mir! Ich zünde Lichter an ...
Will dich bewirten! Ist nicht Gott zu mir
Für diese Nacht vom hohen Blau gestiegen?
Dein Arm ist herrlicher als Marmor weiß ...

FÜRST

Bist du bei Sinnen?

IRIS

Ja, bei allen Sinnen!
Ich reiß dir Stück für Stück vom Götterleibe!
Wie du erschaffen bist, will ich dich sehn!
Komm! Unter Blumen, Küssen, Liebesliedern

Zieh ich dich mit. Was schauderst du zurück
Als wär der Tisch das Grab . . .

FÜRST

O! O! Nein! Ach –

IRIS

Ihr Mäuslein huscht hervor und knabbert ihn
Aus seinem Netz von „Ach“ und „O“ und . . .

FÜRST

Nein!

IRIS

Ich habe nie gelebt bis heute! Du –
Dein Hauch warf mich ins Element erst, komm!
In deinen Mienen kämpfen Licht und Schatten?
Ballst du mir Fäuste? Doch ich bieg sie auf!
Umarme mich! Ich bin ja dein! Ganz dein!

FÜRST

Nein! Nein! Nein! Nein!

IRIS

Wie sehr erschreckst du mich!

FÜRST

Ein Leben wie die Maus! Ist es denn mehr?
Was tuen wir? Entsetzen packt mich! Ja,
In Damast und Vertäflung! Doch das trügt,
Ist wie der Schmelz des Schmetterlings, der Glanz
Der Perle! Räum es fort . . fort alles . . . Auch
Die Kerzen, Blumen. Nun? Was bleibt? Zwei Mäuse,
Die nach Begattung zittern – und was dann?

Was andres wollen wir, als all die vielen
Auf Sommerbänken in das Nichts vergeuden?

IRIS

Du sahst gewiß noch nie ein Mäuslein spielen,
Sonst zürntest du ihm nicht! Wie reizend, Liebster!
Erst neulich in der Äpfelkammer, – so,
Keck aufgerichtet wie ein Häslein, saß es
Im Silbergrau auf einem roten Apfel
Und quiekt mich an, als wollt es sagen: Geh,
Und laß mich leben . . . Viele Äpfel gibt es . . .

FÜRST

So, gibt es viele? Reizend, ganz entzückend!
Wirklich begeisternd! Silbergrau auf rot.
Gibt es auch viele Frauen, die Äpfel haben,
Zu drücken so und so . . .

IRIS

Doch meine sind
Die süßesten!

FÜRST

Und weißt du's so genau?
Da müßt ich erst doch in die Äpfelkammer
Und huschen, leben, lieben, quieken, O!
Ihr Götter, ist dies nun Unsterblichkeit?

IRIS

Ich bin so glücklich! Wär ich eine Maus –
Um deine Füße würd ich spielen . .

FÜRST

Iris!

(Fällt ins Knie)

Vater im Himmel! Kannst du mir verzeihn!

IRIS

(übermütig neben ihm)

„Vater im Himmel!“ Tu es nicht! Ich zürn ihm!
Wie bist du albern! Süßer, Himmelstoller!
Laß doch den lieben Gott und stör ihm nicht
Den Schlaf. Du weißt, der Schlaf vor Mitternacht
Bekommt am besten – ist man alt und grau.
Doch wir sind jung, unendlich jung . . Wir leben!
Laß ihn doch schnarchen! Wecke nicht die Nacht,
Sonst steht sie auf und denkt, 's sei Tag, und alles
Verliert die Ordnung . . . Lieber Gott, schlaf weiter . . .

FÜRST

(hebt sie auf)

Um dieses Püppchen hab ich euch gestürzt,
Ihr ewigen Tempel! In Gedankentrümmer!

IRIS

Ja! Ja! In Trümmer! Lägt ihr nur schon da
Wie all die Klötze auf dem Kapitol,
Um die zur Dämmrung tausend Katzen spielen
In wilder Lust, zu haschen und zu leben . . .

FÜRST

Ach!

IRIS

Hätt ich Jovis Donner, Liebster, so
Zerschlüg ich selbst die kalte Säulenpracht
Und lehrte dich, die ganze Schöpfung lieben . . .
Die Sonne, wie das Mäuslein . . .

FÜRST

Ist's denn möglich!
Kommt her! Vielleicht trügt mich ein Zauber! Ehe
Ich töte, was noch lebt! Komm her! Komm her!
Auch Schicksalssprüche können lügen! Du,
Du nicht! Die Augen! Deine Augen nicht!
Nicht wahr? Du scherzest nur! Du zerrst mich nicht
Zum Schlamm hinab, wo sich die Mäuse paaren!
Die Flügel meiner Seele brichst du nicht?

IRIS

(ausgelassen)

Ich breche sie! Wohin willst du denn fliegen?
Zu Sternen und Unsterblichkeiten! Leben,
Das heißt Unsterblichkeit! Nicht fliehen! Nein!
Nicht zu den Göttern fliehen wollen, wenn
Uns Feuer packen, die so ewig sind
Wie der Saturn dort oben und die Sonnen!
Ich laß dich nicht mehr los! Ich beiße dir
Die Sternenflucht aus deinem Herzen!

FÜRST

Verschläng ein Wasser diesen Erdball wieder!

IRIS

So nimm mich doch!

FÜRST

Quiek! Mäuschen!

IRIS

Lachst du endlich?

FÜRST

Warst du ein Irrlicht? Stehe ich in Sümpfen?

IRIS

Ha! Ha! Vorsicht! Ein Mäuslein, da, da . . . dort –
Jetzt da! Der große Gott im Himmel
Hatt' nicht bedacht in seiner Schöpferfreude,
Daß einst ein Riese drüber stolpern könnte . . .

(Sie tanzt)

La, la, la . . . Bei den Weiden am Bach
Tanzt ich mit meinem Liebsten!
Und ein Mäuslein war wach,
Und es biß ihn ins Bein,
Meinen Liebsten ins riesengroße Bein!

(Plötzlich)

Erstarren deine Augen? Amethysten,
Im Marmor römischer Cäsarenköpfe . .?
Beim Himmel! Du wirst blaß.

FÜRST

Vor Freude wirklich,
Vor Himmelsfreude! Daß ich mein Geschick . . .

(Er läutet)

IRIS

Ha! Was bedeutet das? Das klang entsetzlich!
Was horchst du da? Starrst nach der Türe? Sprich,
Geliebter! Sag ein Wort . . Wirst du zu Stein?
Was tat ich denn?

(Graf Stefan kommt, hinter ihm die Fürstin)

STEFAN

Ich hörte eine Glocke . .

FÜRST

Ich brauche Mausefallen! Stefan! Stefan ..
Bleib bei mir! Bleib!

HELENE

Auch ich! ...

FÜRST

Helene?!

HELENE

Ich!
Und hätt Penelope wie ich gehandelt,
Odysseus wäre manches Jahr gekürzt
An seiner Irrfahrt ...

FÜRST

Willkommen denn ...

STEFAN

Uns lebt das Leben, Freunde,
Nicht wir das Leben. Es gestalten aber,
Daß es uns Sinn abwirft, das können wir.

FÜRST

O bravo, Philosoph! – Seht euch nur um!
In diesem Zimmer übernachtete
Der junge Kurprinz einst von Brandenburg,
Als er, dem Pflaster Amsterdams entflohn
Und schlüpfriger Gesellschaft –, auf dem Wege
Zu dem Oranier war ins Hauptquartier.
Hier, eine Federzeichnung meiner Mutter,
Die so gerührt von der Begebenheit,
Daß mir ihr Testament noch anbefahl,
Mich zu vertiefen ...

HELENE

Hübsch . . .

STEFAN

Ich kannt es nicht . . .

FÜRST

Man sagt, des Prinzen Mutter habe ihm
Vor seiner Reise in die lockre Welt
Nichts als den Blick des Abschieds mitgegeben –
Als Talisman . . .

STEFAN

Nun, liebe Iris? . .

FÜRST

Mutter! . .

STEFAN

Dein Auge flieht mich? Frau, ich ehre es,
Doch was der Augenblick nicht überwindet,
Wird uns Gewöhnung bald erträglich machen . . .

HELENE

Dein Herz pocht laut?

FÜRST

Ich bitt dich, acht es nicht.

HELENE

Weißt du, mein Gemahl,
Wir feiern heute unsern Hochzeitstag . . . .

FÜRST

Was bringt er mir? „Werde Volumnia –“,
So sprach mein Vater zu Helene, als

Der Bischof uns auf sein Geheiß getraut –,
„Gebier dem Lande Heldensöhne!“ – Ja,
Das war ein Ziel, ein Weg, war etwas doch . . .

HELENE

Die Gräfin fröstelt.

(Sie gibt ihr ihren Pelz)

IRIS

Mir ist nicht wohl

(Sie steht auf)

STEFAN

Komm . . *(Zum Fürsten)*
Der Mensch ist ein Gewächs, das Sorgfalt will,
Gebrechlich Wesen, feine Welt aus Glas . . .

(Er führt Iris ab)

FÜRST

Ich will drinnen stehn,
Im Hause, wo der Triebe Gallengift
Mich nicht erreicht!

HELENE

Wie, denkst du, wolln wir leben?

FÜRST

Die Fragezeichen streich aus deinem Kopf!

HELENE

(am Fenster)

Mächtiges Wehen!

FÜRST

(in den Sturm horchend)

Hu! Brut der Unterwelt!
Wie aus der Erde Eingeweiden bläst es!

HELENE

Irrlichter irren . .

(Sie folgt Iris)

FÜRST

Helene! . . Bleib doch da . . .

(Graf Stefan zurück)

STEFAN

Was ist das Weib? Vorhof, nicht Heiligtum.
Wir aber stehn am Vorhang, an dem letzten,
Dahinter Gott sich Sterblichen verbirgt.
Das Weib trug Sturm und Not in unsre Kraft
Erwachter Geistigkeit . . .

FÜRST

War das nun Liebe?

STEFAN

Jetzt lad ich dir Giganten an den Tisch.

FÜRST

Giganten! Ja!

STEFAN

In ihrem Hauch will ich
Die Zeichen der Unsterblichkeit enthüllen!
Das Licht spielt dir im Antlitz! Wie auf Bronze!
Wie jener Jünglingskopf in Magdeburg!

Die helle Jugend atmet auf in dir –
Du weißt ja nicht, wie schön du selber bist –,
Wie welk daneben jedes Weibes Leib,
Den des Gebärens schrecklich heilig Los
Entstellt in jeder Linie.

FÜRST

Leb ich wieder?

STEFAN

Die Weiber heißt das Schicksal Kinder werfen!
Wir wollen endlich aus der Freundschaft Schoß
Heroen wieder auf die Erde stellen,
Durch deren Werke wir unsterblich sind!
(Iris, hinter ihr die Fürstin)

IRIS

Wie schwarz die Nacht ist . . .
(Plötzlich lachend)
Zieht doch die Seide fort, daß ich euch sehe:
Den ewigen Mann! Schalt Stefan auf das Weib?
Er schilt so gern! Wie: „Nur der Mann ist tief,
In seiner Liebe überschwenglich“ . . . ha, ha! . . .
„Ihr liebt bezwungen von Natur! Der Geist
Liebt anders als auf brautgeschmückten Betten,
Von denen Eros' schöner Flügel weicht,
Sobald die Leiber ihre Orgien feiern . . .“ –
Bin ich ein guter Papagei?

FÜRST

Und Simson
Ist uns ein schrecklich Beispiel!

IRIS

Hoher Herr,
Doch stürzte er die Säulen der Philister!

(Pause)

FÜRST

Du scheinst mir in die Nacht verliebt, Helene?

HELENE

(am Fenster)

O, ich gesteh, daß ich sie neu erlebe...

(Der Pförtner mit Lieschen, die einen Kuchen trägt)

PFÖRTNER

(gibt einen Blumenkorb ab)

Ei, gnädige Herrschaft, ein Bote gab mir eben diese Blumen ab... Schau doch, sag ich, Lieschen, was bedeutet das? „Ei", sagt Lieschen, „trag sie rasch in das Schloß, es ist heute Hochzeitstag"... Ei, da darf ich wohl meine Gratulation anbringen. Dacht ich's mir doch, daß es eine Intelligenz haben muß, weil mir doch die selige Frau Mama heut erschienen ist! „Scherben"–, ei sag ich, Lieschen, das bedeutet ein Glück.

LIESCHEN

(mit dem Kuchen)

Ja mei! Ich hab halt rasch noch einen Kuchen gebacken. Soviel Lichter, soviel Jahre! Mei Gott, wenn man doch so glücklich ist. In der Liebe, sag ich immer, da sind wir alle eins. Ja, mei! Ich hab von der Wurzel des Liebesstöckel etwas in den Teig geträufelt. Nun ja: Alte Liebe rostet nicht. Früher, wie ich jung war–, da kochten wir als dem Schatz heimlich spanische

Fliegen in den Kaffee, denen wir vorher den Kopf abgebissen hatten. Nun ja, Gebräuche, Sitten! Aber, Frau Fürstin, kann ein Huhn krähen? Nein! Ich kenn meine Hühnerchen! Sagt da mein Mann, wie ich die Eier zum Kuchen hole: „Lieschen, eben hat ein Huhn gekräht!" „Gekräht" sag ich, „ein Gebummer ist freilich zu hören, wie das Gepolter der Hölle!" sag ich, „aber kein Huhn hat gekräht!" „Lieschen!" sagt er, „dein Huhn hat gekräht . . ."

PFÖRTNER

Sie hat einen drolligen Charakter, gnädiger Herr... Ei, mit einem Wort: sie ist ein Weib – wie sie im Buche steht... Und, wahrhaftig! Ich habe mich klotzig geärgert... Schweig stille... Ich gehör nicht zu jenen Kreaturen! Ich bin kein Pantoffelheld! Nie gewesen! Nie gewesen . . . Ei, und Vergebung auch.

(Beide ab)

FÜRST

Stefan, bestell Musik! In meiner Brust
Erwachen Löwen, die euch schrecken würden,
Wenn keine Geige meine Wittrung zähmt...
Solange Höflichkeit noch Lächeln fordert,
Schmückt euch mit diesem Huldigungsgruß der Nacht...
Ich sah ihr in das Herz . . .

(Er reißt die Blumen auseinander)

ALLE

Hu!

STEFAN

Eine Maus?
Welch roher Scherz!

FÜRST

Als Menetekel mir
Von meines Vaters Hand ins Hirn geschrieben!

IRIS

Du, welche Angst erfaßt mich plötzlich, Lieber! . . .

FÜRST

Diese Maus, dies Mäuschen, diese allerliebste Verwesung... Mit einem Worte... sie ist tot! Und weil sie tot ist, wolln wir sie begraben! Ich lade euch zu ihrem Begräbnis ein... In Anemonen bist du gebettet? ... Windröschen! ... Versteht ihr das? Wind, meine Freunde, Wind ... Anemona nemorosa. Verdufte ihre Leiblichkeit...

HELENE

Seltsam ist die Natur.

FÜRST

Ein Hexenkessel!
Und dieses Herz ein Stück von jener Brühe,
Die die Alraune auf dem Kreuzweg kocht...!

HELENE

Schenkst du mir diese Maus?

FÜRST

Von Herzen gern!
Begrabe sie, denn sie ist tot. Begreifst du's?

HELENE

Ich möcht es tun...

(Ab)

FÜRST

Ha, ha, ha, ha, Helene!
Wir gehn zusammen... Lichter her! Musik!
Luft! Luft! Auf, in den Park!... Beerdigen!...

(Er folgt der Fürstin, singend)

„Alle Mäuse müssen sterben..."

IRIS

(zu Stefan)

Um ihn nur sorge dich!

STEFAN

(triumphierend)

Ist er kein Gott?

(Ab)

IRIS

Man sagt, der Hund verehr im Herrn den Gott...
Bin ich ein Hund? – Ich sehne mich nach dir,
Obwohl mein Herz noch brennt von deinen Schlägen!
Und andre Götter kenn ich nicht, als dich!
Einst war ich stolz –! Schmilzt Liebe alles hin?
Der Mann, nach solcher Kränkung, stände da
Im Pomp des Hasses! Ich knie hin und warte –,
Mich deinen Knieen anzuschmiegen, wart ich.
Ihr Götter! O, umpanzert mein Gefühl
Ein einzigmal mit drohnder Rüstung! Laßt es
Dem Manne gegenüberstehn so ernst
Wie irgendeine Staatsaktion der Welt,
Die seinen Ehrgeiz stachelt! Pulse! Pulse!
Werdet zum Marsch, der seinen Beifall lockt
Und die Atome der Jahrhunderte
Durch seine Zellen wirbelt! Werdet Trommeln,

Leiht euch des Vaterlandes Fahnenmacht,
Auf, zieht dahin wie eine Kriegsbegeistrung,
Daß er euch merkt und stutzig wird und horcht.
Ist das sein Schritt? Ihr Kniee, haltet stand...
(Der Bischof tritt ein)

BISCHOF

Alleine, Gräfin? Komm ich unerwartet? –
Daß Ihre Füße taumeln? Ja, ich bin's.
Durch Gottes Hilte nicht nur selbst befreit –,
Befreit ist auch das Land! Wie es geschah,
Wird eine Predigt, wird ein Dankespsalm,
Zu dem ich meinen Neffen holen will.
Wenn ich beim Hochamt meine Knie beuge,
Dann will ich ihn auch auf den Knien sehn.
(Er zieht ein Pergament vor)
„Ich danke ab!" – diktiertest du dies Wort?
So bitt ich, Tochter, streich es wieder aus ...
Willst du nicht sprechen? Rufe Friedrich her!
Sein Marschall sagte mehr, als fromme Ohren
Ertragen können ... Doch es ist genug.
Wo ist er? Sprichst du nicht mit mir? Gut, gut.
Tu, was du mußt. Ich bleibe hier.
(Er setzt sich)

IRIS

Bischof!
Ich sehe in Ihr Herz...

BISCHOF

Dann läsest du
Den Namen Iris unter Trauerrand...

IRIS

Bin ich schon tot vor Ihnen?

BISCHOF

Sünderin!

IRIS

Heiliges Wort. Bin eine Sünderin.
Uralte Sünde . . . Liebe!

BISCHOF

Nenn dieses Wort nicht. Lust ist nicht die Liebe,
Und Leidenschaft nicht Gott. Nein, meine Tochter,
Die Himmelsrosen glühen nicht auf dir! . . .

IRIS

Was nennst du Liebe? Seligkeit? O was?
Des Menschtums höchstes Siegel nennst du Sünde?
Abglanz der Gottheit! Bin ich Sünderin,
Weil ich die Seele in der Seele fand?

BISCHOF

Du nahmst nicht mehr das Sakrament?

IRIS

Sein Mund
War meiner Andacht Himmelskelch . . .

BISCHOF

Er brachte
Uns keine Gnade. Das Verhängnis bracht er . . .
Natur macht dich so tänzelnd . . .

IRIS

Ja, Natur!

BISCHOF

Laß deine Kraft vom Fürsten . . .

IRIS

Hab ich Kraft?

BISCHOF

Vom Bösen!

IRIS

Über dich?

BISCHOF

Törichtes Kind?
Ja, Haare hast du ... Glieder, weich gemodelt,
Recht, wie's der Satan liebt, um zu verführen ...

IRIS

Mich überläuft's so seltsam, Bischof, Bischof ...
Was willst du?

BISCHOF

Klopft dir dein Gewissen?

IRIS

Nein!
Ich rede nicht!

BISCHOF

Iris!

IRIS

Denn deine Wangen
Verraten Gräßliches! Von Klosterzellen,
Kasteiung und Versuchung! Deine Blicke
Sehn mich entsetzt –, jetzt halb verführt schon an?

BISCHOF

Satanas!

IRIS

Das Leben horcht auf Zehen ... Die Kerzen atmen ...!
Stier mich nicht an! Es ängstigt! Schaue fort ...

BISCHOF

(starrt sie an und verbrennt das Pergament, während er kein Auge von Iris läßt)

Der du die Worte schriebst: „Ich danke ab“ –
Im Namen Gottes, so verbrenne ich
Die sündige Lust, die deine Feder führte!
So brenn das Haar auf, das dich eingefangen,
So knistre es, das helle Fleisch jetzt! Hei!
Krümmt sich der Schenkel? Schreist du? Deine Brust
In Flammenzungen! Platzt du? Nun, ihr Augen –
Du Höllengallert! Ewige Verführung:
Brenn aus! Brenn aus! Bis aus den Knochenhöhlen
Der Odem Gottes alle Asche bläst,
Die übrig bleibt von Schönheit... Ganz verkohlt,
Die Abdankung... Vorbei!

IRIS

So brannten Hexen!

BISCHOF

Ja, du!

IRIS

So hätte ich...

BISCHOF

Da schaudert's dir!
„Die Zauberinnen solln nicht leben bleiben!“
Sagt Moses...

IRIS

Schrecklich, fürchterliches Wort!

(Still)

Seh ich wie durch Äonen? In dem Licht
Lebt das Geheimnis... Brennt's nicht hell am Docht?

So schwarz er ist, so schwarz ist alle Irrung,
An der sich Licht entzündet immer wieder,
Bis einmal all der Stoff der Sterblichkeit
Verzehrt sein wird ...

BISCHOF

Das ist der Tod.

IRIS

Das Leben!
Dann werden keine Hexen mehr verbrannt!
Noch brennen wir in der Entsagung Bränden ...
Und keine Frau noch hatte Mut, das Kind,
Das selbst aus dem kasteiten Antlitz dir
Scheu aus dem Auge schaut, ans Herz zu nehmen
Und zu behüten, eh der alte Troll
Ruhloser Geister eure Hände ruft,
Uns Weiber in des Scheiterhaufens Qualm
Ruchlos zu morden. Ach, es ist genug.
Kein Hexenspuk, den die Alraune braut
Am Kreuzweg, ist dies Herz. Nein, Bischof, nein!
Beende du den Wahn – und ein Jahrtausend
Des Aufgangs feiert dich mit Freudentränen!
Wo nur ein Weib in solcher Lieb erwacht –,
Da steht dein Bild, von ihrem Dank bekränzt!

BISCHOF

Du bist des Blutes dauernde Empörung!
Du rührst an die Geheimnisse des All!
Dein Hauch ist Frevel, denn er will das Leben!

IRIS

Das will er! Ja! Nichts andres! Gar nichts! Nichts!
Nur leben aus der Liebe, die ich fühle

Für Friedrich! Jeden Atemzug beleben
Mit der Unendlichkeit! Was soll ich lieben?
Was außer ihm? Sag mir doch, was? Den Gott?
Lieb ich ihn nicht in ihm? Wenn er mir zart
So sanft die Stirne streichelt und dann tief
Wie aus den Ewigkeiten her in mich
Hinabschaut,–kann das schlecht sein? Bischof, Bischof...
Wenn er, die Rauheit seiner Männerart
An meinem Herzen mildernd, freier strahlt
Als alle Götter, Heiligen und Heroen...

BISCHOF

Knie hin . . .

IRIS

Vor ihm allein!

BISCHOF

Vor diesem Kreuz!

IRIS

Mein Herz ist voller Demut. Schau, ich küsse
Den armen Leib, in dem sich Gott zuerst
Uns Menschen mitgeteilt. Doch stünd er da –,
Er würde mich so schrecklich nicht bedräun!
Er, der die Lilien auf dem Felde sah –
Er würde, fänd er mich an Friedrichs Knien,
Uns segnend sagen: Liebe ist unendlich!
Und was wir gestern in der Knospe ahnten –,
Kann heute tiefer aus dem Kern erblühn . . .
Denn unergründlich bleibt der letzte Quell
Und niemand lebt, der sagen darf: „So ist's!"

BISCHOF

Ich lasse dich dem Dämon! Friedrich aber
Wird, das gelobe ich, von dir befreit!
Und müßt ich tun, was ich verhüten wollte,
Als ich hierherkam . . . Helfe mir sein Volk!

(Ab)

IRIS

O, nur Gefühl darf schöpfen. Seine Schalen
Hinuntertauchen in der Gottheit Herz!
Und wer am tiefsten liebt, wird es erreichen!

(Iris am Boden. Man hört den Fürsten kommen)

FÜRST

(verändert)

Blieb ich zu lang? Hier ein Vergißmeinnicht!
Leidzarte Wesen! Immer Tränen! Zittern,
Wenn man nur um Sekunden von euch geht . . .
Ach, Iris! Es war köstlich! Wunderbar . . .
Stefan hielt unsrer Maus die Leichenrede.
Ich gratulier ihr! Nicht der Papst im Peter
Hat solch Begräbnis. Ja, begraben ist
Die hohle Überheblichkeit von mir,
Der freche Drang, beim Jüngling schicksalsherrlich,
Bei mir zu spät befreit . . . Doch lassen wir's.
Der Jüngling mag in Freiheitswäldern schwärmen,
Beim Mann ist's Frevel, wenn er Freiheit anders
Als bei Vernunft beschwört. Doch läppisch vollends,
Sucht er wie ich die Freiheit in dem Weibe!

IRIS

(die sich langsam aufgerichtet hat)

Der Sturm saß dir im Haar. Wie bist du jung!

FÜRST

Jung? Neugeboren! Ausgeeitert singt
Mein Blut in Wonnen der Gesundung!

IRIS

Du deckst für vier?

FÜRST

Für vier . . .

IRIS

Dann ist's zu viel!
Laß nun den Tisch!

FÜRST

Zarte Gelenkchen! Vorsicht . . .
Laß du den Druck, der Kitzel weckt und zeugt,
Sonst wird's in Hurerei noch enden! Nein!
Den Ehebruch hab ich begraben! Einst
Sollt er der Bruch mit dem Gewordnen sein!
Doch, da wir nicht in uns die Zukunft fanden,
Würd er zu minderm Rausch, wie ihn Millionen
Alltäglich schon erlebt, gelebt, genossen . . .
Pfui, pfui! Doch diese Maus ist nun verscharrt . . .
Hinfort sei Ehe mir und Freundschaft heilig!
Und deine Träne bricht den Vorsatz nicht.

IRIS

Hast du vergessen, wie wir Leib an Leib
Gedrängte Ahnung aus den Augen tranken –
Und uns im Wechselspiel der Kraft erkannten?
Ausreißen willst du das mit allen Wurzeln . . .

FÜRST

Mit welchen Wurzeln . . .? Mäuschen . . .

IRIS

Mäuschen! Ha, ha!
Und dabei spitzt du deinen Mund! Wie? „Mäuschen"?
Sag's noch einmal . . . Und trüg dies Wort den Tod,
Wie du es sagst, ist's süß . . . zum Küssen süß . . .

FÜRST

(plötzlich)

Wozu auch ernst? Die Stirne glatt und heiter!
Noch einmal eine frohe Nacht. Was? Mäuschen?

IRIS

Noch einmal spotten wir des Unkenlieds!

(Sie vergießt Wein)

Glück! Glück wachs aus dem Tropfen! Wieder lachen!

FÜRST

Wir trennen uns und sind doch nicht getrennt!
Tritt Stefan ein, so springst du auf und flüsterst:
„Vergib!" Der Kuß heißt: Trennung! Dieser, dieser...
Ist's bitter? Nein, es kann nicht bitter sein!
Wie Alabaster schimmert schon vom Wein
Dein süßes Antlitz.

IRIS

Willst du von mir gehen?
Deine „Gemahlin" wieder zu dir nehmen?
Die ehrbare Helene?

FÜRST

Führ die Erde
Mit irgendeinem Feuerstern zusammen!
Rück aus der Bahn ein einzig Mal! Ach, Iris!
(Er vergräbt seinen Kopf)

IRIS

Jetzt sind wir zwei und könnten eins sein. Vier,
So wird es sein, wenn jeder bei dem Gatten
Das schale Mahl der Pflicht hinunterwürgt –,
Dann gähnt die Öde von den beiden Stühlen,
Dann sind der Liebe Plätze leer. Vergebens
Dehnt sich die Hand nach deinen Händen hin...

FÜRST

(löst sich von ihr)

Rein wie Tobias will ich lieben lernen!
Das dunkle Spiel der Hände sei verflucht!
Ja! In Helene soll Volumnia
Erstehn! Die meinem Volke Heldensöhne
Gebiert und allen Frauen ein Beispiel ist!
Du gehst zu Stefan!

IRIS

Teuflischer Verführer!
Zu Stefan, ich? Sage dem Fisch doch: „Komm,
Du sollst nun auf dem Lande leben . . .“! Eher
Verwandeln seine Kiemen sich in Nasen,
Als meine Liebe . . . Dein bin ich! Nur dein!

FÜRST

Glaubst du, Helene sei das Paradies?
Vollkommenheit ist nirgends. Wer da träumt,

In ihre Reiche hier schon aufzufahren –,
Den schmilzt die Wirklichkeit wie Ikarus
Aus seinem Blau! Nur wer im Schicksalssturm
Mit beiden Füßen auf der Erde bleibt,
Wird sich behaupten und das Leben lieben
Wie einen Fechter, der das Fett der Träume
Von seinem Herzen treibt . . . Wird mir's denn leicht?

IRIS

(ernst)

Warum nur lieb ich dich? Und frage nicht,
Ob es mein Stolz erträgt, daß ich noch weile.

(Wieder lachend)

Sprich, Liebster: Wieviel Heldensöhne willst du?
Genügen sieben? Sei ihr Schoß gesegnet.
Mein Heldenvater! Darf ich nicht mehr lachen?
Und wie Tobias willst du lieben? Süßer
Tobias Heldenvater! Werd ich Pate?
Die böse oder gute Fee? Ich will
Die Muskeln deiner sieben Heldensöhne
Anschwellen lassen, so – wie Mäuschen huschend . . .
Dann wehe, wer nicht von Achill abstammt!
Nun ruf Helene! Ja, das wolln wir feiern!

FÜRST

Was ich mir in die Freundschaft retten wollte,
Lebt unerreichbar jetzt in deinem Lachen!

IRIS

Gesetz führt Haß und Lust zum Traualtar,
Indes die Liebe an der Freundschaft stirbt!

FÜRST

Verführerin! Ist denn des Mannes Tag
Ein Karneval, gemacht, um nur zu scherzen?
Mein Vater schloß, wenn ihn Musik zu sehr
Vom Pflichtenkreis des Tages fortgelockt,
Sein Cello in den schwarzen Cellokasten. –
Doch ich? Was äugelst du? Was willst du? Iris!

IRIS

So sperr mich in den schwarzen Cellokasten!
Doch in der Mitternacht tanz ich hervor –,
Wenn all die biedern Ehrenmänner schnarchen,
Helene eingenickt vom Windelwickeln
Hinträumelt über deine Heldensöhne,
Dann, – wie heut früh in deines Vaters Zimmer, –
Fass ich dich zart bei beiden Händen, leise
Drehn wir uns so und flüstern weiche Namen
Wie Taubengurren –! Auf des Vollmonds Strahl,
Der durch die Fenster webt, schweben wir auf
In unsre Sphäre, wo dein liebes Herz
Den Sonnen ihre Bahnen regelt. Leise,
Bis wir allein im Raum! Windharfen tönen –,
Während sich um uns das Firmament bewegt.
So oft wir sagen: Liebe –, dröhnt die Weite
Wie ein Choral des Atems! Unsre Seelen
Ziehn hin wie Schwäne, die gestorben sind
Am letzten Lied . . . Doch trommelt's auf der Erde
Zu Dienst und Weib und Pflicht und Vaterland –,
Dann schließt du mich rasch in den Cellokasten
Und runzelst deine Stirn, wie's Männern ziemt,
Die sich abhärmen ums gemeine Wohl.

Und leicht vom Ernst gebeugt, sagst du: „Mein Volk,
In schweren Zeiten ist das Schwere schwerer.“
Ein allgemeines JA wird dir's lohnen!
Während deine sieben Heldensöhne rasselnd
Nach Taten dürsten, die das Herz nicht kennt –,
Gluckst dann Volumnia, vor Stolz zu drall,
Im engen Mieder ihrer Landestugend!
Du aber – hörst dem Buchfink zu, dem Wind,
Der welke Blätter auf dem Wege wirbelt –
Und schaust zum Cello und gedenkst der Nacht ...!

FÜRST

O reizend Wesen! Süß, wenn du so tanzt,
Wie Regenbogen nach durchblitztem Donner
Die weißen Treppen eines Tempels leicht
Mit Grazienschritt berührt, so schimmerst du –,
Doch die Gesetze stürzt du nicht. Noch weniger
Erbaust du neue! Oder lebt in dir
Der Gottheit Hauch?

IRIS

Ich liebe dich! Lebt mehr?

FÜRST

Und meinst du, Gott erschuf so unsre Welt?

IRIS

Aus Liebe? Nein! Gewiß nicht! Nein, o nein!
Er schuf sie aus dem Ehrgeiz, um vorm Nichts
Zu prahlen! All die Sterne in der Höhe
Sind nur die Lichtreklame seines Ruhmes!
Und Cherubime mit den Erzerzengeln
Gröl'n ihm die Dankbarkeit des Wolkenvolks

Allewig zu! Nein, nicht aus Liebe. Liebster,
Nur eine Tat, euch allen zum Exempel
Ins All gebaut! Moralisches Exempel!
Damit ihr Männer wißt, daß man den Tag
Nicht ausfüllt wie ein Schmetterling mit Tändeln!
Wo lebte sonst auch die Volumnia!
Ohne Volumnia gäbs keinen Staat...

FÜRST

Volumnia! Volumnia! Du spießt
Mein Wort und trägst's wie eine Narrenfahne!
Wo also, denkst du, wohnt des Ewigen Hauch,
Wenn nicht im Vaterland? In dem Gesetz?
Wo höre ich die erzne Stimme? Hier,
Im feuchten Flüstern dieser losen Kehle?

IRIS

Horch in dein Herz! Jetzt horch in meines, Liebster!

FÜRST

Wohnt er in dir? Der Ewig-Urgewaltige?

IRIS

Dein Wort berauscht dich. „Ewig! Urgewaltig."
Doch wenn ein Mäuslein piepst...

FÜRST

Was sage ich,
Wenn mich der Bischof an des Vaters Sarg
Samt meines Volkes Ältesten beruft...
Soll ich dann dich dem Volke zeigen? Da –
In diesem Weibe... Nein, nein! Hörst du nicht
Den Hohn schon, der mich donnernd trifft...

IRIS

Ha! Donner!

FÜRST

Ja! Donner! Donner! Knick er deinen Mut!

IRIS

Woher nur nahm ich ihn? Mit welchem Recht?
Was leisteten wir Frauen in der Geschichte?
Allewig – Wochenbett und Kinderwarten –
Und Dirnenlust – und –, wundert's mich doch nur,
Daß du mich anhörst, ohne mich zu peitschen...

FÜRST

Wär ich ein Cäsar! Ich bin weich ... Jedoch ...

IRIS

Was starrst du zu der Tür? Er ist ja tot...
Ist's nicht zum Lachen? Cäsar! Cäsar! Träte Cäsar
Bei dieser Tür jetzt ein, du schicktest mich
Wie eine Dirne fort, entschuldigend dich,
Daß du die Nacht mit mir vertändelt hast.
Wie kalt du wirst! Erst lockte sich dein Auge
Die zart'sten Knospen in sein Licht hervor, –
Da kommt, wer weiß woher, ein mürrischer Frost –
Und würgt des Himmels Heiterkeit mit Hagel.
Ich bin so müde ... Lieber will ich arm
An irgendeiner Bucht mir Muscheln sammeln,
Mein Brot für dich, Geliebter, zu verdienen –,
Doch wenn die blaue Nacht ihr Wunderzelt
Mit all den goldnen Kerzen niedersenkt
Und von den Küsten heiße Lieder klingen,
Herzfrei sein! Und nichts wissen, als: wir leben!

FÜRST

Du reißt mir Art und Namen und Bedeutung –
Volk, Vaterland, was je dem Manne wert,
Was seine Kraft geadelt . . . schneidest du
Wie alte Wäsche . . .

IRIS

Gäb es eine Schere,
Bei Gott! Ich wollt dich so das Schneidern lehren,
Daß nicht ein Fetzen von dem Mottenfraß
Auf deinem Herzen bliebe. Herrlicher . . .

FÜRST

Du bist gefährlicher als jedes Laster,
Das uns vom Wege lockt! Denn du zerrst mich
Ins Wesenlose! Ohne Form und Schale!
Will deine Zunge mich wie Äther schlürfen?
Und wie im Beischlaf, wenn wir ganz erlöschen,
So soll nun meine Seele auch in dir
Aufgehn wie Rauch? Ha! Ha! Und was mir hier
Vernunft ins Hirn gemeißelt, du willst's brechen? –
Du trügerischer Regenbogen! Scheinbar
Fest überm Wasserfall –, doch packt man zu,
Geht's in die Tiefen –, in des Abgrunds Schächte,
Ins Nichts, daher wir kamen . . .

IRIS

Was ist Nichts?

(Musik)

FÜRST

Ich kann jetzt niemand sehen! Bin erregt!
Ich koche! Meine Schläfen hämmern! Du
Stehst lächelnd da! Frau, ich ertrag es nicht!

Doch wenn ein Weib sich von der Sitte löst –,
Wird's unberechenbar! Wie Föhn! ... Kopfschmerzen!
O Überdruß und Graun ...

IRIS

Ich liebe dich ...

(Stefan tritt ein)

STEFAN

Du bist ganz außer dir! Freund?

FÜRST

Eßt allein!

STEFAN

Ich habe aus dem Dorf Musik geholt,
Die Köche sind bereit ... Das Essen kommt,
Die Fürstin hat ihr Haar wie eine Nymphe
Gelöst, den ganzen Waldgrund bringt sie mit ...
Du darfst nicht fort! Noch nicht ...

FÜRST

Ich werde rasend!

STEFAN

Entweihe nicht die Form des Endes! Menschen
Gehn, wenn sie scheiden, feierlich auseinander.
Und zu der Freundschaft sei der erste Schritt
Nicht Frevel an der Frau, die dich so weit
Mit ihrer Liebe trug ... Bleibt sie zurück,
Indessen wir zum Gipfel weiterschreiten –,
Ist's ihre Schuld, daß sie ein Weib?

(Die Fürstin, phantastisch)

FÜRST

Helene!
Warum bliebst du so lange in der Nacht?
Graf Stefan, den ich bat, — du weißt ja alles . . .
War ich denn taub! Als du in frommer Glut
Vom würdigen Bischof... Fass ich's denn... Wo bin ich?
In deinem Anblick werd ich wieder wach.
Verzeihst du mir? Wie bist du seltsam, Frau . . .

HELENE

Nicht männlich sein! Nicht weiblich: Element!
Horch in den Sturm! Er brauset, wie er will!
Auch das Geäst! Es kreischet, jauchzt, ach, raset!
Die Blumen locken . . . Falter fliegen . . . Düfte
Erwachter Liebe wehen zärtlich rings
Von Tier zu Tier . . . Und alle Stimmen rufen
Aus tiefstem Jubel: Freiheit! Wir sind frei!

FÜRST

Zu Tisch . . .

STEFAN

Musik! Die Köche dürfen kommen . . .

FÜRST

Leih uns nun Bacchus seine Heiterkeit . . .!
Seltsam empfand ich's immer, Seelenfeste
Durch Magenfeste, ha, zu feiern . . .
Eh neuer Geist sich neuen Brauch erfand,
Nehmt Platz ein jeder bei dem Gatten . . .
(Der Pförtner; Köche und Diener hinter ihm)

PFÖRTNER

Ei, der Herr Marschall . . . mit Wagen und flatternden Fahnen . . , und mein Lieschen . . .

STEFAN

(hält ihm den Mund zu)

Eh dieses Nachtmahl nicht beendet, Pförtner,
Es ist des Fürsten Wunsch, lähm er in sich
Die angewohnte Pflicht auf Neuigkeiten!
Wenn diese Kerzen abgebrannt sind erst . . .

PFÖRTNER

Jedoch . . . Es könnte sein . . .

FÜRST

Mein guter Marschall, sagen Sie dem Volk . . .

(Er stiert in das Leere. Leise Tischmusik)

PFÖRTNER

Ei, ich bin es . . . Jakob . . . Was soll ich sagen?

STEFAN

Er vergaß es . . .

PFÖRTNER

Ei, der Herr Fürst . . .? Stellt alle Schüsseln zugleich hin . . .

(Köche, Diener, Pförtner ab)

FÜRST

(zu Iris)

Die Kerze deckt Ihr Antlitz, Freundin. Fröhlich
Greift zu. Der Raum ist seltsam heiß . . .

(Er öffnet ein Fenster)

Nachtwind.

STEFAN

Ein Falter flog ins Licht!

IRIS

Verbrannte!

HELENE

Tot!

FÜRST

Mir scheint, die Bienen mengten diesen Honig,
Der unsre Flamme nährt, mit Gräbertau,
Daß sie so blaß . . .

(Er versucht neue anzuzünden)

STEFAN

Kam Wasser in die Flamme?

FÜRST

(sieht Stefan an)

Beginne mit dem Krebs . . .

STEFAN

Es klopft . . .

FÜRST

Der Wein stand auf der Tafel meiner teuren Mutter,
So oft sie Gäste aus Italien hatte,
Und rings der Raum von andrer Liebe strahlte –,
Dann bogen sich die Eichen von dem Fenster
Und manche Stirn im Schmuck des Lorbeers schaute
Wie ein erwachter Stern dem Nachtmahl zu . . .

(Musikstück beendet. Zu Iris)

Die Hand ist Eis?

STEFAN

Die Ihre zittert, Fürstin?

IRIS

Als ich an einem Maienmorgen jüngst
Die zarte Pracht unschuldiger Blumenfülle

Ins kotige Gartenland gebogen sah
Mit ihren Köpfchen – da begriff ich's nicht,
Warum Natur erst soviel Blühen schafft –,
Um es in einer Sturmnacht dann zu knicken! . . .

FÜRST

Gibt es ein Wort... Ich find es nicht...

STEFAN

Welch Glas!
Von Ihrer Mutter, Fürst! Was lese ich?
„Nach Freiheit strebt der Mann..."

FÜRST

Vielmehr nach Sitte...!

HELENE

Nach Freiheit strebt nicht nur der Mann...

FÜRST

Wie, Frau?

HELENE

Ich hass die Sitte!

STEFAN

(reicht Iris das Glas)

Wir leben nur aus ihr...

IRIS

(läßt das Glas fallen)

FÜRST

(sammelt die Scherben und gibt sie Iris)

Doch, Gräfin, nur aus ihr! Aus ihr, der Sitte!

IRIS

Ich lebte nie aus anderem Gefühl...

FÜRST

(springt wild hoch und rast auf und ab)

IRIS

(neben ihm)

Wenn du nicht fühlst wie ich, was soll ich sagen?
Nicht wahr, Geliebter? Schau, da tut's so weh.
Am Herzen reißt's, als hing ein Schwert daran!
War das Gericht!... Unvorbereitet, ganz –
Traf's mich! Ich glaubt, wir reisten heut nach Indien –
Und so alleine jetzt – so ganz verstoßen...
Nicht wahr, du liebst mich? Du vertraust mir noch?
Ich geh jetzt auch. Ich soll ja gehn. Ihr, Freunde,...
Sorgt auch für ihn! O Herz! Wie wehe! Weh!
Sag mir ein gutes Wort. Ein liebes Wort noch...
Ich sehne mich danach. Ich weiß, Geliebter,
Wenn ich nun aus dem Zimmer bin, dann fallen
Mir alle Worte ein, die dich vielleicht
Gekränkt... Dann bad ich mich in Tränen...
Ach, was ich sagte, war ja nur ein Spiel
Des Übermuts! Sprühende Tropfen Glücks
Am Wasserfall zu dir...

STEFAN

Es klopft schon wieder.

(Zu Iris)

Verlieren müssen wir, um zu gewinnen...

IRIS

Ich kann nicht weinen und möcht doch zerfließen...
Die Kräfte weichen. Bin ich denn zu arm,

Zu dürftig?... Nimm mich doch ans Herz, Geliebter, Verwundet hast du's.

(Es klopft wiederum)

STEFAN

Öffne ich?

(Er öffnet)

Der Marschall?

(Der Marschall, freudenverklärt)

MARSCHALL

Gnädiger Fürst, es herrscht wieder Ordnung im Lande!... Ich melde mich zurück. Halleluja... Mit einem Wort: Die Liturgie ist gerettet... Glocken? Sind das nicht Glocken? Hören Sie doch ... Bim... Bam... *(Aus der Ferne Glocken)* das sind ja Glocken ... *(Am Fenster)* O du unbesiegbares Volk!... Der Bischof...! Ihre Abdankung... erlauchter Herr... gewissermaßen, es ist uns alles verkündet! Friede! Friede! Burschen, die mehr Schmisse im Gesicht haben als irgendeiner, frisch-fröhliche Jugend, die noch den Salamander zu reiben versteht, Jugend, für die ein Vater gewissermaßen noch eine Reliquie ist... sie haben den Sarg unseres allgeliebten Landesherrn, Ihres erlauchten Vaters, wieder aufgebahrt in der Kapelle! Als sie mich sahen auf dem Wege zu Ihnen ... die Pferde haben sie ausgespannt... Ach, wo sich Ihr Wagen zeigte, da schluchzten die Bürger... Die Krone am Schlag küßten sie... Ich sah ehrwürdige Greise ihr Haupt entblößen vor Ihrem Wagen...! Die Paulskirche, die Stefanskirche, die Garnisonskirche... Es gibt nicht genug Pastoren mehr... Und auf den Treppen weinende Mütter, die ihren Kinderchen wieder

die heiligen Liedchen des Vaterlandes lehren ... Hoher Herr, bis Fürstentreu fuhr ich dritter Klasse, bis Heiligenschwert vierter Klasse. Bei meinem Kopf,— da vernahm ich die Stimme Ihres guten Volkes ... Da gibt es nur einen Ruf: „Ordnung und Sicherheit!—“ Gnädige Herrschaften, ich gestehe es, noch gestern hatte ich Angst ... Angst! Veritable Angst ... Auf dem blutenden Haupte des Volkes sah ich schon die Dornenkrone unsäglicher Schmach ... Aber heut? Wo sind die Schreier ... die Weltverbesserer ... die Zuchthäusler, die Volksbeglücker ... wo sind sie ..? Gnädige Fürstin, mein Sohn ... Leute sahen ihn mit frecher Gebärde bei den Weiden am Fluß gegen die Wolken wettern. Aber immer, wenn ein Blitz niederfuhr, zuckte er auf und „Es hat mich am Zipfel gepackt,“ soll er geschrieen haben! Ja! Gott hat ihn am Zipfel gepackt! Gott kam über ihn mit seinem Feuerregen! Wie ein Platzregen auf Asphalt, so sollen auf ihn die Flämmchen geprasselt sein. Die Flämmchen des Gerichts! Mit glühenden Fingern haben sie ihn am Zipfel gepackt! Die Leute sagen, ein Blitz hätte ihm die Augen verbrannt ... Wie dem nun sei — er ist in den Wald galoppiert. Sein Brüllen kämpft mit dem Donner! Aber käme er auch zurück — da würde kein Kalb geschlachtet! Denn ich habe ihn verstoßen! Mögen die Raben sich an ihm sättigen ...! Bim, bam ... O Jubel! Der Drang zur Ordnung ist unausrottbar! Ich bin leichter als eine Primaballerina ... ich könnte den Fächertanz tanzen ... oder auf den Zehen hüpfen! Glockenmusik! Bim, bam ... Klingt das nicht wie der Hammerschlag der Ordnung? Verzeih mir Gott ...

Wo liegt Indien? Es ist aus meinem Gedächtnis! . . . Hélas! Fürst, Sie erwartet das Vaterland . . .! Unsere Burschen schwingen die Banner schon, ihren Fürsten zum Bischof zu tragen... Von allen Türmen jetzt... Heißt es nicht: Komm! Komm! Komm! Komm! Mein Herr, kommen Sie . . .?

FÜRST

Ja, ich komme.

IRIS

Nein!...

MARSCHALL

(umarmt seine Knie)

Ja! Hat er ja gesagt? Ja! Glocken, läutet es über das Land: Er kommt zurück ... Euer Fürst ... Ja! Ja! Ja! Ja! ...

(Ab. Wachsendes Glockengeläut)

IRIS

O Glocken, Glocken! Ewige Verführung,
Zerrt ihr ihn mir vom Herzen wieder fort?
Hier hämmern alle Pulse: leben, leben!
Horch nicht dorthin –! Mir ist es Grabgeläut!...

(Sie schließt die Fenster)

Schweigt, schweigt!

(Beim Fürsten)

Zu mir!

FÜRST

(Zu Iris)

Uns trennen Ozeane ...!

IRIS

So laß uns finden, was uns eint, nicht trennt!
Sonst bröckelt unser süßes Herz gar bald
Wie ein verfaulter Erdkloß in Atome,
Weil der lebendige Odem aus ihm floh ...

FÜRST

Weib, der lebendige Odem braust mir dort
Aus dem befreiten Lande wie der Frühling
Begeistert zu. Es lösen sich die Krämpfe.
Ja, ruhig schlägt mein Herz mit jenen Glocken
Und schwingt im Einklang wieder mit dem Volk ...

IRIS

(am Bett)

Die du ihn trugst und mir geboren hast
In diesem Bett, des heilig Holz ich küsse ...
Vielleicht kannst du ein Wunder ...! Eingefügt
In deinem Blut, lag er hier Monde still,
So tot wie jetzt – und wandelte sich doch
In deiner Liebe um zum Menschen ...

FÜRST

Es muß ein Ende sein mit unsrer Schuld.
Er, der uns schuf und bald zerschaffen wird,
Gab uns Gesetze, die unbeugsam sind!
Er gab sie uns in langer Ahnenkette –,
Als wir eins brachen, brachen wir sie alle ...

IRIS

Kennt dich der Bischof besser als mein Herz?
An diesem Licht verbrannt er meinen Leib!
Und du? Was willst du tun mit mir? Geliebter ...

FÜRST

„Ich danke ab“? Ist’s meine Schrift? Begreif ich?
Seid ihr das, Worte, die ich gestern erst
Am Tisch des Vaters schrieb? Verbrannt schon heute?
Verbrannt wie meine Träume ... Schwarz, ganz schwarz ...
Kein weißer Fleck mehr! Das ist Gottes Antwort ...

IRIS

Dann ist der Gott ein Teufel!

FÜRST

Lästre nicht!
Ich blas es dir ins Auge! Möge es
Dich blenden, daß du endlich sehend wirst!
Wenn wir nicht Beispiel sind, wer ist es dann!
Äfft erst der Haufe unsre Wollust nach ...

IRIS

Sprichst du von Wollust?

FÜRST

Wollust!

IRIS

Weil ich lebe?

FÜRST

So? Weil du lebst? Was nennst du leben? Was?
Daß all die Glocken jeden reinen Trieb
In meinem Busen zu der Gottheit reißen! ...
Was ist das Leben, das mein Leib gefühlt? ...
Ein dunkler Schauder, wie er Mäuse treibt,
Sich in des Chaos ekler Nacht zu paaren! ...
Ein Strudel war’s, hinab in die Verwesung ...

O Widerwärtigkeit, du schüttelst mich!
Ich fühl mein Blut befleckt bis in den Atem! ...

IRIS

Weh! Pfeile gibt's, die giftiger sind als die
Der Indianer! Worte sind es — Worte,
Die nicht vom Herzen kommen.

STEFAN

Schwindelt dir?

IRIS

Ich kann nicht mehr ...

(Sie fällt)

STEFAN

Ich glaub es, Frau ...

IRIS

(Stirbt)

HELENE

Sprich, Freundin!

STEFAN

Es kann nur eine Ohnmacht sein!

FÜRST

Helene,
Das Volk erwartet uns ..!

HELENE

Sie ist ja tot!

FÜRST

Begraben längst ...! Komm, komm! ...

HELENE

Ich müßte fürchten,
Wie Iris einst geschlachtet dazuliegen!

(Sie flieht)

FÜRST

Geschlachtet, sagst du?

(Er geht zu Iris)

Iris! Stehe auf!

STEFAN

Mein einziger Freund. Der Mensch ist ein Gewächs,
Das Sorgfalt will ... Schön wie ein Donatello,
Doch tot, doch tot ...

FÜRST

Iris!

STEFAN

Tot!

FÜRST

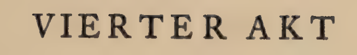
(wirft sich über sie)

Nein!

STEFAN

Tot!

(Vorhang)



VIERTER AKT

WALDBEGRÄBNIS DER MUTTER

Der Pförtner mit seiner Frau fegt Laub

LIESCHEN

Am Herzschlag ist die Gräfin gestorben...

PFÖRTNER

Ei, wie soll das angehen? Kann jemand ohne Ursache sterben? Wo ist die Ursache? Ist Herzschlag eine Ursache? Ohne Ursache? Ei, das ist keine Philosophie... Nein, das ist Hexerei..

LIESCHEN

O mei, ihr is das Herz gebrochen...!

PFÖRTNER

Weibsleute! Weibsleute! Ei, ich bin Soldat gewesen! Ich habe mehr sterben gesehen als ich Zwei- und Vierbeinigen das Tor aufgemacht habe. Aber da starb keiner ohne Ursache! Und wenn so ein Prachtskerl mitten im Hurrah sein melancholisches Gesicht schnitt... ei, da sahst du allemal Blut auf seinem Rock... Da war eine Ursache zu bemerken... Da war entweder der Kopf abgerissen, oder es hingen die Gedärme übers „Gott mit uns" weg, oder du sahst durch die zerfetzte Montur in den offnen Brustkasten hinein... Nein, nein, da starb keiner ohne Ursache... Lieschen... schweig still...

LIESCHEN

Jo, mei... Gehorcht hab ich doch... Und immer hat's geseufzt: mein Herz! Wie weh, wie weh... Gewimmert hat sie „ich kann nicht mehr" ... Und o mei, es jammert mich noch...

PFÖRTNER

Lieschen! Still! Ich befehle dir... Still! Du bist kein Christ! Du glaubst nicht an Gott! Sonst würdest du an die Ursache glauben. Aber eine Leiche ohne Ursache, das ist keine Leiche und wenn sie zehnmal eine Leiche wäre! Still, sage ich: Es ist keine Leiche! Oder hast du Blut an der Frau Gräfin gesehen? Ich habe keine Todesursache an ihr gefühlt... Ei, sie lag da, wie ein gewöhnlicher Schlaf...! Ihr Kleid war fleckenlos! Das ist Hexerei...

LIESCHEN

Horch doch mal... Horch doch mal...

PFÖRTNER

Ei, fürchtest du dich?

LIESCHEN

Glaubst du, daß die Welt untergeht?...

PFÖRTNER

Ei, du drolliges Weib!

LIESCHEN

Jo mei, unsern Bischof hab ich aus dem Schloß renne gesehe, als hätt er von der Arche Noah das letzte Signal gehört... Gelaufe is er... Jo, mei, ich wußt' nicht, daß ein Bischof Beine hat...

PFÖRTNER

Keine christlichen Blumen... Fingerhut! Nachtschatten! Schierlingskraut...

LIESCHEN

Ich hab so e Schauer... E Schauer durchläuft mich...

PFÖRTNER

Ei Lieschen, fürchtest du dich gar vorm Tode?

LIESCHEN

Jo mei, warum sollt ich mich vorm Tode fürchten? Hab ich nicht mei Lebzeit meine Arbeit getan? Da wirds' einem, mein' ich, im andern Leben schon gut ergehen...

PFÖRTNER

Das mein ich auch...

LIESCHEN

Das heißt, wenn's eines gibt...?

PFÖRTNER

Lieschen!

LIESCHEN

Jo mei, oft erschreck ich und denk: Vielleicht gibt's gar kein anderes Leben?

PFÖRTNER

Schweig still! Das heißt wieder an der Ursache zweifeln! Gibt's kein anderes Leben, ei, wo ist dann die Ursache, daß wir leben...?

LIESCHEN

Jo mei Gott, dann würd ich halt e Schmetterling, wenn mich die Würmer fresse, die Engerlinge ... E

Schmetterling würd ich ...! Aber e schöner Schmetterling möcht ich halt werde. Weil ich hier gar nicht so hübsch war ... Und fliegen möcht ich auf lauter schöne Blume! Das heißt, ja mei, wenn man bedenkt ... So e Schmetterling kann ja auch zertrete werde ... Und wer weiß, was unsereins noch zu leiden hat, eh's ans Sterben geht ... Überhaupt ... Horch doch ...

(Gesang naht: „Agnus Dei ... miserere nobis")

PFÖRTNER

Die Beerdigung kommt ...

LIESCHEN

Da trage sie die Leiche ... So eine feine Leiche! Es schauert mich! Jo mei, so trage sie uns alle mal daher. Das Leben ist halt das Leben! Mei Gott, wer kennt sich da aus ...?

STUDENTEN

(tragen Iris. Der Fürst, Graf Stefan und der Marschall folgen)

MARSCHALL

Trösten Sie sich. Welches Glück können Weiber uns bringen? Das Weltall, sagt ein Weiser, wurzelt in der Maja, deren Wurzel sind die Weiber, deren Wurzel ist der Geschlechtsgenuß, erst wenn wir den aufgeben, blüht uns das Glück ... *(Zu den Studenten)* Hier herein ...

(Die Leiche wird in das Begräbnis getragen)

FÜRST

Wie? Da hinein? Wo meine Mutter ruht?
Zur Mutter? Wie?

STEFAN

Der Freundschaft Stern geht auf ...
Hell steht er da ... Mein Freund. Heilige Nacht!

Die stillen Lampen stelln wir um sie her,
Du göttlich Trauernder! Was uns nun bleibt
Von Iris, schwebt zum Strahlenkreis der Mutter,
Die einst den Gottesknaben mit Johannes
In schicksalsüße Freundschaft wachsen hieß.
Madonna, nimm den Schwesterleib zu dir –
Und wie der andre bald in Staub zerfällt,
Laß unsre niedren Triebe mit verwesen.
O neid es nicht, wenn wir uns von der Leiche
Kühn zu dem Tage unsres Schicksals rüsten.

(Beide gehen hinein)

LIESCHEN

Mei Gott, hast du's gehört... Die Leiche hat geschmatzt!
Geschmatzt hat sie: „Mpf, Mpf" hat sie gemacht!
„Mpf, mpf..."

(Pförtner und Lieschen folgen)
(Aus den Bäumen die Fürstin, hinter ihr der Kammerherr)

HELENE

Von Stamm zu Stamm verfolgst du mich? Wohin?
Bist du geblendet, daß du wie ein Blinder
Dich vorwärtstastend horchst, ob dir ein Ast
Verkündet, wo ich gehe? Ha! Wo bin ich?
Das klingt wie Grabgesang? Und Lichter? Iris!
Da liegst du? Arme Freundin! Stefan, Friedrich –
Kniend vor dir! Jetzt knien sie vor dir!
Auch ich knie hin: Vergib mir meine Schuld!
Du Herz, halt ein, sonst rufst du sie heraus
Mit deinem Pochen!

(Zum Kammerherren)

Bleib im Schatten! Schau:
Dort feiert man ein Schlachtfest! Siehst du Friedrich
Kalt hingebeugt wie eine Statue?
Bin ich schon Witwe? Soll ich Witwe werden,
Jetzt wo mein Leib sich wie im Märzenwind
Schmiegt, wiegt und biegt?

(Die Fürstin verbirgt sich. Aus dem Begräbnis Studenten und Marschall)

MARSCHALL

Fort, fort... *(Studenten ab)* O Mond, du Haupt der Kräuter, laß mich nun finden das Kräutlein: Vergessen...

(Er steht dem Sohn gegenüber)

Hat es dich am Zipfel gefaßt? Söhnchen? Nicht jeder, der einen breiten Rücken hat, ist Atlas, heißt es. Hat's dir die Wirbelsäule angeknackst? Einmal war ich verantwortlich für dich! Aber ich habe meine Verantwortung niedergelegt.
Du Schänder meines Namens!
Deine Familie hat dem Staat gedient.
Und keiner wollte mehr sein, als er war.
Im Dienen war'n wir Könige, im Besitz
Nur Bettler. Unser Name war der Reichtum.
Auf den gehäuften Pomp des Kaufmanns schaute
Verachtung! Ehe wir um Pfennige nur
Soviel der Ehre preisgegeben, eher...
Das eigne Herz hab'n wir dahingegeben!
Der Staat ist unser Herz! Gleich dem Chinesen
Verehren wir im Staate Gott und Ahnen!
So wurde ein Gebilde aufgebaut
Aus Treue und Entsagung! So erwuchs

Der Tempel! So die helle Säulenpracht!
Ganz namenlos sein ehrnes Dach zu tragen –,
Ist unser Stolz!
(Der Fürst, ohne die andern zu sehen, springt plötzlich vor)

FÜRST

Ruft Ärzte! Marschall! Ärzte!

STEFAN
(folgt)

So fasse dich!

FÜRST

In dieser Höhle werde,
Eh sich der Tag hebt, jede deiner Poren
Getränkt im Saft Ägyptens, daß dein Leib
In fernster Zukunft noch die Richter lehre,
Wenn sie über mir den Stab brechen wollen ... Stefan, es packt mich fürchterlich! Sieht es nicht aus, als atmete sie? Atmet sie nicht?
Wäre ich blind! Gefühllos! Taub! Ganz taub!
Ich hör sie röcheln! Meinen Namen flüstern!
An dieser Anmut lern verzeihen – Pflicht,
Begreifen lerne, warum Männer straucheln!
O Stefan! Stefan! Diese Brust! So zart!
Gewölbt wie eine Blüte! Wie der Dom
Des Firmaments! Und doch – die Totengruft
Für unsre Kraft.

STEFAN

Wir sind! Erhebe Iris
In der Gedanken Kreis, dort sei sie Licht,
Das uns von Gott zu Göttern weiterführt.

FÜRST

Siehst du dies Füßchen? Ei, komm her und sage,
War dieses Füßchen jüdisch oder christlich?
Fünf Zehen hat es. Hab ich sechs? Du sieben?
Und doch, was war in ihr, in mir, in dir?
Mein Vaterland, wohnst du in dieser Bildung?
Gesetz! Wo wohnst du? In dem Ellenbogen?
Ein übler Platz, mein Vater, mich zu üben
In deinem Dienst! Ist nicht der Tod der Schatten
Des Lebens? Freund, als Iris lebte:... Stefan,
Da lebte sie!... Sorgst du, ich würde krank?...

Als ich ein Kind war, da gab es in der Welt keinen anderen Mittelpunkt als mich ... Aber mein Vater legte sein Schwert vor mich und sprach: „Begreife die Schöpfung von dieser Wucht aus! Was da wächst, was da lebt," sagte er, „lebt sich selber! Wo aber jeder sich selber lebt, wird der Mächtige leben und der Schwache vergehen! An der Eiche splittert die Sense! Aber durch's Zittergras schneidet sie hin..." So belehrt, blätterte ich in den Büchern der Völker, was keine Eiche war, fiel meiner Sense! Dann Iris, kamst du! Ihr Herz hing sie in den Äther meiner Kraft und flüsterte: Dies ist der Mittelpunkt der Welt..." Aber, Stefan, was ist das Herz? Nenne mir seinen Inhalt?

...O Iris!
Seit ich an deiner Leiche hingekniet,
Seh ich da Leben von dem Tode aus!
Von der Verwesung aus erscheint der Wurm,
Der aus der Erde bäumt, wahrhaftiger,
Als alles, was wir glauben, hoffen, – Stefan!
Sag, welchem Vaterland gehört er an?

Von welcher Fahnenfarbe ist sein Rock?
Wer ist sein Vater? seine Mutter? Würmchen,
Du kennst das ABC nicht, und doch lebst du
In diesem Totenhaus so hitzig auf,
Als sollten wir nach dir die Uhren stellen
Und neue Fibeln drucken! – Horch, was war das?

STEFAN

Im Epheu eine kleine Haselmaus . . .

FÜRST

Welch Rätsel stiert mich aus dem Zwielicht an?

MARSCHALL

Hoher Herr, es hat ihn am Zipfel gefaßt . . .

KAMMERHERR

Hütet Euch! Er ist hinter mir her . . .! Die Kühe des Herkules hinterließen Fußstapfen auf dem Berge von Agrigent. Aber seine Augen sind Löcher im Himmel. Und sobald er schreit: „Platz! Platz!“ muß ich laufen. Sagt mir Leute: wo bin ich? Es ist sehr unheimlich, wenn man den Umriß nicht sieht . . .

MARSCHALL

Die sausende Gewitternacht hat ihm sein Aug geblendet . . .

KAMMERHERR

Zoroaster sagt: „Du mußt zum Licht selbst, zu den Strahlen des Vaters, von wo dir deine Seele gegeben wurde.“ Aber das Kamel, das den Propheten trug, ging an Wassersucht ein . . .

MARSCHALL

Sein Kopf ganz hohl, mit eitlen Utopieen
Gestopft ... er krachte vor dem ersten Blitz
Der Wirklichkeit ... Nun dampft er Fetzen aus
Vom frechen Brand, den ihm der Regen löschte ...

KAMMERHERR

Das war die Stimme meines Vaters! ...

FÜRST

Was trägt er da verhüllt wie ein Geheimnis?

KAMMERHERR

Vater, warum hast du mich in die Welt gesetzt? deine Gründe ...! Aber schafft erst die Leiche unter die Erde ... Das heißt, zu überlegen bleibt, ob ein Mensch tot ist, wenn er nicht mehr lebendig ... Da doch Christus nach der Grablegung wandelte. Wo ist das Totenbuch? Still! Still! Steht er nicht dort? St! St! Melanchthon sagt, daß er zu Heidelberg Gestalten sah wie fallende Sterne, die jede Nacht kamen ... Da! da! da! Steht er dort nicht wieder und starrt! –

FÜRST

Wie jenen Reiter von dem Bodensee
Erfaßt mich bei der Stimme kaltes Grausen ...
Geweissagt ward mir Tod ... doch leb ich, lebe!

KAMMERHERR

Hat jemand den Faust in der Tasche? Blättert nach ... Nun? Nun? Was lest ihr? Er will wissen, warum Faust Gretchen allein in den Tod gelassen? Von seinen Fragen bin ich zerrissener als die Hände von Brom-

beer . . . Vater! Gib ihm eine eindeutige Erklärung ab . . . Gott schütze uns alle vorm Irrtum . . .

FÜRST

In meinem Schloß sollen künftig die Kerzen brennen Tag und Nacht . . .

KAMMERHERR

Hat er nicht eine wunderliche Blässe? Antwortet! gehört das Herz einem Weibe an oder einem Manne . . .

STEFAN

Dem Weibe! dem Weibe!

KAMMERHERR

So hat auch Zoroaster seine Geliebte gemordet. Hütet euch vor dem Nebel! Allzufruchtbar ist der Mensch! Der Fürst der Gedärme heißt Aëschmo! War das ein Käuzchen oder ein Schwarzspecht? Es ist nicht gut, den Schatten in der Sonne zu sehen . . . Ich muß weinen . . . Vater, ich bin ein Sünder . . . Vergebt mir! Vergebt mir . . .

MARSCHALL

Du Kindskopf! Also — du Bube! Du Bengel! Wir allzumal sind Sünder! Aber ich sah es voraus! Da endet der Trotz! So der Titanenmut! Verlasse nie mehr das Gesetz! Und es wird dir wohlergehen! Hast du keine Augen mehr? Wo hast du deine Augen? Junge, nun möge das Gericht Gnade üben, also — ich verzeihe dir! Komm! Komm! Du hast ja keine Augen im Kopf . . . Mein Sohn, mein Kind!

(Umarmung)

Willst du Moos? Der Waldgrund ist frisch! . . . Tut es dir gut? Also – wie du schluchzt . . . Gewissermaßen gnädiger Fürst, er ist mein Sohn . . . Das ist ein Beben . . . das schwemmt mich fort . . .!

KAMMERHERR
(plötzlich)
Wer unter euch kennt eine Dame mit Namen Iris?

MARSCHALL
. . . Stütz dich auf meinen Arm . . . Hier! hier! . . . Und nun soll ein neues, geordnetes Leben beginnen . . .

KAMMERHERR
(gelöst)
In dem Grade, da sich das Feuer dem Punkte nähert, da es senkrecht über uns steht, wird es klar hervortreten.

FÜRST
In solchem Fieber sah ich jüngst ein Herz
Rot hingewebt ins trügerische Luftspiel.

KAMMERHERR
Dort naht es wieder . . .

FÜRST
Das Herz?

KAMMERHERR
Vater! mein Vater!

MARSCHALL
Elmsfeuer sind's!

KAMMERHERR
Bei den Weiden am Bach?

MARSCHALL
Nebel, nur Nebel . . .

KAMMERHERR
Aber die weiße Frau da, die Frau . . .

MARSCHALL
Umarme mich fest, umarme mich, Sohn!

KAMMERHERR
Sie wandelt herauf . . .

MARSCHALL
Ein Irrlicht war's . . .

KAMMERHERR
Was die Schulter so seltsam wehe erhebt . . .?

MARSCHALL
In den Wiesen ein weißes Reh . . .

KAMMERHERR
Aber ihr Antlitz so gramverzerrt . . .

MARSCHALL
Stirb mir nicht! Stirb mir nicht!

KAMMERHERR
Bist du der Tod?

FÜRST
Wem läuft er entgegen?

KAMMERHERR
Errette mich! Rette mich!

MARSCHALL

Gnädiger Fürst, er hat mir soeben seinen Embryo gegeben. Hinter den Eichen befindet sich ein Sumpfloch... Darf ich ihn da hinein befördern ...

FÜRST

(nimmt ihn)

Er ähnelt einer Fledermaus! Stefan!
Daraus entsteht der Mensch? Hervorgezerrt
Aus unsrer Mutter Leib, sehn wir so aus?
Das ganze Tierreich bellt mich an und winselt!
Stefan! Sprich doch ein Wort! Hemm die Gedanken –
Sie gehn mir durch!... Und wenn es wachsend lebt –
Einst wird's ein Mensch? So sah auch Iris aus?
Ist es ein Wunder, wenn dann plötzlich Mäuschen
Aus kirschenroten Lippen springen, die
Geöffnet waren schon zum Hauch der Liebe ..?

KAMMERHERR

Was steckt ihr eure Köpfe ins Licht? Dies ist keine Laterna Magica! Auch nicht die Sphinx mit den vielen Hälsen... Ich bin's! So lief ich herum! Tu Erde drauf! Ich lief ohne Herz herum! Vater, warum hast du mein Herz gewürgt?..

MARSCHALL

In das Sumpfloch damit!...

(Er schleudert ihn fort)

KAMMERHERR

Aber er schleicht ihm nach... Er schleicht ihm nach... Schluckt es, ihr Kröten, schluckt es, ehe er es wiederholt! Das war die Nachtseite meines Blutes!... Vor-

sicht! Hier liegt ein Trompeter begraben! Spuckt! Spuckt! Dies ist für die Wassermütter! das für die Feuermütter!

MARSCHALL

(entsetzt)

Wenn das Fieber kommt, gewissermaßen, wenn das Fieber kommt . . .

(Er will fort)

KAMMERHERR

Halt! Halt! Wohin? Ich halte dich für eine juristische Person . . .

MARSCHALL

Komme mir nicht mehr unter die Augen! . . . Bei der hochgelobten Dreifaltigkeit, dein Gebahren entsetzt mich . . .!

KAMMERHERR

Hochansehnlicher Richter . . . Klappe dein Gesetzbuch zu . . . *(Zart)* Es ist ein Herz geboren . . .

FÜRST

Wenn unsere Kraft ermattet, sehn wir Herzen in jedem Lichtstrahl . . .

KAMMERHERR

Beugt euch her . . . Hier hat die Sonne aus den Flammen die innere Sonne feierlich enthüllt . . . Putze die Brille ab — und soweit das Licht der Natur es vermag, wird es sich offenbaren . . . Alter Fuchs! In summa: Das Ziel der Schöpfung ist der Mensch! Aber das ist alles noch eine Kleinigkeit . . . Darum radiere erst die vierundzwanzig

Buchstaben des Alphabets aus der Rinde;... denn der Himmel ist hoch... Aber wie kalt ist diese Totenhand... *(Plötzlich furchtbar)* Was habt ihr aus uns gemacht..!

MARSCHALL

Gott, schlage nicht in das Meinige!

KAMMERHERR

Wer lehrte dich richten, da doch in deinem Urin üble Anzeichen sind! Bist du besser? reiner?... Du wirst sagen, um der Ordnung willen... Dieses Herz wird künftig der Magnet aller eurer Paragraphen sein...!

MARSCHALL

So magst du es dir in Spiritus setzen...

KAMMERHERR

Erwische ich dich beim Kragen, du Lapis philosophorum...! Nach der Kabbala residiert Gott im Lichtäther..., aber nach der Zahl Eins wird sich das alles bald ändern...

(Feierlich)

Iris! stehe auf...!

FÜRST

Willst du nicht, daß ich dich beim Schopfe packe
Und zur Belustigung ins Land mitschleife,
Auf die Oktoberwiese, wo das Volk
An Zwergen, Löwenmenschen, halben Weibern
Grusliche Freude findet... – schweige, schweige!

KAMMERHERR

Hochansehnliche Versammlung... Seht ihr diese Dame...? *(Innig)* Ich gestehe: alle Substanz meines

Ichs ist so süß beteiligt an ihr, daß es klingt und singt, nenne ich ihren Namen ... Wie zart ...! Du rosenbrennendes Herz! Ich schaue in scheuem Erzittern in dein Angesicht ...

Vor dir wird Frevel, was bis heute gut war.
Und was in stillster Regung sein Gefühl,
Der heilgen Lampe gleich, mit Öl versah, –
Wird morgen tronen, wo heut Götter sind!
Du Frau, in der das Wunder Fleisch ward, Iris ...

FÜRST

Kommen Verstorbene wieder? Ha! Ha!

KAMMERHERR

Wie die Planeten um die Sonne kreisen,
Wird unser Blut, statt in den Raum zu irren
Als Spielball der Gespenster und des Todes,
In dir der Kräfte Mittelpunkt einst finden ...

Wundert ihr euch, da doch König Karl in der Spagna aus dem Morgenlande nach Frankreich fuhr ... Aber derweil ich der Freiheit nachstürmte, lebte ein Mann –, laßt ihn uns schmücken ... Friedrich, hier steht deine Braut ... Du hast ein Herz, das dich behütet vor Mäusen, Würmern und Vergiftung ... Doch ich? Doch ich?... Kiwitt? komm mit!... kiwitt? komm mit!... Warum sah ich dich erst, da du tot warst und ich nicht mehr lebendig ...

(Still)

Nun liegt mein Herz auch wie ein Embryo,
Verwesten Würmern gleich, in deinem Blut,
Verkümmert, ach, Gekröse ... Dennoch! Dennoch!

(Stark, beschwörend, plötzlich)

Hört mich ihr Bäume! Sterne! Erde! hört es! ... Ich vergaß, was ich schwören wollte ..., denn hinter mir steht er wieder! ...

MARSCHALL

Der Springflut von Gefühlen trotze ich ...

KAMMERHERR

Vom Herzen fort! Du Gorgo! Du Mormo! Kommt! Kommt! Stellt euch im Kreis herum!

MARSCHALL

Eh' deinem Irrsinn Flügel wachsen ... eher mag sich ein Bordell dieses Herz als Kuriosität in den Empfangssaal stellen!

KAMMERHERR

Du Mond in tausend Gestalten ...!

MARSCHALL

(gegen den Sohn)

KAMMERHERR

Heraus! Heraus! Du Schwellenvogel! Fort! Hier ist heiliger Boden ...

MARSCHALL

Platz! Platz!

KAMMERHERR

(erschlägt ihn)

STEFAN

(entsetzt)

Das sind die Ernten, die das Weib uns reift!

FÜRST

Ich beb am ganzen Leibe!

KAMMERHERR

Vater! Vater!
War es mein Vater? Nein! Es war nur Luft!

STEFAN

Erkennst du keinen Gott mehr an?

KAMMERHERR

Was bellt?
Gibt's Wölfe hier? Die mein Gefühl anfressen?
Die Tränen frieren mir! Mein Vater! Vater!
Ich hör dein Herz nicht mehr. Ich hör es nicht...

PFÖRTNER UND LIESCHEN

Der Herr ist tot! der Herr ist tot! O mei!
(Beide fliehend ab)

KAMMERHERR

Die Erde wird zum Mond! Ich prophezeih es!
Denn in dem Vater schlägt kein Herz! Kein Herz!
(Über den Marschall geworfen)

FÜRST

Herz! Immer Herz! Was ist das für ein Ding!
Erst hat es mich verführt! jetzt den! jetzt den!
Jetzt hetzt es diesen auf zum Vatermord?
Will es den ganzen Weltkreis rebellieren?
Ein Messer! Holt ein Messer! Gebt ein Messer!
Sehn will ich's! Sehn! Und wenn ich Gott erkenne
In dem Gewebe, mag sein Blitz mich schleudern
Zum Kern der Hölle! Aufgemeißelt sei
Der sinnverführende Leib, darin es pochte—

HELENE

(springt vor)

Solang ich atme, nicht!

FÜRST

Helene?

HELENE

Ich!

FÜRST

Ha! ha! Helene!

HELENE

Irrsinn blaut um dich!

FÜRST

Sehn will ich's! Sehn!

HELENE

Deine Augen rollen
Wie hohle Kugeln, die das Zwielicht spiegeln,
Und jedes Irrlicht treibt darauf sein Spiel.

FÜRST

So! Jedes Irrlicht! Frau! Das ist ihr Herz!

HELENE

Daß sich das Messer gegen dich erhöbe!
Die grelle Schneide stumpfe vor Entsetzen,
Was willst du tun?

FÜRST

Kommt nicht zu nahe! Fort!
Soll nur der Anatom das Recht besitzen?
Krankheiten fühl ich. Endlich sie zu heilen,
Scheut meine Hand sich nicht...

HELENE

Hilft mir kein Arm?
Du schneidest in die Brust? Nein! nein!

STEFAN

Halt ein!

FÜRST

Den Arm der Menschheit bräch ich am Gelenk,
Versucht er, mich zu hindern!

(Er kommt mit Iris' Herzen)

Da! Da ist's!
Das ist ihr Herz! So sieht's in Wahrheit aus!

(Zum Kammerherrn)

Erschien dir dieser Klumpen im Gewitter?
Rot zwischen Blitz und Blitz? Schworst du ihm Eide?
Antworte doch. Die feurige Erscheinung,
Die dich verrückte, sah sie so aus? Schau!
Geblendet bist du, ja! Doch wohnte Gott
In diesem Fleisch, du müßtest ihn erkennen!
Auch wenn du blind geboren wärst, du sähst ihn
Mit deinem sechsten Sinn! Nicht Mutter? Nicht?
Flammt nun die Sphäre? Ha! Wer sieht sie flammen?
Wem strahlt der Äther?

HELENE

Daß die Hand verdorre!

STEFAN

(holt entsetzt aus dem Begräbnis die Monstranz)

FÜRST

Sie bleibt ganz Leib. Du treuer Mann, der du
Gestorben bist für mich, gewürgt am Hals —

Das tat ich dir! Nie wieder, hör, ich schwör es,
Nie wieder will ich in ein Herz... Ihr Götter!
Der Spinne gleicht's, die dort ihr klebrig Netz
Gemacht hat, einzufangen unsre Flügel!
Kreuzspinne lauernd überm Feld des Geistes...
Ihr saugt uns aus, und wenn wir ausgedörrt
In euren Netzen hängen wie die Mücken,
Jauchzt ihr: „Er ist in unser Herz geflogen."

STEFAN

(legt es schaudernd in die Monstranz)

Birg es, Monstranz, zu neuer Wandlung... Wehe!
Das war das Schwärzeste, was Blut vollbrachte!...

(Im Begräbnis)

Ihr Schleier, hüllt es ein! Ihr Blumen, Kerzen –
Verglänzt das Schreckliche...

(Verbirgt das Haupt)

HELENE

Du süße Iris!
Ward deine tiefe Liebe so gelohnt?
Die zarten Flügel deiner Freude, die
So sonnenbunt den blauen Tag durchglänzten!...
Die Glorie deiner Weiblichkeit... zerwühlt!
Hoher Gatte, ach, ich weiß nicht,
Welch Schicksal mich erwartet! Töt' auch mich!

FÜRST

Nicht töten will ich dich! Will ich dich töten?
Es mag dir grausam scheinen! Doch: es ist...
Ich sage dir: es ist... Komm liebe Frau, –
Du weißt, das Herz hier war es, das uns trennte...

HELENE

Du armer Tor! Was warst du, eh ihr Herz
Dich aufschloß? Was vereinte uns? Was? Was?
Eh du sie liebtest, warst du tot wie jetzt –
Ein Bild, gemalt von deinen Ahnen!... Iris!
Wenn je ein Hauch von Eifersucht in mir
Dich kränkte – O!... Du Mann, – sie liebte dich!

FÜRST

Mit jener Liebe, die vom Brockenfest
Ihr süßes Gift hat, das uns kopflos macht –,
Daß wir, anstatt vom Marmor der Gesetze
Was recht, was böse abzulesen –, uns
Zigeunern anvertraun, und Schicksalssprüche
Anhörn! Und grübeln! Schwanken! Zaudern! Irrend
Bald dies, bald jenes glauben, bis die Maus,
Vom Hexentanz uns heimlich mitgebracht,
Den hellen Tempel der Gedanken so
Im Grunde unterwühlt, daß dann ein Hauch,
„Ich liebe Dich“, das Kapitol einstürzt!
Wir wollen wieder eine Ehe führen...!

HELENE

So lösch erst dieses Bild aus meinen Augen!

FÜRST

Das erste Werk der Tugend wird es tun.

HELENE

Hier traf es dich, und ich war Zeuge –
Ich atme! spreche! Blutiges Begräbnis!
Ruine eines Weibes! Ausgeplündert!
Weh, weh der Hand, die das getan hat! Wehe!

Anfallen werden sich die Menschen bald
Wie Wölfe, die ein Eishauch toll gemacht!
Daran erwache, Welt! Als Christus starb,
Da riß der Vorhang! Aller Tag ward schwarz,
Und Atlas nahm die Erde von den Schultern,
Um zu erspähn die Ursach der Erschütterung;
Denn Löwen brüllten frei, und Engel schwebten
Um Grabgewölbe!... Jetzt bleibt's still! ganz stille!
Wer litt hier? Wer? Ein Weib! Wem klafft die Brust,
Daß Tiger Mitleid lernten... Wem? O Iris!...

(Zum Fürsten)

Nein! Nein! Ich will nicht mehr zu dir zurück.
Ihr seid nur Würger! Und von Anbeginn
Nur Schlächter!

FÜRST

Frau, nun leg der Zunge
Kandaren an – willst du nicht...

HELENE

Was denn? Was?
Wohin soll ich zurück! Zur Ehe? Ich?
Den Ring der Ehe mag die Elster suchen!
War es ein Ring – wie Iris ihn mir heut'
Erschütternd aufschloß? Eine Fessel war es,
Die mich an Betten deiner Lust geschmiedet,
Da du mich packen durftest! brauchen... o!
Und immer wenn die Seele Nahrung suchte,
Gabst du mir Hostien! Blut des toten Herrn!
Und sprachst: „Er ist für dich gestorben –"

FÜRST

Schweige!

HELENE

Für mich? Was tat ich denn? Was tat denn Iris?
Sind wir die Spinnen überm Feld des Geistes...?

FÜRST

Ihr nicht! Ich sagt' nicht: Ihr! Ich sagt: das Herz!

HELENE

Was bin ich ohne Herz! Stehst du auch da
Wie im Triumph? Du bist nicht Triumphator.

FÜRST

Ein andrer wird's entscheiden, ob ich's bin!

HELENE

Aufgehen wird dies Herz wie das Gestirn
Der neuen Welt –

FÜRST

Bis dahin halt ich es!

HELENE

Es ward zu tief in unser Fleisch verwoben,
Zu überrundet von der Weiberbrust,
Gemacht zu trügerischem Brauch und Reiz
Und Kinderchen zu säugen... Hügel saht ihr
Als Spielplatz eurer Lust, nicht unser Herz,
Das drunter schlug...

FÜRST

(höhnend)

Ich riß es ja ans Licht!

HELENE

Du höhnst noch? Welt! Schau her! Sieh ihn dir an,
Er riß ihr armes Herz...

FÜRST

Wie Perseus einst
Medusas Haupt, – und wie Medusa stiert es!

HELENE

Du Rasender, wie lange willst du stehn?
Denkmal des Schreckens! Könnte ich dich doch
Auf alle Türme stellen, daß der Mensch
Bei solchem Anblick, auf dem hastigen Weg
Zu Geld und Sorge, stehnbleibt und entsetzt
An seinem Busen greift um nachzuschaun,
Ob es sein Herz ist, was du ihm geraubt.

FÜRST

Komm, Messer! Komm, du hast nur halb vollbracht,
Was ganz geschehn muß, wenn ich leben will!
Da kocht's und siedet's noch! Blutblasen quirlen
Vom schwarzen Schoß der Nacht! Vollend dein Werk!

(Gegen die Fürstin)

KAMMERHERR

(springt dazwischen)

Der Atem kommt! Der Atem geht!

FÜRST

Geh er!

KAMMERHERR

Solang wir atmen, da ist Hoffnung, selbst
Daß Väter ... Doch ich bin nicht wert, zu hauchen! ...
Denn, wer den Atem raubt ...

FÜRST

Komm, Messer, triff!

KAMMERHERR

Es gibt nichts Heiligers als unser Leben –

FÜRST

Das Leben wird erst heilig im Gesetz!

KAMMERHERR

So ist Gesetz mehr als das Leben?

FÜRST

Ja!

KAMMERHERR

Ein neu Gesetz ist in die Welt geboren ...

HELENE

Es lebt!

KAMMERHERR

Es lebt!

HELENE

Horche ...

KAMMERHERR

Ich höre es ...

HELENE

Das Herz bewegt sich ...

FÜRST

Klopft's in meiner Hand?
Wo lebt's? Wo zuckt's? Ich müßt es fühlen! Wo?
Froschschenkel, sagt man, zucken im Gewitter!
Dies Herz ist Fleisch! Warum soll es nicht zucken,
Wenn's wetterleuchtet!

(Zur Fürstin)

Glühen deine Augen?
Ich weiß, wo's zuckt und brodelt, Ja, ich weiß es...

(Er wirft sie zum Kammerherrn)

Fahr hin, wo Licht verstummt und Sinnenlust,
Dem Höllenfürsten untertan, euch beide
Mit den Verführten aller Zeiten paart...
Laßt euch, kommt ihr hinab in jene Sphäre,
Von Iris sagen, daß ich widerstand...

STEFAN

(kommt aus dem Begräbnis)

Dein schwarzer Frevel ruht im goldnen Kelch,
Geheimnisvoll bewacht von Edelsteinen.
Doch viele Opfer fordert Schönheit nun,
Eh du den Fleck von ihrer Stirn getilgt...
Mein Freund, verzeih, wenn meine Stimme zittert!
Was soll nun werden?... Deine Seele... ach!

FÜRST

Was werden soll? Ich brauche Schwerter! Säbel!
Und wie mein Ahn mit ehernem Visier
Geh ich vorüber am Gewürm der Nacht!
Dem Bischof bringe ich dies Herz! O Vater,
Nimm es als Sühne an von deinem Sohn!

HELENE

Er selbst warf mich in deinen Arm.

KAMMERHERR

Er tat's...

HELENE

Wie Feuer rieselt's über meine Stirne.

KAMMERHERR
Ewig verstummen! – Da ... Was lichtet sich ..?

FÜRST
(plötzlich)
Furien des Bluts sind hinter mir! Zur Beichte!
(Er reißt Stefan mit sich. Ab)

HELENE
Der Tag bewegt sich! Seinen Hauch fühl ich
Auf deinen Lippen...

KAMMERHERR
Der ich Mörder bin?

HELENE
Was du jetzt bist, ist nicht mehr, was du warst...

KAMMERHERR
Küss mich noch einmal!

HELENE
Wenn ich nicht dran sterbe...

KAMMERHERR
Welch sanftes Wehen kühlt die Wunden?

HELENE
Es weckt
Die Vögel in den Nestern – zwitschernd
Durchflattern sie die Wipfel ...

KAMMERHERR
Vögel sind es?

HELENE

In wunderbarer Klarheit funkelt hier
Der Tau.

KAMMERHERR

Du bade mich...

HELENE

Und mich! Nochmals...

KAMMERHERR

Was leuchtet?

HELENE

Morgennebel...

(Sie breitet die Arme)

KAMMERHERR

Schwebend dort?

(Er beobachtet die Fürstin)

Die Füße knicken nicht das Zittergras.
Welch Feuerkleid!

(Im Sonnenaufgang purpurn steht die Fürstin vor ihm)

HELENE

Küß mich!

KAMMERHERR

Steigt dort die Sonne?
Seh ich denn wieder?

HELENE

Mich!

KAMMERHERR

Ich sehe dich...!

(Vorhang)

ALTER GENERAL

Wie lange betet unser Bischof schon?

KAPLAN

Seit er aus Waldruh wiederkam...

(Der Bischof)

ALTER GENERAL

Bischof?

BISCHOF

Ich hofft, es wär mein Neffe...

ALTER GENERAL

Eminenz,
Wir sind besorgt. Auch in den Straßen wartet,
Wie mir gemeldet ward, die lange Nacht
Das Volk auf seine Rückkehr. Im Gewitter,
Soll, wie der Schloßhauptmann mir meldet, plötzlich
Ein Kugelblitz in seltsamer Bewegung
Quer übers Land gefahren sein, die Menge
Durch seine Feuerbahn erschreckend! Narren
Wolln Jesu Herz gesehen haben...

BISCHOF

Kam
Aus Rom schon Antwort?

ALTER GENERAL

Nein –, doch...

(Alter General ab)

KAPLAN

Nagt die Maus?

BISCHOF

Ich fragt den heilgen Vater eine Frage,
Auf die allein ich keine Antwort finde...

KAPLAN

Und Iris lebt...?

BISCHOF

Weißt du auch, was das heißt!
Ich sah sie, Bruder. Ihre Stimme tönt
Durch meine Brust...

KAPLAN

Wir wollen eifrig beten...

BISCHOF

Kann Demut demütiger sein, als sie?
Wie sie dies Kreuz geküßt...

KAPLAN

So werf ich's fort...

BISCHOF

Rein wie Madonna...

KAPLAN

Mög's der Papst bejahen...

BISCHOF

Darf ich sie töten?

KAPLAN

Da kein Scheiterhaufen
Sie in majorem Dei gloriam
Verbrennt...

BISCHOF

Sie töten? Und ins Kloster gehen?
Soll ich ins Kloster gehn und sie nicht töten?

KAPLAN

Die Fragen sind des Bösen Anfang. Luther
Begann sein Werk mit Fragen...

BISCHOF

Was wußt Luther!
Als Luther seine Thesen anschlug –, war's
Der Schrei nach Leben aus kasteiter Zelle...
Versandend dann im Streit um Punkt und Komma.
Doch nicht das Leben! Nein! Sonst wär St. Peter
Ein Tanzhaus heut...

KAPLAN

Welch Leben denn? Welch Leben?

BISCHOF

Einst, unter einem Apfelbaume, träumend,
Sah ich das summende Gezweige leicht
Mit zartem Blütenfinger in die Bläue
Des sonnentiefen Himmels seinen Leib
Hinzeichnen, daß ich seinen Hauch vernahm.
So süß, als wäre jede Farbe erst
Getaucht in Honig. Plötzlich, lichtlebendig
Beugt es sich nieder durch die pelzigen Bienen
Und küßt mich auf den Mund. Ich wurde Feuer,
Vor dem der Mai in seiner Lämmerunschuld
Den grünen Kranz zurückbog, weil ich ihn
Versengt zum Herbst sonst hätte...

KAPLAN

Neu ist's nicht...

BISCHOF

Deshalb nahm ich die Kutte! Nahm die Weihen!
Verließ die Mutter, deren Antlitz mir
Stets die Erinnerung dieser Stunde weckte...

KAPLAN

Die schöne Gräfin frischte es dir auf?

BISCHOF

Ich brannte sie aus meiner Phantasie!

KAPLAN

Papier ist nicht ihr Fleisch! Ihr Fleisch! Ihr Fleisch!

BISCHOF

Beim blutigen Angstschweiß deines Sohnes, Gott,
Beschütze mich!

KAPLAN

Kasteie dich!

BISCHOF

Ich tat's!

(Er öffnet das Kleid)

Findst du auf meinem Leib noch einen Fleck,
Der striemenlos...?

(Alter General, aufgeregt)

ALTER GENERAL

Frau Gräfin Iris starb...
Der Pförtner vom Schloß Waldruh, aufgelöst,

Kaum fähig dies zu sagen: „Sie ist tot“, –
Traf eben ein...

KAPLAN

Tot?

ALTER GENERAL

Tot! Um Mitternacht
Nach lautem Wortgefecht, das bis zum Park
Gehört ward, starb sie und ist schon begraben...

KAPLAN

Magnificat anima mea Dominum...

ALTER GENERAL

Aber käme Salomo heute in die Welt zurück, er müßte gestehen, daß es viel Neues giebt, das er nicht gedacht hätte... Es heißt, ermordet sei unser Marschall... Da steht der Pförtner...

(Der Pförtner)

PFÖRTNER

Ei, Herr Bischof, Lieschen, was meine Frau is, sagt: unser Fürst hat ihn erschlagen. Ich sage, der Herr Sohn hat es getan. Aber freilich, wessen Augen sind überall... Einmal war ich mit dem Herrn Oberforstmeister auf der Jagd... Da sagt der Herr Oberforstmeister: Jakob, du hast den Hasen geschossen. Nein, sag ich, der Herr Oberforstmeister hat ihn geschossen... Ei, aber wer den Hasen geschossen hat...? Herr Bischof, vor allen Dingen er ist tot...

ALTER GENERAL

Sind wir Puppen, die ein Verhängnis in Gang setzt?

Ein Standgericht soll gleich zusammentreten.
Geweihte Männer werden, dafür bürg' ich,
An diesem Mord des treusten Hofbeamten
Die göttliche Gerechtigkeit enthüllen...

(Ab)

PFÖRTNER

Ei, dort steht unser Herr Fürst in der Galerie...? Ei der tausend, jetzt reißt er die Säbel von der Tapete und trägt sie im Arm, wie im November arme Leute ihr Reisig... Ei, da fallen sie...

(Ab)

BISCHOF

Geißle mich!

KAPLAN

Hinter dem Altar...

(Beide ab. Der Fürst, hinter ihm Graf Stefan)

FÜRST

Klirr! Klirr! Leise... Weckt meinen Vater nicht auf! Metall! Wie hart dieser Säbel auf den Marmor schlug... Stefan, mit diesem Schwert kappten meine Ahnen und Urahnen unzähligen Türken ihre Hände vom heiligen Grabe ab... Welch sinnvolle Reliquie! In der Tat, beinah so sinnvoll wie ein Herz... Stefan, ist es zu glauben? Mit diesem Rapier erstach mein seliger Vater einen Franzosen, und dessen zum ewigen Angedenken siehst du einen Lorbeerzweig darauf eingraviert... Freund, ist es möglich, daß ich auf Dantes Stirne den gleichen Zweig sah? Sage mir, warum trug der Galiläer

Dornen und mein Herr Vater Lorbeer? So, so, so... Mit diesem eleganten Florett spaltete er einem Gentleman sein Hirn... Eine Viktoria ist auf der Klinge... Hier stand Nike Modell... oder... Aber lies, was die Rückseite schwatzt! Lies doch, alter Lateiner:. „Nec soli cedit..." Auch der Sonne weicht er nicht! Hörst du, auch der Sonne nicht!.. Sonne, ich weiche dir nicht! Ikaros hatte Wachs an den Schultern! Hätte er stählerne Flügel gehabt! Meine Federn –, klirr, klirr... jede einzelne ist ein Säbel!

STEFAN

Doch andre Flügel sind an deinen Schultern
Wie in der Puppe, eh der Schmetterling
Die Hüllen abstreift...

(Man hört Jammern und Peitschenhiebe)

FÜRST

(plötzlich)

Ha! Wen peitscht man dort...?

STEFAN

Fort aus der Gruft!

FÜRST

Sag mir, schlug ich so – Iris?

STEFAN

Die Sonne scheint. In deinen Gärten rauschen
Fontänen ihren Silbergruß. In Blüte
Steht jeder Strauch. Am Ende der Terrasse –
Dort, wo der freie Blick ins Land sich weitet,

Steht unsre Bank und wartet, harrt noch immer,
Daß wir die Schwüre, die sie angehört,
Einlösen endlich... Still wurd's in den Pappeln, –
Der Sturm zerbrach am Licht. Ein sanftes Wehen
Spielt mit dem Schwanenhals auf deinen Teichen...

FÜRST

Sage mir, wie kam die Geliebte des Herrn Jesu um?

STEFAN

Mein blonder Bruder... tritt hinaus, mit mir!
Apollon faßt durch mich dich bei der Schulter.
Du Baldur fühl den heiligen Griechenkuß...
Die Mispel Lokis kann uns nicht verwunden,
Wenn Sein und Werden endlich ihren Bund
In unsrer Freundschaft schlossen...

BISCHOF

(hinter dem Altar)

Herr, erbarme dich!

FÜRST

(gepackt)

Wäge ich dieses Schwert in der Hand... glaubst du, daß ein Herz mehr wiegen könnte...? Aber wo ist mein Herz? Wo ist mein Herz? *(Er wühlt in den Waffen)* Ich finde mein Herz nicht mehr...

STEFAN

Vom Sarg des Vaters fort, eh sich der Bogen
So kühnen Anfangs wieder biegt zum Anfang.

FÜRST

Wie seltsam lebt das Licht?...

STEFAN

Komm ...

FÜRST

Nennt man nicht
Dies süße Farbenspiel auch „Iris?“

STEFAN

Doch
Es brennt zu Ende und wirft Schatten ... Freund,
Ich weiß ein Licht, das weder Tag noch Nacht –
Und nicht dem Chaos seine Leuchtkraft dankt ...

FÜRST

Welch Stöhnen klagt ums Ohr? Wär ich die Fliege
Und wüßte nichts! Mir deucht, ich bin ein Krüppel ...

(Verhüllt sich)

STEFAN

(bei ihm)

Komm nach Florenz! vergiß in seinen Mauern,
Was deine Brust durchnagt! Gesunde erst,
Eh du in deine Wirkungskreise trittst.
O komm zum Arno ...! Wenn die Vesperglocken
Entzückend rings um seine Hügel schweben –,
Wollen wir versunken auf den Brücken stehen,
Uferverbindend ihren Sinn erfühlen,
Während uns die frühe Fledermaus umschwirrt
Und die Palazzi sich zum Feste rüsten.
Wenn dann die ersten Sterne freundlich kommen,
Den Apenninschnee frühlingzart verklärend,
Und überm Dom die junge Sichel schwebt –,
Dann schlürfen wir Gigantenluft ... wir beide!

(Der Fürst enthüllt sich, traumverloren)

In ihrem Atem, neugeboren, weiten
Wir unsre Brust dem Schöpfergeist der Seele,
Aus dem ein Lionardo seine Träume
Mit mildem Lächeln in die Silberluft
Der zarten Dämmrung hauchte. Komm, o komm,
Nur hier ist alles eng und weiberfüllt.
Nur hier Barbarenluft! O zaudre nicht!
Ich will dich führen, dich dir selbst entreißen
Und deinem Schmerz. Dir soll die Heiterkeit
Der holden Genien von den Flügeln leuchten,
Die dich dem Strom der Trauer sanft enthebend
Zum Tempel höchster Freundschaft tragen,
Die nie vergeht und alternd erst sich klärt
Wie edler Wein von den durchsonnten Bergen ...

FÜRST

(zart)

Die Chronik dieser Frau füllen nicht Legenden,
Wie sonst bei Heiligen und Madonnen, oder
Den Frauen vom Schlage der Volumnia,
Wie sie mein Stammbaum zahllos oft getragen.
(Der Bischof erscheint, völlig erschöpft, hinter ihm der Kaplan)

FÜRST

Von solcher Art war Iris, daß die Dichter
Noch nicht geboren sind, sie zu gestalten,
Auch nicht die Maler, denn in den Galerien
Hängt nicht ihr Bild. Nimm diese würdigen Schwerter,
Von denen jedes einen Sieg eintrug
In die Walhalla meines Vaterlandes;
Nimm die zerfetzten Fahnen, darin Ehre
Sich selbst das Denkmal schuf; die Trommeln holt

Als Herolde des blutigen Schlachttriumphes;
Reißt eure Ordenszeichen von der Brust,
Die Ahn und Enkel heldentreu vereinen
In stolzen Zeichen; schafft herbei, was je
Den Erdkreis in Erstaunen setzte, stellt
Darauf des Christentumes Sakrament,
Das Kreuz von Golgatha, vor dem erschaudernd
Sich jede Seele beugt, – sie lacht es aus,
Als wär es Plunder einer Rumpelkammer,
Gemacht um Kinder abends mit zu schrecken!

BISCHOF

Doch Iris lebt nicht mehr?

FÜRST

Sie unterhöhlte
Mit ihrem Wort den ehernen Palatin,
Des Schwertes Thron, daß, ich gesteh es gern,
Mein Blut die lange Kette hoher Ahnen
In manchem Kuß auf ihrem Mund verriet . . .
Ich beicht es frei. Ach, sie entzückte mich,
Wie ein exotischer Schmetterling gefällt,
Luftschlösser uns berauschen, daß wir glühend
Der unbestimmten Sehnsucht folgen –, so
Hört ich ihr zu, wenn sie vom Reich des Herzens
Märchen erzählte, — wie dereinst das Herz,
Die Welt beherrschend, neue Menschen schafft,
Die Krieg verfluchen wie gemeinen Mord.
Die, wenn an Völkern Not und Sorge frißt,
Nicht Männer rufen, sondern Menschenpaare–,
Die aus Vernunft der Liebe so regieren,
Daß, fehlt hier Kohle oder Erz und Öl,

Sie so der Allgemeinheit Gut verwalten,
Daß keiner mehr hat, als ein Leben fordert,
Das in der Sonne sein Entzücken findet—,
Nichts will, als Gutes tun, und jeden Trieb,
Den wir mit Schwertern hinter Gitter treiben,
Veredeln so, bis er dem Herzen dient . . .

KAPLAN

Gib ihm das Sakrament . . .

BISCHOF

Sprach Iris so?

FÜRST

Von alledem sagt sie kein Wort. Doch, was
Ich eben träumte, weckte sie in mir . . .
Von ihren Haaren weht ein milder Hauch
Wie aus Italiens Nächten . . . Und ihr Fuß
Wetteifert mit dem Reh . . . Ich sah sie einst
Im Waldsee hinter unserm Schloßpark, nackt
Auf einem Blatt der Wasserrose stehn,
Das vorher eine Bachstelze nicht trug.
Die weißen Arme hob sie in den Raum
Wie Wolkenflügel, die der Mond durchschimmert,
Und war gebadet so im Sternenlicht,
Daß meine Sinne, die zuerst noch lüstern
Wie Leoparden schlichen, niederknieten
Wie vor dem Schöpfer, der sie menschlich macht.
O lange schaute ich sie an. Ihr Leib
Schien wie dem Silberglanz entnommner Stoff,
Geformt von Gottes Freudentränen und
Vollendet dann zum Bild des Weibes . . .

(Alter General)

ALTER GENERAL

Soeben stellte sich des Marschalls Sohn
Bei unsern Wachen. Bei ihm ist die Fürstin.
Die hohe Frau verlangt Sie...

KAPLAN

Führt sie her...

ALTER GENERAL

Ein Trupp hat den Verbrecher schon gefesselt
Ins Zuchthaus abgeführt.

FÜRST

„Horch an mein Herz"...
Da beugt ich mich an ihre Brust, die, sanft
Gerundet wie ein heller Dom, ertönte
Von süßen Lauten! Wenn die Kinderstimmen,
Durchmischt mit Geigen „Kyrie eleison"
Ins Kuppelgold hochjauchzen, daß wir knieend,
In atemloser Andacht Gott erleben, —
So ist's ein Mißklang gegen diese Freude,
Die aus dem Pochen ihres Herzens lacht...

(Die Fürstin wird hereingeleitet)

HELENE

(liebeszart)

Mein süßer Vater...

BISCHOF

Schütze Gott dich, Tochter...

HELENE

Ich bitt um eine Gnade...

BISCHOF

Welche?

HELENE

Süßer Vater ... Ich erfuhr ja diesen Morgen in meinem Herzen solch ein Wunder, daß es meine Zunge nicht schildern kann. Du weißt es, daß ich in den Sakramenten des Herrn Jesu gelebt habe, daß ich bei diesem Kreuze meine Seele vorbereitet habe Tag und Nacht auf das reinere Leben, das da verheißen ist in den Evangelien! Du weißt's, daß ich untertan war meinem Gemahl, dem erlauchten Fürsten und Herren. Aber mein süßer Vater, warum soll ich dabei verweilen ...? Da mir das Herz auf der Zunge brennt! ... Ich liebe den Gerichteten ...

BISCHOF

Wie? teure Tochter? Wen? den Vatermörder?

HELENE

Ich liebe ihn mit so himmlischer Zärtlichkeit, daß er kein anderes Verlangen hat! Wir haben im tauigen Morgen ein Leben empfangen, davon ich nicht wußte bisher, daß es da ist. Mein Vater, lasse mich zu ihm ins Gefängnis ...

KAPLAN

Da steht der Fürst ...

HELENE

Ich bin fassungslos vor Glück ...

KAPLAN

Du stehst vorm Kruzifix ...

HELENE

Hier gebe ich das ametystene Kreuz zurück! Aus deiner verehrten Hand empfing ich es bei der heiligen

Kommunion. Ich habe hinfort keinen andern Gott als ihn. Und er weiß von keiner anderen Erfüllung, als in mir. Ewige Freude ist unser Atem . . .

KAPLAN

So mußt du sterben.

HELENE

Muß er denn sterben?

KAPLAN

Was fragst du . . .

HELENE

(plötzlich jubelnd)

Führt mich zu ihm! Mein Bräutigam! Der Geruch deines Blutes ist mir Empfängnis . . . Ich sehne mich nach dir! Wir feiern die ewige Hochzeit! Süßester Vater, ich danke dir . . . Zu ihm! Warum führt ihr mich nicht? Ach, eine Ewigkeit ist's, bis ich bei dir bin.

(Ab)

KAPLAN

Dem Volke wird bekannt gemacht: Die Fürstin, um eines Vatermörders Seele zu bewahren vorm Feuer ewiger Verdammnis, nahm die Dornen des Martyriums.

(Alter General folgt der Fürstin)

FÜRST

(entrückt)

O ihre Stimme! Hieltst du je am Meer
Die Muschel an das Ohr und hörtest fern
Die Melodie des Ozeans? So tönt's,

Wenn Iris spricht! Die Nachtigall im Busch
Übt sich die langen Nächte, es zu treffen
Wie Iris singt, sagt sie: „Ich liebe dich . . .!“

KAPLAN

Ziehst du den Handschuh aus?

BISCHOF

Mit nackten Händen
Sollst du den Kelch empfangen.

FÜRST

Süßes Weib!

(Zum Sarge)

Doch heiser nur, an deinem Ton gemessen,
Versuch ich, was unendlich mich durchflutet,
Dir nachzusprechen, wenn ich sag: „ich liebe“ . . .
Dein Blitz durchleuchtet mich, als wär ich Glas
Und nichts Verborgnes mehr, was du nicht siehst . . .
Von dir entfernt ist jeder Pulsschlag – Tod.
Ich liebe dich, und anders als der Mann
Sonst an das Bett das Weibes tritt, nah ich
Mit zitterndem Gefühl, doch stark in dir . . .

KAPLAN

Zweitausend Jahre haben wir den Leib
Gegeißelt um die andre Seligkeit!
Um dich, geliebter Herr! Um deine Male,
Am Kreuz erlitten . . . Und nun kommt ein Weib . . .

BISCHOF

Fand jede Religion nicht einst ihr Ende,
Wenn eine tiefre Bindung sie erreicht?

KAPLAN

Verkündet ist der Untergang der Welt!

BISCHOF

Wenn es des Christentumes Ende wäre...?

KAPLAN

Den Hirtenstab!

(Er entreißt ihn)

Die Sünde kommt vom Weib! Um seinetwillen
Erdulden wir den Tod. Aus einer Rippe,
Die lauter krummen Wegen gleicht, entstand sie.
Das Weib hat keinen Glauben! Bischof... fieberst du?
Was packt dich Bruder? Ehdem kam das Weib
Nicht von dem Scheiterhaufen wieder...

BISCHOF

O...

KAPLAN

Will sie nicht sterben? Half die Geißlung nichts?
Was schaust du so entzündet auf den Sarg?
Der greise Fürst liegt aufgebahrt – nicht Iris...
So darf euch niemand sehn! – Die Türen zu!

(Er schließt ab)

Und auf den Sarg stell ich das Kruzifix!

FÜRST

Nun seh ich dich in deinem ganzen Wert..
Was ich begreife, rückt den Kern der Welt
Aus seinen Polen. Es verwandelt alles,
Was in mir lebte, in ein Märchen, Iris,
Von dem ich sagen muß: „Es war einmal..."

KAPLAN

Die Maus vollbringt ihr Werk...

BISCHOF

(wirklichkeitsgelöst)

Mir wird so frei...!

KAPLAN

In dem hyal'schen Chaos haben Engel
Geheimnisse des Ewigen Gotts verraten.
Willst du... Soll er... Bei diesem Kreuz! Du streichelst
Den Sarg jetzt wie ein Brautbett?

BISCHOF

Sprich, o sprich...

FÜRST

(singend)

Es war einmal, da führte Gott im Sohne
Die sonnenmüden, liebesscheuen Seelen
In die Gebirge seines Geistes fort,
Wo Sein erlosch im Nichtsein... Holde Iris,
O hätten sie wie wir das Herz gefühlt –

BISCHOF

Warum erweckst du diese Qualen neu...?
Fällt der Kalvarienberg? Hat Christus dich
Nicht überwunden? Sprich...

FÜRST

Es war einmal...
Und Gott ward Fleisch und wohnte unter uns.
Er ließ sein Herz am Jordan Rosen treiben,
Von denen jede liebesübervoll

Die Luft mit Balsam füllte! Mensch mit Menschen
In seiner Güte bindend, daß wir bebend
Im Tiere schreckliches Erinnern fanden, —
Doch seine Erde fand er nicht wie wir.

KAPLAN

Gott steigt nicht zu der Seele nieder...

BISCHOF

Gott!

KAPLAN

Die Seele steigt zu Gott!

BISCHOF

Muß ich's denn sein?

FÜRST

Daß ich nicht gottverlassen sterben muß,
Dir dank ich's Frau...

BISCHOF

Die Stola brennt!

KAPLAN

Die Kirche!

STEFAN

(beim Fürsten)

Und du?

KAPLAN

Die Kirche lebt nicht mehr! Die Kirche!
Wie schwarze Inseln stehn wir auf den Plätzen
Des Untergangs, doch fällt der Bischof...

BISCHOF

Christus
War auf der Hochzeit einst zu Kanaan...

FÜRST

Doch schlang er nicht wie ich um dich den Arm!
Ergrausend mied er deinen süßen Leib...

KAPLAN

Du lästerst Gott...!

FÜRST

Ja! Götter sind wir! Götter,
Und leg ich meine Stirn in deine Hand—,
Ergreift mich Erdrausch! Tiefe Säfte quellen
Von dir zu mir! Von mir zu dir! So selig
Durchbrechen sie, in dir erlöst, die Nebel...
Wachs ich ins Sonnenglück? Ach, wie ich werdend
Die Kräfte deiner Liebe in mich atme,
Fühl ich zur Schöpfung Drang und Lust wie Gott.

KAPLAN

Dem Zeugungssprudel, der da frech die Frucht
Vom Baume der Erkenntnis schütteln will,
Hab'n wir, eh er das Paradies zerstört,
Das den Äonen Ziel und Weg sein soll —,
Den Sündenfall erdichtet! Wag es nicht,
Zu tasten dran!

BISCHOF

(aufbrechend)

Ich seh den Kern enthüllt!

STEFAN

(eindringlich zum Fürsten)

In mir vergotte dich!

FÜRST

O Phaeton!
Nun roll heran auf deinem Sonnenwagen!
Zur Brautfahrt schirre alle Feuergäule,
Ich halt die Zügel und durchroll die Sphären,
Das uferlose Nichts noch will ich zünden
Zur Fakel unsrer Liebe!

STEFAN

Weh! Der Mensch,
Der prahlen würd, „ich schöpf den Ozean
Und zähl die Körner seines Strandes ab,
Ich mach, daß Fische atmen auf dem Lande,
Und Rinder fliegen, Affen Menschen werden,
Die Weiber aufhörn Kinder zu gebären
Wie Kuh und Maus“ –, der wär nicht halb so närrisch
Im Aug der Welt, wie du!

KAPLAN

„Amen“ ...

FÜRST

Gerichtet
Gehn wir noch heute! Süßes Herz brich auf...
Und in Jahrtausenden wird ein Geschlecht
Von Schöpfern hier, wo wir den ersten Schritt
Ins Leben wagten, – seinen Merkstein setzen!

BISCHOF

(reißt sich die Gewänder ab)

So stürz, St. Peter! Sonniger Obelisk,
Zerschlag den Platz mit seinen Säulengängen!
O wirf den Vatikan zum Kieselhaufen

Für Kinder, abends mit zu spielen! Wirf
Die heiligen Glocken aus den Tiberdünsten!
Sie waren Lügner, die, zur Andacht rufend,
Den Leib verkümmerten, mit dem ich lebe!
Aus der Sixtina jag den frechen Purpur,
Den weißen Thron stürz ein, – denn aus der Wand
Tritt schrecklich Er –, die Arme zum Gericht
Gekrümmt, – die Garden flüchten aus den Sälen,
Und wo das Kreuz stand, dem ich diente, Mutter –
Seh ich dein Herz!

(Er bricht in die Knie)

FÜRST

Dir bring ich's dar, Geliebte! . . .

(Über den Sarg geworfen. – Draußen heftiges Pochen)

KAPLAN

(erhebt sich wieder hinter dem Kreuz)

Es klopft! Noch einmal . . . Wieder! Weckt es Euch?
Ist's das Gewissen . . .?

STEFAN

(beim Fürsten)

Könnte meine Hand
Den Schlägen wehren . . .

KAPLAN

Hörst du das?
Soll's offenbar sein? Bischof, aus dem Knie!

STEFAN

Welch schreckliches Erwachen!

KAPLAN

Wie sie klopfen!
Bum! Bum! Wie Gottes Hammer!
(Er öffnet)
Welch Gedränge ...

ALTER GENERAL
(mit Hofbeamten und andern)

Ich verstehe die Welt nicht mehr. Haben wir Pfingsten? Welches Fest steht im Kalender? Was für elende Geschöpfe sind wir Menschen! Sobald das Gekröse in Unordnung oder das Blut zu dick ist, – entstehen heroische Albernheiten! Kurz und bündig: Es ist ein Wunder geschehen, nicht für meinen nüchternen Kopf, sondern bei der beweglichen Menge ... Ich kam gerade mit unsrer Frau Fürstin am Gefängnistor an, da stießen wir unglücklicherweise mit dem Leichenzug unseres Marschalls zusammen ... Ich bin alt, aber was nun geschah – Eminenz, unsere Zeit ist toll nach Kurven und sie verabscheut die Grundsätze –, denn man zwang unsre edle Frau, die Leiche zu küssen ... Kaum aber hatte sich ihr Atem über den Marschall gebeugt, da schoß aus seinem Hofrock ein Blutquell hervor ... Augenblicklich stopfte ich die Kanäle, sonst hätte es ein Gemetzel gegeben, denn ein Teil schrie: „Mörder“, ein anderer sah da, wo das Blut in den Staub getropft war, plötzlich brennende Herzen ... Und der Zulauf um diesen simplen Vorgang wurde gleich im ersten Ansturm so heftig und versetzte mir einen so rücksichtslosen Stoß ... Es ist mir unmöglich, zu sagen, was bei der Affäre herauskommen wird ...

FÜRST

(zum Bewußtsein kommend)

Umarm ich einen Sarg?

(Ein Offizier stürzt herein)

EIN OFFIZIER

Des Marschalls Sohn ist frei!

(Bewegung)

Gemäß der Order
Hatt' ich ihn in dem gleichen Zuchthaus, das
Er gestern aufgetan, in Haft gesetzt.
Doch als ich grad die Riegel so erfaßte,
Sie zuzuschließen, – haltet mich für toll! –
Da schmolz ein Feuer mir das Eisen fort...
Die Tür sprang auf – und jener Mensch, der mich
Verwundet im Duell, der meine Frau...
Herr Bischof, ist's ein Teufel, ist's ein Gott...
Ich fiel zurück vor ihm, er aber schritt
Hoch aufgerichtet wie ein König hin
Den grauen Gang entlang... Da, dicht vorm Ende,
Brach wie vorm Donner plötzlich auch das Tor,
Das große Eingangstor – und unsre Fürstin
Stand wie ein Engel, nein, 's lebt kein Vergleich...
Jäh, wie zwei Flammen ineinanderstürzen
Zu einer einzigen Fackel, also standen sie
Umjauchzt vom Volk...

FÜRST

O Iris! Iris! Iris!

EIN OFFIZIER

Nehmt diesen Degen.. Gott zerbrach ihn mir!

ALTER GENERAL

Ich glaube, ein christliches Werk zu tun, wenn ich diesen Offizier einem vernünftigen Mann übergebe, der ihn wieder zu Verstand bringt . . .

EIN OFFIZIER

General! Ich will meine Zunge nicht zügeln und die Worte nicht zurückhalten . . . Wonne, faßt mich, Wonne! . . .

(Ab)

ALTER GENERAL

So in Verzückung verrenken sie da draußen ihre Glieder, daß man nichts mehr sieht, als Kreaturen ohne Beweis und Vernunft . . Aber ihre Begeisterung steht noch in der Jungfernschaft, darum hoffe ich, es ist noch Zeit, daß die aus dem Gleichgewicht gebrachte Wage der Justitia wieder in Ordnung gebracht wird.

(Die Richter kommen)

FÜRST

Lebst du mir nicht mehr, Iris! . . . Jammer! Jammer! – Ich hab ein Herz gemordet! Ha! Was wollt ihr?

ALTER GENERAL

Die Richter kamen . . .

FÜRST

(schreckt hoch)

Leise, leise . . .

ALTER GENERAL

Herr,
Das Urteil ist gesprochen, es bedarf
Der hohen Unterschrift!

FÜRST

Wie lautet es?

RICHTER

Tod!

FÜRST

Tod? O höchst gerecht. Es sei. Seid ihr
In eurem hellen Kleid die ersten Richter
Des neuen Bunds? So segn ich euren Spruch...
Ihr Herrn, im Schlund das Zäpfchen... Schlagt mich tot!
Als Gott der Herr zu Moses sprach: „Klopf an,
Der Fels gibt Wasser“, zweifelte der Fürst
Von Israel... und also kam er nicht
Nach Kanaan.! Führt mich hinweg! Vorbei...

ALTER GENERAL

Gnädiger Herr, der Vatermörder soll erschossen werden..

FÜRST

Regiert die Nacht den Tag? Fass ich es ganz?...
Was soll geschehn? Ich hab ein Herz gemordet..

STEFAN

Du tatest, was des Mannes heilige Pflicht
Seit den Jahrtausenden, solang Gefühl
Wie Iphigenie für der Helden Fahrt
Geopfert ist...

FÜRST

Wie? Stefan! Schändlich! Schändlich!
So war's seit den Jahrtausenden: Verbrechen.
Wie, er soll sterben?

RICHTER

Der Täter befindet sich im Dolus determinatus. Übrigens sind auch in objektiver Beziehung die Polizeiverord-

nungen nicht absolut maßgebend ... Insonderheit, wenn ...

FÜRST

Nein! Er soll nicht sterben!
O meine Augen werden Ozeane,
Verschlingend aller Hoffnung Kontinent!

(Bricht zusammen)

STEFAN

Ich weiß ein Land, wo du vergessen kannst!
Dort soll sie dir am blauen Meer begegnen,
Wenn sie, von goldnen Felsen niedersteigend,
Hellsilbrige Delphine zu sich lockt –,
Dort, wo noch Volk in heiligem Erinnern,
Im Rebenberg sich seine Gurgel spühlend,
Uralte Erdgesänge dröhnen läßt,
Während weiße Stiere durch die Schollen pflügen ...

FÜRST

Ein Wrack bin ich, das seine Not
Den Ufern meldet! Ganz beladen
Vom faulen Tang der Tiefen. Nein, mein Haar,
Verfilzt vom Sturm, kann keinen Lorbeer dulden!
Viel lieber Dornen, als im Stern der Schönheit,
In blauen Nächten unterm Campanile
Glorreicher Zeiten, mit Giganten schwärmen,
Die, glücklicher als ich, den Sehnsuchtsbrand
In ihrer Freude erzne Glocken gossen!
Nein! Jeder Ton, mir würd er Wahnsinn wecken!
Und jedes Lied, das, von dem Arno zitternd,
Von den gewölbten Brücken widerklänge — —

O tausendfacher Tod
Ist das Gestaltete im Götterhain,
Für jeden, der, wie ich, zusammenbrach
An seiner Fülle! . . .

STEFAN

Um diesen Augenblick nicht zu erleben,
Ertrug ich jede Last, ertrug ich dich. –
Dich zu befreien, wurde ich vertraulich
Mit dem Gemeinen: Freund, ich liebe dich . . .

FÜRST

Ich brauche keinen Freund mehr. Weder Mann
Noch Weib! Auch Freundschaft ist nur Atempause
Vorm Unabänderlichen – 's ist zu spät . . .

(Menschenlärm)

BISCHOF

(erwachend)

War's Phantasie? Den Himmel füllte es
Mit nie erlebtem Glanz, mit einer Wonne –!

KAPLAN

(zum Bischof)

Und hieß das Leben auch die ganze Welt –
Mußt du nicht sterben? Eil'n wir nicht dahin
Wie Wasser, das nicht wiederkehrt? Zeig mir
Den Menschen, der den Tod nicht sah! Wo sind
Methusalem? Wo Adam? Wo die Fürsten?
Die schönen Frau'n? Die blüh'nden Apfelbäume?
Die pelzigen Bienen? Deine Mutter? Frate!
Wo, wo ist Iris? . . . Bruder, wache auf!

BISCHOF

Wie selig war's! . . . Nun glotzt die Wirklichkeit
In kalter Fratze durch die Fenster . . .

KAPLAN

Horch!

(Stürzt zum Fenster. Wachsender Lärm)

Da kommen sie: Die Lästrer! Schänder! Die Unkeuschen! Die Ungezügelten! Die Verräter! Frevler! Die wollüstige Aufgeblasenheit! Frate, – da kommt das Leben, das dich so betäubt! Geführt von einem Vatermörder!

BISCHOF

Wie eine Riesenmaus mit rotem Fell
Kommt es auf mich heran! . . . Herr Jesus Christus!

KAPLAN

Der Zweifel ist's! Hast du's vergessen schon:
An dieser Maus soll dieses Haus verderben!
Was liegt am Fürsten, ob er lebt, ob nicht –
Noch steht Sankt Peter! Steht der Obelisk!
Noch dröhnen Glocken überm heiligen Rom!
Und unsre Garden, stolz vorm weißen Thron,
Wehr'n allen Mäuschen, die aus den Kanälen
Des Abends Pest auf unsre Piazza schleppen . . .

ALTER GENERAL

Die Gruppen, die den Mörder richten sollen,
Sind angerückt. Das Urteil, Fürst, das Urteil!
Die Wage schwankt. Ein Teil will das Gesetz
Schleunigst erfüllt sehn und der andre fordert,
Vom Wunder hingerissen, für den Mörder

Begnadigung. Dort in dem Urteil ruht
Des Staates Ansehn und des Rechtes Hoheit!
Rasch, eh des Wahnwitz Funken weiterzünden!

KAPLAN

Dort reißt schon Pöbel vom Kapellentor
Das Kreuz . . .

BISCHOF

Sie hat den Heiland abgenagt! . . .

KAPLAN

Mit deinem Krummstab jag ich sie zur Hölle!
(Fanatisch ab)

ALTER GENERAL

Es sei ein Beispiel aufgestellt am Mörder,
Der Zukunft zum Gedächtnis und Entsetzen!

FÜRST

Nein! Nein! Er soll nicht sterben! Euer Urteil
Zerfetz ich . . . *(Will es zerreißen)*

ALTER GENERAL

Soll denn das Chaos kommen – Fürst?

FÜRST
(plötzlich)

Nein! Das Gesetz! Ein neu Gesetz, auflösend euch
Geboren längst, jetzt erst von mir erkannt . . .

ALTER GENERAL

Auf, Richter, brecht den Stab!

FÜRST

Jetzt weiß ich, daß auch Sonne ihr Gesetz
Im Flammkern trägt, wie trüg sie sonst Planeten
Samt dem entzückten Kreis der Schöpfung hin
Durchs uferlose All... *(Schlicht)* Ich bin der Mörder...

(Bewegung)

STEFAN

(erschüttert)

Mein Freund...!

FÜRST

Vorbei! Mir ziemt kein Jammern! Steht ihr da
Entsetzt! Bekennen will ich's meinem Volk!
Der diesen Sarg um eine Herzvision
Auf seinen Vater niederschlug, – kommt, kommt...

(Wendet sich)

In den Annalen meines Hauses
Steht klar von alter Zeit her ein Gesetz,
Wonach ein Fürst, der kinderlos und willens,
Der Herrschaft Bürde abzutun, sei es –
Aus welchen Gründen immer, ganz allein
Das Recht besitzt, den Erben seiner Krone
Selbst zu bestimmen. Hier entsage ich
Samt allen Rechten. Doch zwei Menschen ruf ich,
Die reinen Herzens sind: Sie, eure Fürstin,
Samt jenem Einzigen, der nicht gezweifelt,
Als ihn der Liebe neuer Weckruf traf –,
Sie beide setz ich ein.
In ihrem Bund ward Liebe Fleisch. Nur sie, –
Denn ich zerbrach mein Herz, – sind wert, das Zepter
Zum Kreis zu biegen, das der Pole Eis
Auftaut vom Mittelpunkt! Von dir . . . o Iris!

BISCHOF

Ich überlasse dich der Staatsgewalt.

BOTE

(stürzt herein, hinter ihm der Kaplan)

Platz! Platz!
Der heilige Vater verleiht dem Bischof heut den Purpur . . .

(Unter des Fürsten sieghafter Gebärde ab)

BISCHOF

Schreibt an den Vatikan . . .

KAPLAN

Du gehst ins Kloster!
Brandmarken sollst du so den Namen Iris,
Daß, wer ihn nennt, mit fauler Zunge endet . . .

BISCHOF

(rafft sich hoch am Kreuz)

Gestählter als Ignatius kehr ich wieder . . .

FÜRST

(still)

Tod! Wo ist dein Stachel?

(Zum General)

Führen Sie mich zu dem Verurteilten . . .

(Er geht fest am Bischof vorüber. Stefan fällt ins Knie)

(Vorhang)

ENDE

